Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

13.7.1940 (No. 163) [laut Vorlage Nr. 162]

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413977

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 162 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 13./14. Juli 1940 | 10. Jahrgang

Ueber 4,3 Millionen Tonnen!

Kriegsmarine und Luftwaffe vernichteten seit Kriegsbeginn 4329213 BRT. Handelsschiffsraum

Deutsche Stukas über England

Kampf- und Sturzkampf-Verbände der Luftwaffe griffen Flugplätze, Hafenanlagen und Rüstungswerke in Süd- und Mittelengland sowie Schiffsziele erfolgreich an – Ein Tanker und vier Handelsschiffe im Kanal versenkt Neun Handelsschiffe schwer beschädigt – 13 Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 13. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Kampf- und Sturzkampfverbände der Luftwaffe griffen am 11. 7. Flugplätze, Hafenanlagen und Rüstungswerke in Süd- und Mittelengland sowie Schiffsziele vor der Ost- und Südküste Englands an. In den Häfen von Plymouth und Lowestoft wurden die Hafenanlagen durch Bomben beschädigt, in Portsmouth und den Industrieanlagen bei Bureon-Ubon-Trent wurden starke Brände durch Bombentreffer hervorgerufen.

Im Kanal gelang es, einen Tanker von 15 000 BRT. sowie vier Handelsschiffe mit insgesamt 15 000 BRT. zu versenken, neun weitere Handelsschiffe durch Volltreffer schwer zu beschädigen.

Im Verlaufe dieser Angriffe schossen sowohl unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge als auch Jäger und Zerstörer mehrere feindliche Jäger ab. Die feindlichen Bombenabwürfe in Westdeutschland waren gering und verursachten keinen Schaden. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 13 Flugzeuge, hiervon 3 durch Flakartillerie. Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Erfolge der Kriegsmarine und der Luftwaffe im Handelskrieg haben eine für England untragbare Höhe erreicht. Bis 8. Juli 1940 wurden versenkt:

a) durch Torpedotreffer und Minenerfolge unserer U-Boote 1 920 439 BRT.
b) durch Ueberwasserstreitkräfte und andere Seekriegsschiffe 1 362 461 BRT.
c) durch Angriffe der Luftwaffe 1 046 313 BRT.

Damit sind insgesamt seit Kriegsbeginn 4 329 213 BRT. feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden. Zu dieser Zahl von versenkten Schiffen kommen noch 300 zumeist durch die Luftwaffe beschädigte Schiffe hinzu, die zum Teil so schwer getroffen wurden, daß sie für die Weiterbenutzung ausfallen oder infolge der notwendigen Instandsetzung für Monate nicht in Frage kommen.

So räumt unsere Kriegsmarine auf!

Der steile Anstieg der Versenkungskurve – Eindringlichster Beweis der schweren Erschütterung der englischen Herrschaft zur See

Berlin, 13. Juli

Die Versenkungskurve der feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffstonnage geht steil in die Höhe. Wie kürzlich im Bericht des OKW. bekanntgegeben wurde, ist die wöchentliche Versenkungsziffer allein durch beobachtete Torpedotreffer unserer U-Boote auf über 100 000 BRT. gestiegen, ungerechnet die von der britischen Admiralität stets verheimlichten Minenverluste. Die 3-Millionen-Tonnen-Grenze ist überschritten. Das Gesamtergebnis des Handelskrieges durch Maßnahmen der Kriegsmarine liegt am 8. Juli mit 3 283 000 BRT. um 1 Million BRT. höher als am 30. April.

Der Hauptanteil an dem gewaltigen Erfolg entfällt auf die deutsche U-Boot-Waffe. Neben unmittelbarem militärischen Einsatz gegen die britische Flotte

haben unsere U-Boote seit Kriegsbeginn 1 920 000 BRT. Handelsschiffstonnage versenkt.

Diese Leistung ist umso höher einzuschätzen, als unseren U-Booten nur die heimischen Stützpunkte zur Verfügung standen. Sie mußten aus dem „nassen Dreieck" herausoperieren und verfügten noch nicht über solche Stützpunkte in Flandern und im Mittelmeer, wie sie der deutschen U-Boot-Waffe im Verlauf des Weltkrieges zur Verfügung standen. Da auch der Seekrieg jetzt im Zeichen einer größeren Aktivität steht als damals, wurden die U-Boote in höherem Maße

für andere militärische Aufgaben herangezogen.

Dies war besonders vor und während der Aktion gegen Dänemark und Norwegen der Fall. Als im April die Versenkungsziffer vorübergehend fiel, frohlockten die Engländer zu früh darüber, daß die U-Boot-Gefahr „überwunden" sei. Das Gegenteil ist der Fall! Nach der Beendigung ihrer Aufgaben im Norden, mit denen unsere U-Boote die Gesamtoperationen sicherten, traten sie erneut

unmittelbar gegen England

an, und die steigenden Erfolgsziffern sind ein Gradmesser für die Bedeutung der neuen Gesamtstellung, die sich Deutschland durch die Besetzung neuer Küsten im Seekriege gegen England erworben hat.

Weitere Handelsschiffsverluste in Höhe von 1 363 000 BRT. sind durch Operationen unserer Ueberwasserstreitkräfte in Anwendung anderer Mittel des modernen Seekrieges entstanden.

Das ist eine Leistung, die der Feind der „kleinen deutschen Kriegsmarine" niemals zugetraut hätte, und die auch im Inland bisher in diesem Umfange mit Rücksicht auf die besonders gearteten Verhältnisse des Seekrieges noch nicht bekanntgegeben werden konnte.

Schon früher wurde über die Operationen unserer Panzerschiffe in Ueberssee berichtet, die gleich bei Kriegsbeginn aufgenommen wurden. Aber auch die leichten Seestreitkräfte der Heimat sind neben unseren militärischen Aufgaben von Anfang an im Handelskrieg eingesetzt gewesen.

Unsere Zerstörer und Torpedoboote haben in kühnen Fahrten, oft bei stürmischem Winterwetter, immer wieder den Minentod in das Vorfeld der britischen Küsten getragen.

Diese Operationen haben sich teilweise bis in den Südatlantik hinein erstreckt. Zahlreiche Handelsschiffe sind im Kriegsgebiet um die britischen Inseln Opfer deutscher Minen geworden, und selbst vor Kapstadt traten Handelsschiffsverluste durch Minentreffer ein.

Im einzelnen setzt sich die Verlustatistik folgendermaßen zusammen:

Die letzte Gesamtmeldung vom 30. April 1940 hatte Handelsschiffsverluste an feindlicher und dem Feinde dienstbarer Tonnage in Höhe von 2 283 000 BRT. betragen. Bis Ende Mai erhöhte sich die Versenkungsziffer infolge des U-Boot-Einsatzes in der nordischen Aktion um nur 194 000 BRT. In den letzten 6 Wochen versenkten unsere U-Boote durch Torpedotreffer 609 000 BRT. Nach den bisher vorliegenden Meldungen belaufen sich die Minenerfolge im Handelskrieg der Unter- u. Überwasserstreitkräfte seit der letzten Bekanntgabe schon auf über 200 000 BRT., wobei zu berücksichtigen ist, daß die britische Admiralität Minenverluste grundsätzlich zu verheimlichen sucht.

Unsere Schnellboote, die seit Mitte Mai zum erstenmal von neuen Stützpunkten aus im Handelskrieg gegen England eingesetzt werden konnten, versenkten neben 6 Zerstörern und 2 U-Booten bis zum 8. Juli feindlichen Handelsschiffsraum von 56 900 BRT.

Dies bringt das Gesamtergebnis des von der Kriegsmarine geführten Handelskrieges auf die Versenkungsziffer von 3 Millionen 283 000 BRT.

Auch Freitag Angriff auf Malta

Rom, 13. Juli

Wie Agencia Stefani meldet, führten italienische Flugzeuge am Freitagnachmittag einen neuen Angriff gegen einen Luftstützpunkt auf Malta aus. Mit Explosiv- und Brandgeschossen wurden die Flugplatzanlagen und die am Boden befindlichen Apparate beschossen. Zwei britische Jagdflugzeuge wurden im Laufe von Luftkämpfen abgeschossen. Alle italienischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück.

Weiter meldet Stefani, daß ein italienisches Landbombenflugzeug, das Donnerstag nachmittag nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt war, am Freitagfrüh an der äußersten Spitze von Sizilien auf dem Meere schwimmend aufgefunden wurde. Die Besatzung wurde gerettet. Das Flugzeug hatte während seines langen Fluges seinen Brennstoff aufgebraucht.

Jtalienische Luftgeschwader packen die Briten im Mittelmeer

Englischer Flottenverband bei Malta erfolgreich angegriffen – Flugzeugträger blieb nach schwerem Treffer bewegungslos liegen – Zwei Zerstörer schwer getroffen – Ein Frachtdampfer versenkt – Bombardierung von Flugplätzen in Ostafrika und Kenia – 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 13. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Die See- und Luftschlacht vom 8. und 9. Juli ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Unsere Seeaufklärung hat am gestrigen Morgen einen feindlichen Flottenverband, bestehend aus 2 Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und kleineren Einheiten festgestellt, der auf der Höhe von Malta kreuzte und später 5 große Frachtdampfer mit Kurs nach Osten begleitete. Auf Anforderung unserer Marine-Luftaufklärung sind unsere Bomberverbände sofort in rasch aufeinander folgenden Wellen gestartet. Während einiger Stunden ist der feindliche Verband verfolgt und der Aktion unserer Fluggeschwader ausgesetzt worden, die unter Nichtachtung der außerordentlich heftigen Flakfeuer der feindlichen Schiffe bis auf 100 Meter niedergingen, um das gewählte Ziel besser zu treffen. Ein Frachtdampfer ist mit Sicherheit versenkt worden, 2 Zerstörer wurden so schwer getroffen, daß einer von ihnen die Rettungsboote niederlassen mußte. Der Flugzeugträger wurde von einer Bombe stärksten Kalibers getroffen und blieb plötzlich bewegungslos liegen, wobei aus der Höhe deutlich Brände an Bord sichtbar wurden, während andere Schiffe ihm zu Hilfe eilten. Vier Jagdflugzeuge, die von dem feindlichen Flugzeugträger aufgestiegen waren, wurden von unseren Bombern in Flammen geschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. In der Schlacht vom 9. Juli haben die Geschütze unserer Kreuzer 5 feindliche Torpedo-Wasserflugzeuge und 3 Bomber abgeschossen, von denen eines noch die Bomben an Bord hatte, die beim Aufschlag aufs Wasser explodierten.

In Nordafrika Tätigkeit der Luftwaffe und unserer leichten Kolonnen jenseits der Cyrenaika-Grenze. Tanks und Panzerwagen wurden zerstört und erbeutet, sowie bei Sidi Badrani Baracken und Autos getroffen und in Brand gesetzt. Ferner wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und einige Gefangene gemacht.

In Ostafrika sind in englisch Somaliland die Flugplätze von Berberah und Burao äußerst wirkungsvoll bombardiert worden, desgleichen in Kenia der Flugstützpunkt Wajr, wo zwei englische Jagdflugzeuge im Kampf abgeschossen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

„England ist jetzt eine belagerte Festung", mit dieser Feststellung bestätigen schwedische Berichte aus London die ernsten Rückwirkungen der deutschen Gegenblockade. Der Schiffsraummangel werde immer bedrohlicher und die Versorgungslage immer ernster.

Englische Flieger bombardieren friedliche Badeorte und Bauerngehöfte

Mangelhaftes Orientierungsvermögen oder bewußte Absicht auf Befehl Churchills?

Berlin, 13. Juli.

Wie bekannt wird, haben englische Flieger in der Nacht vom 8. zum 9. Juli trotz ihrer täglichen Versicherungen, ihre Angriffe lediglich auf rein militärische Ziele zu richten, einen norddeutschen Badeort angegriffen. Dabei wurde das Kurhaus mit zwei Spreng- und 14 Brandbomben belegt, durch die das Dach, Saal und Keller des Kurhauses vernichtet wurden. Zwei weitere Sprengbomben fielen in ein kleines Gewässer. Bei einem Angriff auf einen rheinischen Kurort wurden durch fünf Bomben mehrere Wohnhäuser und Gebäude stark beschädigt und die Inneneinrichtungen teilweise zerstört. Weitere nächtliche Angriffe der RAF. richteten sich auf kleinere Ortschaften, bei denen im wesentlichen nur Flurschaden angerichtet wurde.

Diese Meldungen bestätigen erneut die Tatsache, daß es den englischen Fliegern bei ihren nächtlichen Bombenangriffen auf deutsches Heimatgebiet nicht gelingt, militärische Ziele zu treffen; sie werfen vielmehr ihre Bomben völlig wahllos über irgendwelchen Ortschaften ab. Sie liefern damit den Beweis dafür, daß es mit der Ausbildung der englischen Fliegertruppe sehr schlecht bestellt sein muß, wenn mangelhafte Orientierung und schlechtes Navigationsvermögen die Gründe dafür sind, daß die RAF. friedliche deutsche Badeorte, Bauernhöfe und Städte an Stelle militärischer Ziele bombardiert. Oder sollte Herr Churchill den Befehl hierzu bewußt gegeben haben? Zuzutrauen wäre ihm das sicherlich!

Die Luftwaffe

Seite an Seite mit der Kriegsmarine hat die Luftwaffe im Handelskrieg gegen England gekämpft. Der erste Luftangriff gegen Handelsschiffe erfolgte am 17. 12. 1939. Seitdem sind die Erfolge von Monat zu Monat gewachsen. Ebenso wie bei der Kriegsmarine ist auch bei dem Einsatz der Luftwaffe die Ausdehnung der deutschen Küstenstellungen nach Norden und nach Westen entscheidend gewesen. Die Verknappung feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Schiffsraumes durch die

Landesbibliothek Oldenburg

Tätigkeit der Luftwaffe ist dem von der Kriegsmarine gemeldeten Gesamtergebnis hinzuzurechnen.

Ungeachtet der über 300 mehr oder weniger schwer beschädigten Schiffe sind durch Kriegsmarine und Luftwaffe damit insgesamt rund 4 329 000 BRT. vernichtet worden.

Bei den Erfolgen der Luftwaffe handelt es sich nicht nur um die Versenkung zahlreicher Handelsschiffe auf ihren Fahrten zur Versorgung Englands, sondern auch um die Verluste, die von der Luftwaffe der britischen Transportflotte in Dünkirchen beigebracht wurden, und um die feindlichen Handelsschiffsverluste, die in größtem Umfange bei den Angriffen unserer Luftwaffe auf französische und britische Häfen eingetreten sind. Außer dem Totalverlust an Handelsschiffen, der durch die Luftwaffe 235 Schiffe beträgt, ist England durch die Beschädigung einer großen Anzahl weiterer Schiffe schwer getroffen worden.

Aus den OKW.-Berichten sind die Verheerungen bekannt, die unsere Jagdflieger bei Bombenangriffen auf feindlichen Schiffen anrichteten. Eine Bombe auf einem Handelsdampfer bedeutet, daß das betreffende Schiff, auch wenn es nicht gleich zum Sinken gebracht wird, für Wochen und Monate für den Schiffsverkehr von und nach England ausfällt.

Die Anzahl an reparaturbedürftigen Schiffen ist so groß, daß die englischen Docks, die sowieso schon aufs äußerste in Anspruch genommen sind, gar nicht in der Lage sind, derartig schwere Schäden schnell auszubessern.

Der zunehmende Mangel an Rohstoffen trägt dazu bei, die in normalen Zeiten übliche Dauer der Wiederherstellung noch weiter zu verlängern. In sehr vielen Fällen wird es überhaupt nicht möglich sein, ein Schiff, das irgendeinen englischen Hafen noch mit Mühe und Not erreicht hat, wieder verwendungsfähig zu machen. Auch die für England unter den heutigen Umständen im höchsten Falle dringend notwendige Ladung ist ganz oder teilweise unbrauchbar geworden. Jeder Bombentreffer auf ein Handelsschiff ist mit der Wirkung einer Granate zu vergleichen, die ein Befestigungswerk trifft und die Besatzung mehr oder weniger kampfunfähig macht.

Besser als durch die jetzt bekanntgegebenen Zahlen kann die schwere Erschütterung der englischen Herrschaft zur See nicht gekennzeichnet werden!

*

Nach einer Mitteilung des Londoner Informationsministeriums wir ddie Verschickung von Kindern nach den Dominien und den Vereinigten Staaten „für den Augenblick" verschoben, da angesichts der „ausgedehnten Anforderungen der Admiralität" für den Transport dieser Kinder nicht genügend Begleitschiffe zur Verfügung ständen.

In den Folterkammern von Douai-Evreux

Deutsche Kriegsgefangene wurden sadistisch gequält

Paris, 13. Juli.

Unter den zahlreichen Fällen, bei denen deutsche Soldaten, die in französische Kriegsgefangenschaft geraten waren, in Widerspruch zu jedem Völker- und Kriegsrecht, aber auch unter Mißachtung eines jeden soldatischen Ehrgefühls, mißhandelt, geschlagen und gefoltert wurden, ist besonders einer, der die ganze Roheit und den ganzen Mangel an Moral eines großen Teiles des französischen Offizierskorps beleuchtet.

In Douai leitete ein französischer Major eine Durchgangsstelle für deutsche Kriegsgefangene, die von allen deutschen Soldaten, die ihm in die Hände fielen, nur die „Hölle von Douai" genannt wurde. Mit besonderer Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit spielte sich der Major gegen eine Gruppe von 16 deutschen Kriegsgefangenen auf, vorwiegend deutsche Flieger, die in Feindesland notlanden mußten. Immer neue Foltern dachte sich dieser Bursche aus, um die wehrlosen Gefangenen zu Aussagen über militärische Geheimnisse zu zwingen. Foltermethoden, die sich nur ein krankes menschliches Hirn ausdenken kann, alle Mittel wurden versucht, von der Reitpeitsche bis zur Blendlaterne.

16 deutsche Soldaten, die durch diese Hölle gehen mußten, schildern jetzt, nachdem sie aus der Gefangenschaft befreit sind, die Qualen, die sie auszustehen hatten. Ein Feldwebel, der am 18. Mai nach einer Notlandung bei St. Ghislain in Belgien mit vier seiner Kameraden in französische Gefangenschaft geriet, berichtet:

Ein Major trat ein und brüllte mich sofort an: „Du Schwein, weißt du nicht, was sich gehört?" Dabei schlug er mir dreimal mit einer etwa 60 Zentimeter langen Reitpeitsche ins Gesicht. Drei von uns wurden dann in einen großen Raum geführt und in drei Ecken verteilt. Nach etwa eineinhalb Stunden wurde ich zum Verhör geführt. Als ich die an mich gestellten Fragen nicht beantwortete, schlug mir der Major mit einem Knüppel ins Gesicht und auf den Kopf. Der Vorgang wiederholte sich nochmal. Bei einer Abwehrbewegung griff der Major nach der Pistole und entsicherte sie. Dann befahl er mir, mich auszuziehen. Als ich mich nicht rührte, ließ er zwei Soldaten kommen, darunter einen Marokkaner, die mir die Kleider vom Leibe rissen.

Der Major kam auf mich zu und setzte mir — zu dem anwesenden Kapitän sagend: „Wir machen einfach kurzen Prozeß" — die Pistole an die Schläfe. Doch dann schien er sich eines anderen besonnen zu haben. Er befahl dem Kapitän und den anwesenden Soldaten, den Raum zu verlassen, stellte sich an die mir gegenüberliegende Bank und legte die Pistole auf mich an. Aber schon war dem Peiniger ein neuer Gedanke gekommen. Er sagte: „Ich weiß noch etwas Besseres. Ich werde dich nackt auf die Straße führen lassen vor die Männer, Frauen und Kinder."

Ich durfte mich dann wieder notdürftig anziehen und wurde in einen Kellerraum geführt, dort auf eine Pritsche geworfen und wieder splitternackt ausgezogen. Darauf mußte ich mich mitten in den Kellerraum stellen. Ueber mir wurde eine überhelle Lampe eingeschaltet, die mich so blendete, daß ich niemand sehen konnte. In diesem Zustand wurde ich dauernd geschlagen und dabei immer wieder aufgefordert, auszusagen. Als ich schwieg, wurde ich unter der Bewachung zweier Soldaten und unter der Drohung, bei der geringsten Bewegung erschossen zu werden, allein gelassen.

Drei Stunden mußte ich so stehen. Kälte und Feuchtigkeit zogen durch meinen Körper. Nach einem weiteren vergeblichen Versuch, mich zum Sprechen zu bringen, wurde ich noch weitere fünf Stunden in der Folterkammer belassen. Frauen gingen vorbei und machten ihre Zoten über mich. Schließlich wurde ich ins Zuchthaus von Douai eingeliefert und von dort, mit Ketten an meine Kameraden gefesselt, ins Zuchthaus von Evreux gebracht."

Genau so war es den anderen Fliegern ergangen. Mit Stockhieben und Drohungen, erschossen zu werden, sollten sie zu Geständnissen erpreßt werden. Bei den Transporten waren sie zum Teil mit Draht an Händen und Füßen gefesselt worden. „Wir kamen fast vor Schmerz um", berichtete einer von ihnen, „denn der Draht war so fest um unsere Gelenke geschnürt, daß die Haut abgescheuert wurde." Alle Wertsachen, Geld, Ringe und Uhren waren gestohlen worden.

Aber kaum der Hölle von Douai entronnen, begann im Zuchthaus von Evreux eine neue Leidensstation. Drei Wochen wurden die deutschen Soldaten in Einzelhaft gesperrt. Sie mußten Sträflingskleidung tragen. Das Essen bestand aus Wasser und Brot und wurde in verrosteten Näpfen ausgeteilt. Die Behandlung durch die französische Mannschaft, die zum Teil aus Fremdenlegionären bestand, war schlimmer als bei den Schwerverbrechern. Die deutschen Kriegsgefangenen wurden mißhandelt, geschlagen und mit Fußtritten bedacht. Kein Protest half. Man hatte immer nur neue Quälereien für sie.

Sechs Wochen dauerte diese Tortur. Hunderte Teufeleien mußten die deutschen Soldaten in dieser Zeit ertragen. Nicht das geringste Recht, das ihnen als Kriegsgefangenen zustand, wurde ihnen gewährt. Die Fälle von Douai und Evreux werden immer eine Anklage gegen die Peiniger der deutschen Gefangenen bleiben.

Gewaltige Luftkämpfe vor den Augen der englischen Kanalbevölkerung

Erbitterte Einzelgefechte bis weit nach England hinein — Kanonendonner in London deutlich hörbar — Panik um angebliche Fallschirmjäger

Hamburg, 13. Juli

Der Stockholmer Berichterstatter einer Hamburger Zeitung meldet:

Viele tausende Engländer konnten in den letzten Tagen den gewaltigen Luftkämpfen folgen. Besonders der deutsche Angriff auf den Geleitzug an der englischen Südküste wurde in fast allen Einzelheiten von der englischen Küstenbevölkerung beobachtet, so daß die englische Presse Erlaubnis bekommen hat, die sonst übliche Zurückhaltung aufzugeben und Einzelschilderungen zu veröffentlichen.

Es sei, so schreiben die Blätter, die bisher größte Luftschlacht gewesen, die England miterlebt habe. Der Anblick hätte etwas Phantastisches gehabt. Die ganze Küste sei eine einzige feuerspeiende Barriere von der schweren und leichten Flak draußen auf See gewesen, wo die haushoch über den Schüssen zusammenschlagenden Wogen durch die fallenden Bomben aufgewühlt worden seien, während hoch oben am Himmel das wilde Spiel der einander jagenden Zerstörer- und Jagdflugzeuge zu beobachten war.

Die Deutschen seien in zwei mächtigen Angriffswellen gekommen, jedesmal rund 40 Bomber, ferner sehr viel Jagdflugzeuge. In dem Augenblick, da die britischen Jagdflugzeuge hochgingen, stürzten sich die deutschen Jäger, die in großer Höhe auf diesen Anflug gelauert hatten, auf die Gegner herab, und nun entwickelte sich ein wilder Kampf, der zu zahlreichen Einzelgefechten rasch umeinanderwirbelnder Flugzeuge sich entfaltete, wobei die Jagd über den ganzen Horizont und oft tief nach England hineinführte.

Immer wieder sahen die angstvoll am Lande stehenden Massen, die trotz aller Warnungen im Freien blieben, Flugzeuge brennend ins Meer stürzen. Die englischen Blätter hüten sich wohlweislich, auf die Nationalität dieser stürzenden Flugzeuge näher einzugehen. Mit Unruhe wird festgestellt, daß die deutschen Bomber sich um das rasende Sperrfeuer wenig zu kümmern schienen. Der Kanonendonner sei so stark gewesen, daß er in London deutlich gehört wurde.

Das rasche Ansteigen der deutschen Lufteinbrüche, die nun, wie man in England nicht mehr länger verheimlichen kann, Tag und Nacht fast ohne Unterbrechung über die Insel hereinbrechen, hat die allgemeine Nervosität der Bevölkerung sprungartig emporgetrieben. So hat der bisherige Höhepunkt dieser Angriffe eine Unzahl der wildesten Gerüchte ausgelöst, die zu einer regelrechten Panik zu führen drohten. Diese Panik war durch Gerüchte ausgebrochen, daß da und dort Fallschirmabsprünge beobachtet worden seien. Schließlich sah sich das britische Luftfahrtministerium zu einer Erklärung gezwungen, in der festgestellt wird, daß nirgends solche Landungen vorgekommen seien.

„Immer stärkere Schläge"

Rom, 13. Juli

Die römische Presse steht ganz im Zeichen der von Deutschland und Italien zu Lande, zu Wasser und in der Luft gegen England und seine Stützpunkte im Norden und Süden gefährten siegreichen Aktionen. „Popolo di Roma" schreibt, während die beiden Achsenmächte immer stärkere und entschlossenere Schläge führten, begnüge man sich in London immer noch mit Redensarten und Propagandatricks. Derartige Manöver verrieten, daß England immer noch hoffe, in Europa Verbündete zu finden und Verwirrung zu stiften. Auch Duff Coope hole alte, abgegriffene Ladenhüter hervor, wie den einer „bevorstehenden Umsturzbewegung" in Deutschland, um dem englischen Publikum Mut einzuflößen. Mit solchen Methoden aber, schließt das Blatt, könne England nicht hoffen, die Gefahren abzuweden, die sich immer deutlicher am Horizont abzeichneten.

Schuld und Sühne

Wilhelmshaven, 13. Juli

Kein Mensch in der Welt glaubt mehr daran, daß die Briten sich mit der geringsten Aussicht auf Erfolg des bevorstehenden deutschen Angriffs auf ihre Insel werden erwehren können. Selbst in USA. täuschen nur noch einige Judenblätter die Auffassung vor, als schenkten sie den Churchillschen Großmäuligkeiten über den „Endsieg" Englands Glauben. Sogar ein Mann wie der amerikanische Senator Pittman, dem man bestimmt keine Voreingenommenheit für Deutschland nachsagen kann, hat kürzlich erklärt, er sehe in Deutschland die künftige Vormacht Europas. Ueber die kleinen europäischen Staaten braucht kein Wort mehr verloren zu werden; es mutet beinahe komisch an, wie sie, einer nach dem anderen, um gut Wetter bitten bei den Achsenmächten, um den Anschluß an die Neuordnung Europas nicht zu verpassen.

Zu dieser Wandlung der Dinge hat naturgemäß in erster Linie die in diesem Ausmaße von niemandem in der Welt auch nur im entferntesten erwartete militärische Katastrophe Frankreichs beigetragen. Es war sozusagen eine feststehende These, Frankreichs Militärmacht für unüberwindlich zu halten. Und nun mußte man erleben, daß sie von dem deutschen Schwert in einer unfaßbar kurzen Zeit völlig in Stücke geschlagen wurde. Neben diesem überzeugenden militärischen Ereignis, dem die gleichfalls in der Welt noch nicht vergessene blitzschnelle Niederwerfung Polens, Norwegens, Hollands und Belgiens vorausging, hat aber auch die wachsende Erkenntnis der hinterhältigen und perfiden Handlungsweise Englands gegenüber den als Kanonenfutter mißbrauchten „garantierten" Völkern, sobald sie sich für Enaland verblutet hatten, das ihre dazu getan, die Menschheit von ihrer England-Psychose zu heilen.

Als England die Polen und die Norweger verriet und die Holländer und die Belgier im Stiche ließ, riskierte die Welt noch nicht recht, die Folgerungen zu ziehen. Als dann aber der britische Verrat an dem gestern noch verbündeten Frankreich jene unglaublichen Formen annahm, die mit der brutalen Zusamenschießung der halb wehrlosen französischen Kriegsschiffe vor Oran begannen und seitdem in einer, der traditionellen britischen Seeräuberei die Krone aufsetzenden Kette hundsföttischer Niederträchtigkeiten bis auf den heutigen Tag sich dauernd fortsetzten, wurden die Völker der Erde von Entsetzen und Grausen gepackt über die Mentalität dieses von einem Churchill angeführten plutokratischen Weltverbrechergesindels, und ihr Gesamturteil lautet: bündnisunfähig!

Kaum hatte man sich zu dieser Folgerung durchgerungen, da kam ein neuer Schlag: die Veröffentlichung der neuen französischen Geheimdokumente, in denen der skrupellose Weltverbrecher England wiederum in seiner ganzen Scheußlichkeit an den Pranger gestellt wurde. Durch diese Dokumente wurde nicht nur das verbrecherische plutokratische Spiel mit Skandinavien aufs neue in bengalische Beleuchtung gerückt, sondern mit Abscheu nahm darüber hinaus die Welt zur Kenntnis, mit welch scheusäliger Raffiniertheit die westliche Geheimdiplomatie die Inbrandsetzung Südosteuropas und dessen Hineinziehung in den Krieg vorbereitet hatte. Eine Inbrandsetzung im wahrsten Sinne des Wortes, insofern die Oelfelder von Batum und Baku durch einen frivolen Schurkenstreich zum Entflammen gebracht und von diesem furchtbaren Brandherd aus Europa mit einer an Wahnsinn grenzenden Schamlosigkeit in einer Feuersbrunst ohnegleichen in der Geschichte aufgehen sollte! Ein schurkischer Plan, wie er nur in dem Hirn eines Weltverbrechers vom Schlage Churchills entstehen konnte. Ein Plan, würdig dem „Athenia"-Verbrechen dieses Erzhalunken.

Aber eben diese französischen Geheimdokumente haben erneut auch das ungeheuerliche Schuldkonto Frankreichs ins Licht gerückt. Zusammen mit dem Bekenntnis des früheren französischen Außenministers Bonnet (der im Amte war, als Frankreich an Deutschland den Krieg erklärte), zusammen mit diesem Bekenntnis der französischen Schuld am Kriege und der bewußten Beteiligung an der verbrecherischen Verschwörung gegen Deutschland und den europäischen Frieden, — — zusammen hiermit ergeben die aufgefundenen Geheimdokumente, daß es ein hoffnungsloses Unterfangen der französischen Politiker ist, sich heute als die mehr oder weniger harmlosen Verführten hinzustellen und daraus so etwas wie einen Anspruch auf glimpfliche Behandlung durch Deutschland herleiten zu wollen. Denn schließlich sind es dieselben Abgeordneten und Senatoren, die jetzt in Vichy ihre Hände in Unschuld waschen möchten, die noch vor Wochen hemmungslos dem wildesten Kriegshetzer Reynaud zujubelten, diesem Verbrecher Reynaud, von dem man nicht einmal weiß, ob er nicht noch heute hinter den Kulissen der französischen Politik die Drähte ziehen hilft.

Gewiß, Frankreich hat die Wahrheit dessen erfahren müssen, was wir Deutsche ihm immer vorausgesagt haben: es hat bis zum letzten Franzosen für England kämpfen müssen und hat dann den Eselsfußtritt der Briten dafür erhalten. Gewiß, es hat sich von England gelöst. Aber das schafft nicht aus der Welt, daß wir Deutschen eine Rechnung mit Frankreich zu begleichen haben, um deren Bezahlung es nicht herumkommt, mag es nun von den gleichen Kreisen regiert werden wie vordem, oder mag es den Versuch machen, den Eindruck zu erwecken, als seien neue Kräfte bei ihm aufgekommen, hinter denen sich die alten verstecken.

Frankreichs fürchterliche Schuld vermag niemand abzuwaschen und Schuld erfordert Sühne. Nicht minder wichtig als diese Sühne aber ist die Ergreifung durchschlagender vorbeugender Maßnahmen, die eine Wiederholung der frivolen Störung des Zusammenlebens der europäischen Völker ein für alle Mal verhindern. Das wird bei der endgültigen Abrechnung mit Frankreich beachtet werden, ebenso wie bei der endgültigen Abrechnung mit England. Europa kann gewiß sein, daß das nationalsozialistische Deutschland Schwächen, die als unverzeihlich betrachtet werden müßten, nicht kennt.

—ei—.

*

„Ein jüdisches Manöver"

Mailand, 13. Juli

Die italienische Presse betrachtet die Vorgänge in Frankreich mit starkem Mißtrauen und hebt hervor, daß die in dem Nachbarlande in Szene gesetzte „kalte Revolution" von den gleichen Parteigrößen geleitet wird, deren bisherige Politik so kläglichen Schiffbruch erlitten hat. Es sei auch einfach lächerlich, die Welt glauben machen zu wollen, daß innerhalb von ein paar Stunden aus Italienfeinden, Deutschlandhassern, Russenverfolgern und Englandfreunden „Faschisten" gemacht werden könnten. Das jüdische Manöver sei ganz klar zu erkennen: Rettung des Prestiges der Synagogen und der Freimaurerlogen und der Versuch eines geistigen Betruges zum Schaden der Sieger!

Pétain statt Lebrun

„Chef des französischen Staates"

Genf, 13. Juli

In Vichy wurde amtlich bekanntgegeben, daß im Verlauf einer Unterhaltung zwischen dem Präsidenten der Republik Lebrun und Marschall Pétain dieser dem Präsidenten der Republik seine Absicht mitgeteilt hat, nunmehr auch das Amt eines „Chefs des französischen Staates" zusammen mit der Präsidentschaft des Ministerrates auszuüben, um unter den außerordentlichen Umständen, die Frankreich durchmache, persönlich die Verantwortung für die Führung der öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen. Lebrun fügte sich und stellte seine Befugnisse Marschall Pétain zur Verfügung.

Pétain hat jetzt nicht nur die Rechte der Exekutive, sondern er übt auch die Gesetzgebungsgewalt aus, solange die von der neuen Verfassung vorgesehenen Versammlungen noch nicht ordnungsmäßig gebildet sind. Nach Zusammentritt der neubestellten Versammlungen wird der Chef des französischen Staates auch das Recht besitzen, während gewisser Ausnahmezustände bei inneren oder äußeren Krisen die gesetzgebende Gewalt auszuüben.

Neue Ministerliste

Berlin, 13. Juli

Wie die Agentur Havas aus Vichy meldet, haben alle französischen Minister ihren Rücktritt erklärt. Die Liste der Mitglieder der neuen Regierung setzt sich wie folgt zusammen:

Stellvertretender Ministerpräsident: Pierre Laval, Senator; Justiz: Raphael Alibert, Mitglied des Staatsrates; Inneres: Adrien Marquet, Abgeordneter; Auswärtige Angelegenheiten: Paul Baudoin; Finanzen: Yves Bouthillier; Landesverteidigung: General Weygand, Oberkommandierender; Oeffentlicher Unterricht und Kunstpflege: E. Mirauz; Jugend und Familie: Jean Ybarnegaray, Abgeordneter; Landwirtschaft und Ernährung: Pierre Caziot, Mitglied der Landwirtschaftsakademie; Verkehr: Pietri, Abgeordneter; Kolonien: Lemery, Senator.

Wie aus Vichy berichtet wird, sind die französischen Parlamentarier äußerst empört über die Absicht des Marschalls Pétain, mit seiner neuen Regierung nach Versailles überzusiedeln. Der Grund für ihre Erbitterung ist vor allem, daß Pétain nicht gewillt ist, die Uebersiedlung von Senat und Kammer nach Versailles oder Paris zu gestatten.

Die spanische Zeitung „ABC" schreibt: Die Republik ist ohne Größe und ohne Würde gestorben, genau so wie sie gelebt hat, in einem elenden Theaterraum, mit unnützen Reden und langweiligen Ergüssen über das parlamentarische Reglement und vor einem gleichgültigen Publikum.

Der Korrespondent der spanischen Zeitung „Ya" macht die Feststellung, daß der Selbstmord von Vichy nicht das Merkmal eines Hargkiri trage, sondern dem Selbstmord eines Menschen gleiche, dem die moralischen und materiellen Schulden über den Kopf gewachsen seien, und der sich aus einem dritten Stock auf die Straße stürzte.

Gesinnungsjongleure

Genf, 13. Juli

Einige Zeitungen im unbesetzten Frankreich bemühen sich krampfhaft, neue Thesen zu entwikkeln. Diese Versuche sind allerdings um so weniger überzeugend, als es die gleichen Schreiber und Blätter sind, die bisher den „Hitlerismus" radikal ausrotten wollten und nun plötzlich in ihm ein „bewährtes Vorbild" erblicken. Aber das Zeitungsschreiben war in Frankreich bekanntlich von jeher ein Geschäft, das mit Gesinnung wenig zu tun hat. „Petit Dauphinois" beispielsweise, der früher Südostfrankreich nach englischem Rezept über den Hitlerismus „aufklärte", bringt heute ein tragikomisches Feuilleton über das in Frankreich soeben gestürzte Regime.

„Ein Regime zersetzte sich und zersetzte zugleich Frankreich selbst. In seiner Prüfung hat Frankreich dieses Regime verworfen. Was war dieses Regime? Die Republik? Sie war viel schöner als das Regime, denn dieses war nur Korruption. War es die Verfassung von 1875? Sie war tausendmal besser als das Regime, das die Verfassung verstümmelt hat War es mehr der Ausdruck der Grundsätze von 1789? Diese Grundsätze waren großzügiger als das Regime, das sie ins Gegenteil verwandelte."

Mit solchen verspielten Worten glaubt ein führendes französisches Blatt sich in dieser Umbruchszeit behaupten zu können!

Landesbibliothek Oldenburg

Mit dem Ritterkreuz zum E. K. ausgezeichnet

Neue Verleihungen der hohen Auszeichnung durch den Führer

Berlin, 13. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen: Generalmajor Karl Kriebel, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Fritz Kühn, Kommandeur einer Panzerbrigade; Oberst Hans-Karl Freiherr von Esebeck, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Karl-Hans von Scheele, Kommandeur eines Infanterieregimentes; Oberstleutnant Heinrich Eberbach, Kommandeur eines Panzerregimentes; Major Bruno Chrobek, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Oberleutnant Ludwig Klotz, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Leutnant Hans-Günther Stotten, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Feldwebel Albert Brachat, Zugführer in einem Infanterieregiment; Feldwebel Joseph Lang, Stoßtruppführer in einem Pionierbataillon.

Generalmajor Kriebel erreichte es durch seinen persönlichen Einsatz, daß an sämtlichen stark verteidigten Abschnitten an der Maas, am Thourhout-Kanal, am Albert-Kanal, am Dyle-Abschnitt, an der Schelde, Yser, Lys und am Kanal von Furnes der Feindwiderstand rasch gebrochen und die starke Verteidigung dieser Abschnitte zerschlagen werden konnte. Der rasche Fall von Antwerpen wurde durch dieses ungestüme Vorgehen wesentlich beschleunigt. Dabei war von ausschlaggebender Bedeutung, daß Generalmajor Kriebel ohne jede Deckung weit vor seiner Infanterie persönlich am 18. Mai die Brücke Mechlen nahm und die schon eingeleitete Sprengung verhindern konnte.

Die Panzerbrigade des Generalmajors Kühn griff beim Durchbruch der Dyle-Stellung feuernde französische Artillerie bei St. Gery an und vernichtete bei Cilly im weiteren Vorstoß noch zehn französische Panzer. Am 5. Juni durchstieß die Brigade südwestlich Peronne die zäh verteidigte Weygand-Linie in 15 Kilometer Tiefe und vernichtete fünf französische Batterien, darunter drei schwere, deren Feuer damit ausgeschaltet war. Das brachte die entscheidende Entlastung für den weiteren Angriff und Durchbruch.

Die Kühnheit und selbständige Entschlußkraft des Oberst Freiherr von Esebeck und einer von ihm geführten kleinen Abteilung erzwangen die Eroberung der Festung Epinal. Der Durchbruch durch die Fortlinie war um so kühner, als der Feind im Brückengelände und in den Forts noch Widerstand leistete. Oberst Freiherr von Esebeck hat auch im Angriff von der Maas bis zur französischen Kette sich mehrfach ausgezeichnet.

Oberst von Scheele, Kommandeur eines Infanterieregiments, erzwang durch den kühnen Durchstoß der von ihm geführten Abteilung am Rhein-Marne-Kanal bis Nancy und durch die überraschende Festnahme der Stadt mit ihren unversehrten Brücken den Anschluß an die von Osten herankommende deutsche Truppe und öffnete so in entscheidender Weise anderen Einheiten den Weg in den Rücken der feindlichen Verbände im Raume südlich Toul. Die Tatkraft des Oberst von Scheele, sein mutiges persönliches Verhalten, seine unmittelbare Einwirkung auf die vordersten Teile seiner Truppe haben eine Kampfhandlung von ausschlaggebender Bedeutung gestaltet und zum Sieg geführt.

Oberstleutnant Eberbach führte schon im Feldzug gegen Polen sein Regiment unter stärkstem persönlichen Einsatz. Am 13. Juni hat er, an der Spitze seines Panzerregimentes vorgehend, mit vorbildlicher Tapferkeit die stark verteidigten Seine-Brücken, die für den Verlauf der weiteren Operationen von größter Bedeutung waren, genommen. Am 14. Juni machte er mit seinem Regiment, daß er ständig in vorderster Linie anführte, 5000 Gefangene, erbeutete 39 Flugzeuge, fünf Geschütze, acht Panzerwagen und zahlreiches Kriegsmaterial.

Major Chrobek hat sich während des Einsatzes in Belgien und Nordfrankreich als ganz besonderes unerschrockener und zielbewußter Führer bewährt. Am Ypern-Kanal sah sich Major Chrobek am 26. Juni abends vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Beauftragt, bis zum Rand vorzustoßen, traf er bei Zielleke unerwartet auf heftige Gegenwehr des Feindes. Major Chrobek meisterte die Lage, indem er selbst seine Kompanien gegen den Feind führte, die schweren Waffen einsetzte und wirksamste Bekämpfung einleitete. Er stieß hierbei auf das im Kraftwagen heranbeförderte Royal-Scotch-Regiment, eines der tapferen und sehr geschickt kämpfenden Gegner. In zähem Ausharren erkämpfte er mit seinem Bataillon im Laufe des Tages die Feuerüberlegenheit, so daß der Wald unter schwersten Verlusten des Feindes gestürmt werden konnte. Immer wieder traf hierbei die starke Führerpersönlichkeit von Major Chrobek hervor. In der Schlacht von Dünkirchen trug Major Chrobek durch das Vordringen seines Bataillons und durch seine immer wieder vorgeführten Angriffe wesentlich zur Kapitulation des Gegners bei.

Oberleutnant Klotz drang am 22. Juni mit zwei Offizieren und 20 Mann seiner Kompanie in ein Waldgelände südwestlich Nancy ein. Dabei stellte er fest, daß in dem Walde, drei französische Regimenter Infanterie, darunter Neger, und zwei Artillerieregimenter bereitgestellt waren. Unter heftigstem Widerstand der Franzosen leitete Oberleutnant Klotz mit der Pistole in der Hand die Entwaffnung der Regimenter. Dies geschah in beständigen, etwa vierstündigen Einzelaktionen. Durch die Entwaffnung der ganzen feindlichen Division und den restlosen Einsatz seiner Person trug Oberleutnant Klotz ausschlaggebend zum raschen Durchbruch der französischen Moselarmee bei.

Leutnant Stotten hat sich als einsatzbereiter, persönliche Gefahren nicht kennender Offizier bewährt. Besonders im Gefecht bei Chalons hat er sich hervorgetan. 900 vor der Abteilung ausweichende Gegner wurden durch die Kompanie Stotten gefangen, zahlreiche MG.'s und drei in Stellung befindliche Paks wurden erbeutet. Am gleichen Tage gelang es Leutnant Stotten, durch rücksichtsloses Drauflosfahren einen 32 Tonnen-Tank, der ihn unter Feuer nahm, außer Gefecht zu setzen.

Feldwebel Albert Brachat hat sich beim Übergang über die Aisne als hervorragend tapferer Kämpfer und erprobter Führer bewiesen. Seine Kompanie stieß beim Vorgehen auf einen besonders stark ausgebauten feindlichen Stützpunkt, in dessen konzentrischem Feuer der Kompaniechef, ein Kompanie-Offizier, 14 Unteroffiziere und Mannschaften fielen und noch mehr verwundet wurden. Feldwebel Brachat übernahm sofort aus eigenem Entschluß die Führung der Kompanie und riß sie erneut gegen den den Uebergang sperrenden Stützpunkt vor. Mit dem Rest seiner Mannschaft kämpfte er das Hindernis derart nieder, daß es den nachfolgenden Verstärkungen des Bataillons gelang, den Aisne-Kanal und den Uebergang raschest zu gewinnen. Trotz seiner Verwundung behielt Feldwebel Brachat die Führung seiner Kompanie fest in der Hand.

Feldwebel Lang erhielt den Befehl, mit vier Man als Stoßtrupp die zur Sprengung vorbereitete, noch unversehrt in Feindeshand befindliche Betonbrücke über den Aisne-Kanal 80 Meter südöstlich Pontavert sicherzustellen. Die Brücke befand sich am äußersten linken Flügel des Divisionsabschnittes in völlig offenem Gelände. Feldwebel Lang, von dessen Stoßtrupp in stärkstem feindlichen Feuer sofort zwei Mann durch Verwundung ausfielen, erreichte in tollkühnem Vorwärtsstürmen mit einem letzten Begleiter die Brücke, zerschnitt nach einem längerem Gefecht das Drahthindernis und zerstörte eigenhändig die an der Brücke angebrachten Sprengladungen.

ajnk

Ungarn: „Vertrauen, arbeiten, gehorchen"

Teleki über seinen Besuch in München—Vertrauen zu den Achsenmächten

Budapest, 13. Juli

Beim Empfang anläßlich der Rückkehr der ungarischen Staatsmänner erklärte Ministerpräsident Graf Teleki, daß die Abschlußverlautbarung von München jeden von der tiefen, zwischen den drei Nationen bestehenden Freundschaft überzeugen könne. Dies mache Ungarn zur Pflicht, nicht viel zu reden, sondern zu vertrauen, zu arbeiten und zu gehorchen. Die Achsenmächte seien von dem Wunsch beseelt, in allen Teilen Europas Voraussetzungen zu schaffen, die zur Begrüngung einer langen Friedensperiode geeignet seien. Die ungarische öffentliche Meinung könne ruhig sein, denn sowohl er Ministerpräsident als auch der Außenminister seien überzeugt, daß die Achsenmächte den Wert jedes Landes anerkennen, das stets aufrichtig an ihrer Seite gestanden habe. Aehnliche Worte fand Teleki bei seinem der Regierungspartei erstatteten Bericht, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

In Budapest weist man auf die Erklärung des „Popolo d'Italia" hin, es bestehe eine volle Gleichheit der Ansichten zwischen der Achse und Ungarn. Deutschland und Italien auf der einen und Ungarn auf der anderen Seite seien in alter Freundschaft miteinander verbunden. Es sei der Wunsch aller drei Nationen, zu verhindern, daß sich der Krieg weiter ausbreite.

Rumäniens neue Linie

„Wir sind gewillt, mit dem Vergangenen zu brechen"

Bukarest, 13. Juli

Außenminister Manoilescu gab dem Bukarester Vertreter des DNB. eine Erklärung über den Austritt Rumäniens aus der Genfer Liga. Er erklärte: Unsere Beweise für die wirkliche Befolgung der neuen politischen Linie werden ausschließlich aus konkreten Taten bestehen. Der Austritt aus dem Völkerbund ist einer der ersten Schritte auf diesem Wege, weitere werden folgen, denn wir sind gewillt, mit dem Vergangenen zu brechen. Wir haben den ausdrücklichen Wunsch, unsere politischen Beziehungen zu dem Großdeutschen Reich zu festigen und zwischen dem deutschen und dem rumänischen Volk Beziehungen einer freundschaftlichen Zusammenarbeit anzuknüpfen, die unvergänglich sein werden.

In vier - fünf Zeilen

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfing den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, zum Bericht über eine längere Dienstreise, die der Gauleiter kürzlich durch die besetzten Gebiete der Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich unternommen hat, um sich über das Schicksal der Reichsdeutschen in diesen Ländern an Ort und Stelle zu unterrichten.

Professor Friedrich Stahl, Mitglied der preußischen Akademie der Künste, der seit nahezu 30 Jahren in Italien lebt und vor wenigen Wochen vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde, ist am Freitagnachmittag in Rom verschieden.

Reichsprotektor Reichsminister Freiherr von Neurath besuchte am Freitagvormittag den Staatspräsidenten Dr. Hacha auf seinem Landsitz in Lana, um ihm seine persönlichen Glückwünsche zum 68. Geburtstag zu übermitteln.

Unmittelbar hinter der siegreichen deutschen Wehrmacht zogen Einsatzgruppen der NSV. in Belgien und Nordfrankreich ein. Ihnen war vom Führer die Aufgabe gestellt worden, das Kriegselend in den besetzten Gebieten soweit wie möglich zu mindern. Ihr Einsatz war trotz aller Schwierigkeiten außerordentlich erfolgreich. Wie auf militärischem müssen die Franzosen nun auch auf sozialem Gebiet die unbedingte Ueberlegenheit der Nationalsozialisten anerkennen.

In Norwegen werden gegenwärtig mehrere Kraftwerke teils ausgestaltet, teils aufgebaut, um die ungeheuren Wasserkräfte des Landes weiter nutzbar machen zu können.

Eine bittere Polemik gegenüber der jugoslawischen Presse beginnt Gayda im „Giornale d'Italia" wegen der italienfeindlichen Stimmen, die sie dauernd enthält. Die Notiz schließt mit den Worten: „Wir nehmen von diesen Dingen Kenntnis. Es ist nützlich für die Klärung der politischen Orientierungen und für die Festlegung des realen Standes der internationalen Beziehungen."

Die Moskauer Taß dementiert ausländische Lügenmeldungen über ein angebliches Ultimatum der Sowjetregierung an die Türkei!

Nach einer amtlichen Verlautbarung hat der Außenminister den französischen Geschäftsträger in London, Cambon, seines Amtes enthoben.

Am Donnerstag wurden in Chian auf Messina unter größter Anteilnahme der Bevölkerung, die Gefallenen zu Grabe getragen, die in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht an Bord einiger Einheiten der italienischen Kriegsmarine gefallen sind.

Nach einer Mitteilung der Partei der mexikanischen Revolution hat ihr Kandidat, General Manuel Avila Camacho, bei den Präsidentenwahlen eine große Stimmenmehrheit erhalten.

80 000 Menschen aus Alexandrien geflüchtet

Eine Folge der ununterbrochenen italienischen Luftangriffe

Lissabon, 13. Juli

Die ununterbrochenen Angriffe der italienischen Luftwaffe auf den englischen Flottenstützpunkt Alexandrien vertreiben nicht nur die britischen Schiffe, sondern auch die ägyptische Bevölkerung, die gegen ihren Willen durch die Engländer in diesen Krieg hineingezerrt wurde, aus der Stadt, und selbst Reuter muß zugeben, daß bereits 80 000 Personen aus Alexandrien, das Tag und Nacht von feindlichen Flugzeugen überflogen wird, geflüchtet sind.

Japan droht in London

Kopenhagen, 13. Juli

Der japanische Botschafter in London hat dem Unterstaatssekretär im Außenamt, Butler, mitgeteilt, die japanische Regierung sei mit der britischen Antwortnote außerordentlich unzufrieden. Japan hatte, wie erinnerlich, die Einstellung der englischen Waffentransporte über Burma nach Zentralchina verlangt. Botschafer Shigemitsu soll während der Unterredung auf die ernsten Konsequenzen hingewiesen haben, die eine weitere starre Haltung Englands in der Frage der Unterstützung Tschiangkaischecks unvermeidlich zur Folge haben würde. United Preß will erfahren haben, daß der japanische Vertreter den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans zu England angekündigt habe, falls England weiterhin den Waffentransport durch Burma zulasse.

Britische Diebe

Die Besatzung der schwedischen Torpedojäger von den englischen Piraten beraubt. — Kleidungsstücke und Wertgegenstände „beschlagnahmt"

Stockholm, 13. Juli

Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, haben sich die Engländer bei der „Beschlagnahme" der schwedischen Torpedojäger bei den Färöer-Inseln Uebergriffe an dem Privateigentum der Besatzung erlaubt. So sind Kleidungsstücke, Schuhe und andere Wertgegenstände „beschlagnahmt" worden. Diese Gegenstände sind — wie man erfährt — der Besatzung nicht wieder ausgehändigt worden, so daß erst jetzt, bei der Frage der Bereinigung des Schadenersatzes für die Schäden, die die Engländer an den Schiffen selbst verursacht haben, auch diese Frage geklärt werden soll.

Unpolitische Kurzmeldungen

Vollstreckung von Todesurteilen

Am 12. Juli ist der am 2. Februar 1914 in Lütgen-Dortmund geborene Ernst Kothe hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg (Preußen) als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Der mehrfach vorbestrafte Kothe hat in der letzten Zeit mehrere Diebstähle begangen, dabei in einem Falle auch die Verdunkelung ausgenutzt. In einem anderen Falle hat er die Familie eines Soldaten, die ihm Gastfreundschaft gewährte, hinterlistig ausgeplündert.

Am 12. Juli ist ferner der 19 Jahre alte Josef Chmielewski hingerichtet worden, den die Strafkammer in Ortelsburg als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Chmielewski, der als polnischer Landarbeiter nach Ostpreußen gekommen war, hat die Frau eines zum Wehrdienst einberufenen Bauern und eine Hausangestellte unter Bedrohung mit einem Messer zu vergewaltigen versucht.

Drei Jahre Zuchthaus für eine Ehrvergessene

Am 10. 7. 1940 wurde vom schleswig-holsteinischen Sondergericht Frau Rehder aus Meldorf zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hat sich in ehrvergessener Weise mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen.

Beethovens Klavier im Wiener Museum

In der Ausstellung „Klaviere aus fünf Jahrhunderten im Palais Pallavicini ist jetzt der erinnerungsreiche Flügel aus der Werkstatt der Brüder Erard in Paris vom Jahre 1803 zu sehen, den Beethoven einstmals zum Geschenk erhielt und lange Jahre hindurch benützte. Durch des Meisters Bruder Johann, dem Beethoven das Instrument um das Jahr 1825 überlassen hatte, gelangte der Flügel in den Besitz des Landesmuseums in Linz, das ihn nun der Sammlung alter Musikinstrumente im Wiener kunsthistorischen Museum als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat.

Familientragödie als Folge der Arbeitslosennot in USA.

Im New Yorker Stadtteil Bronx wurde eine Frau mit ihren sechs Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren gasvergiftet aufgefunden. Der Mann der Toten war seit drei Jahren arbeitslos. Die Familientragödie illustriert in tragischer Weise die unverändert anhaltende Arbeitslosennot in den Vereinigten Staaten.

Im Scheinwerfer

Der „Haltet-den-Dieb"-Schrei des ertappten Verbrechers

Die in dem letzten deutschen Weißbuch veröffentlichten Dokumente des französischen Generalstabes zeigen unwiderleglich die englischen und französischen Absichten, den Südostraum in den Krieg hineinzuziehen, um ihn als Abnutzungsfront gegen Deutschland gebrauchen zu können. Die Aufdeckung dieses üblen Spiels hat die für die Kriegsausweitung verantwortlichen englischen Minister derart in Harnisch gebracht, daß Lord Halifax in das Oberhaus geschickt wurde, wo er nach Art des ertappten Verbrechers, der „Haltet den Dieb" schreit, Deutschland jener dunklen Machenschaften zu bezichtigen hatte, durch die England den Südosten in den Krieg zu ziehen trachtet (!).

Unbekümmert um die aller Welt bekannte Wahrheit behauptete Halifax frech, alle Welt habe beobachtet, daß die Deutschen nunmehr eine rege Tätigkeit entfaltete, um Alarm auf dem ganzen Balkan hervorzurufen wie auf dem nahen Orient, in der Hoffnung, diese Länder zu Opfern der deutschen Politik zu machen (!!). Lord Halifax beschwört die Völker dieser Gebiete, ihre Anhänglichkeit an England zu beweisen, ihnen jede Hilfe und jeden Schutz angedeihen zu lassen."

So vielen Völkern England derartige Schutz- und Garantieversprechungen gegeben hat, so viele hat es auch verraten. Daß es ihm dabei nicht auf die Völker ankommt, sondern lediglich auf seine Kriegsausweitungspolitik, zeigen gerade für den Südosten die soeben veröffentlichten Dokumente des französischen Generalstabes. Daß diesen destruktiven Plänen Englands gegenüber die Achsenmächte eine Politik verfolgen, die die Stabilität dieses Raumes und einen Frieden zum Ziele hat, der ein dauerhaftes gutes Verhältnis aller Südostländer untereinander gewährleistet, haben wohl die letzten Münchener Beiprechungen wieder zur Genüge bewiesen. Diesen Eindruck kann auch der laute Schrei des ertappten Verbrechers nicht verwischen.

Der Knabe Otto erzählt schaurige Geschichten

Am Donnerstag traf der Reklamejüngling der Londoner Plutokraten, Otto von Habsburg, an Bord des Atlantik-Clipper wieder einmal in New York ein. Um ihn vor den Reportern interessant zu machen, hatte ihm seine ehrgeizige Zita-Mama aufgetragen, er müßte sofort irgend etwas Dramatisches erzählen. Otto der Sohn beherzigte das und erklärte den Zeitungsleuten, er sei nicht nur in Brüssel, sondern auch in Paris „mit knapper Not" der Gefangennahme durch die Deutschen entgangen. Um nun endlich Ruhe zu haben, hat der mutige Knabe wahrscheinlich „mit knapper Not" London übersprungen und ist lieber gleich in den sicheren New Yorker Hafen eingelaufen.

Duff Cooper — der Eiertänzer

Seine letzten Richtlinien über das Lügen

Berlin, 13. Juli

Am Freitagabend quälte der britische Lügenminister wieder einmal das Mikrophon des Londoner Rundfunks mit besonders eiertänzerischen Ergüssen. Diesmal sprach er über die „Spionengefahr in England" und versuchte, seinen „lieben Landsleuten" beizubringen, was sie sagen und was sie nicht sagen dürfen. Er wird die Hörer ziemlich verwirrt haben! Jeder Engländer, so meinte er nämlich, müsse sich heute fest einprägen: „Die Wahrheit zu sagen, würde schädlich sein; aber auch die Unwahrheit kann ebenso Schaden bringen."

Aus diesem klassischen Satz zog der Lügenminister aber nun nicht etwa die einzig mögliche Folgerung, nämlich die, sein erlauchtes Mundwerk zu halten, sondern er schwatzte weiter: „Worüber soll man denn nun aber sprechen?" rief er mit Schwung in das Mikrophon hinein und spannte mit dieser Frage seine englischen Landsleute und auch uns aufs höchste. „Sprecht von den Schrecken des Naziregimes, sprecht über die ruhmreichen Taten der englischen Truppen", so schmetterte er los und dachte nicht im entferntesten mehr an den Auftakt seiner Rede: „Die Unwahrheit zu sagen, bringt Schaden."

Es wäre auch wirklich zu schade gewesen, wenn Mister Duff Cooper seine richtige Feststellung von den schädlichen Lügen beherzigt hätte. So bleibt er bei der ersten Hälfte seines Zitates: „Wahrheit zu sagen, würde schädlich sein", d. h.: Es bleibt alles beim alten: Es wird weiter gelogen in England ... bis zum schrecklichen Erwachen!

Aus dänischem Fischerboot wurde deutsches Kriegsschiff

Von der dänischen Westküste kommen täglich Meldungen von Ueberfällen englischer Flieger auf dänische Fischerboote in der Nordsee. An einem der letzten Tage wurde der dänische Fischkutter „Christine" durch englische Bomben versenkt. Diese Tatsache der Versenkung eines friedlichen neutralen Fischerbootes benutzte der englische Nachrichtendienst am vergangenen Mittwoch zu der „Meldung", daß an der dänischen Küste ein deutsches Vorpostenboot versenkt worden sei.

Dem englischen Volk müssen auf jeden Fall militärische „Erfolgsmeldungen" vorgesetzt werden, und so wird eben aus einem dänischen Fischkutter schnell ein deutsches Kriegsschiff gemacht! Ein neuer Beweis für die Glaubwürdigkeit der Berichterstattung durch den englischen Nachrichtendienst.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter Herbert Heitz; Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes (in Urlaub). Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: i. V. Hermann Ahner Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Geburt einer Tochter geben bekannt

Fr. Osterbuhr und Frau Hedwig
geb. Andreesen

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1940
Genossenschaftsstr. 100a, z. Z. Willehad-Hospital

Als Verlobte grüßen

Gerda Janßen
Werner Hagel

Wilhelmshaven, Oldenburger Str. 9 — z. Z. Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 13. Juli 1940

Als Verlobte grüßen

Gretel Jaeschke
Karl-Heinz Ziegler
Masch.-Maat

Breslau, Werder Str. 78 — Wilhelmshaven, Akazienstr. 3

Juli 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Ob.-Masch.-Mt.
Julius Dühring und Frau Maria
geb. Demann

Horst-Wessel-Straße 41
13. Juli 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Röseler Ob.-Masch.-Maat
Ilse Röseler geb. Foth

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1940
Banter Weg 111

Danksagung.

Für die trostreichen Worte und die Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem unersetzlichen Verlust unseres einzigen Sohnes Artur danken wir allen Nachbarn und Bekannten, der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Arngast, und der NS.-Marinekameradschaft „Prinz Adalbert" aufs herzlichste.

Arthur Seltmann und Frau
nebst Angehörigen.

Kasernenstraße 2.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überreichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pastor Geisemeyer für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

Catharine Janssen, geb. Behrens.
nebst Angehörigen.

Hohewerth, den 13. Juli 1940.

Danksagung.

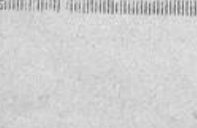
Wir danken allen für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem schweren Verlust unseres kleinen

Horst-Dieter.

Insbesondere gilt unser Dank Herrn Marinepfarrer Nagel für seine trostreichen Worte.

Familie Marksfeld.

Börsenstraße 92.



Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19
Radio auf Bedarfsdeckungsscheine

Der modische
Popeline-Mantel
für Damen und Herren
25 Punkte

Preiswerte Damen-
Pelzmäntel
eingetroffen

Brüder Hipp
Gökerstraße, Ecke Zedeliusstr.

Die Verlobung ihrer Tochter Liese-Lotte mit dem Ingenieur Herrn Karl Tiarks geben bekannt

Wilhelm Keunecke und Frau
Blumenstraße 36

Wilhelmshaven

Meine Verlobung mit Fräulein Liese-Lotte Keunecke gebe ich hiermit bekannt

Karl Tiarks
Luisenstraße 25

Infolge Altersschwäche entschlief gestern unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Elise Berendt

verw. Klar, geb. Lietje

im 81. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:

Paul Klar und Frau.
Konstantin Klar und Frau
Ewald Klar und Frau.
3 Enkelkinder.

Wilhelmshaven, den 12. Juli 1940.
Ulmenstraße 14.

Die Beerdigung findet am 16. Juli 1940, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Heppenser Friedhofes aus statt.

Am 11. Juli verschied sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Wwe. Alste Janßen

Inh. des Silbernen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

im Alter von fast 85 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Anni Janßen, geb. Janßen.
Georg Paulus und Frau, geb. Janßen.
Josef Offerle und Frau, geb. Janßen.
Enkelkinder und Urenkel.

Wilhelmshaven, den 11. Juli 1940.
Goethestraße 4.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. Juli, 14.40 Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg aus statt. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Nachruf.

Am 11. Juli wurde nach kurzer schwerer Krankheit unser treuer Arbeitskamerad, der **Postassistent**

Herr Johann Peters

im Alter von fast 54 Jahren aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft des Postamts Wilhelmshaven.

NSDAP. Ortsgruppe Hansa

Am 11. Juli starb unser Pg.

Johann Peters

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Ortsgruppenleiter

Nivellier-Instrumente
Meßlatten, Fluchtstäbe, Meßbänder, Meßketten, Winkelspiegel usw.
sowie alle Meßgeräte stets am Lager
Reparaturen hieran in eigener Werkstatt
Brillen-Optik
Dipl.-Optiker Kaspereit
Wilhelmshaven, Hindenburgstr. 30 - Ruf 1211
Lieferant aller Krankenkassen und Wehrmacht

Anzeigen-Annahmeschluß vormittags 9 Uhr

Wetter-Mäntel
wasserdicht
bezugschein- und punktfrei
in großer Auswahl
Gebr. Thesing
HERREN- UND KNABENKLEIDUNG
Wilhelmshavener Straße.

Am 11. Juli 1940 entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder und Neffe

Hans Dieter

im blühenden Alter von 14 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:

Heinrich Schellack

Wilhelmshaven, Ansgaristraße 17.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 15. Juli, 14.20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überreichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines geliebten Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten, allen Kameraden, besonders aber dem Herrn Zollrat Luth und dem Parteiredner Herrn Mainz für ihre trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank.

Engeline Cordes, geb. Herzog.

Danksagung.

Allen denen, die uns ihre aufrichtige Teilnahme an dem tiefen Schmerz um unseren gefallenen Sohn

Joachim

versicherten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Louis Matz und Frau.

Hectestraße 13.

Marine-kameradsch. Seesoldaten im NSDMB.

Es starb unser lieber Kamerad

Johann Peters

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Kameradschaftsführer. Bonar.

Beerdigung Montag, den 15. Juli, 14.30 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße. Teilnahme Pflicht.

Schortens
Sonntag, 14. Juli 1940
17 Uhr und 20.30 Uhr
Film
Die Pfingstorgel
Karten im Vorverkauf bei Rohlfsen und beim Filmstellenleiter.

Kirchliche Nachrichten

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant: Sonntag, 10 Uhr: Pastor Harms. Dienstag, 8 U.: Frauenhilfe, Bielfeld. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde, Bielfeld.

Heppens: Sonntag, 10 Uhr: Pastor Bielfeld. 10 Uhr: Altenheim, Pastor Mahler. Dienstag, 8 Uhr: Frauenhilfe im Konfirmandensaal. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause, Holtermannstr. 30, Habben. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal, Harms.

Neuende: Sonntag, 10 Uhr: Pastor Bamberger. Montag, 8 Uhr: Mütterkreis (Gemeindesaal Bismarckstr. 259), Mahler. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde, Mahler.

Kath. St.-Willehad-Kirche (Prinz-Heinrich-Straße). Hl. Messen: 6, 7½, 9, 10½ Hochamt. 20 Andacht.

Voslapp: Hl. Messen: 8. u. 9½.

Kath. Marienkirche (Ausgaristr.). 6 u. 7 Uhr: Hl. Messen. 8 Uhr: Feierliches Primiz-Hochamt. ½11 Uhr: Hl. Messe u. Predigt. 18 Uhr: Priesterfeier m. Predigt.

Baptistengemeinde, Hollmannstr. 24. 9½ Uhr, 16½ Uhr. 11 Uhr: Sonntagschule.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Sonntag, 14. Juli, 8.00 Uhr abends: Bibel-Andacht. Missionssaal: Börsenstraße 116 (Gartenhaus).

Heute nacht starb plötzlich und gänzlich unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Hugo Bruns

im Alter von 43 Jahren.

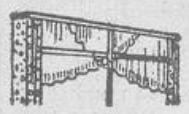
In tiefer Trauer:

Frau Anni Bruns, geb. Burghardt,
und Sohn Wolfgang.
Frau Witwe R. Bruns als Mutter.
Familie T. Burghardt
und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 12. Juli 1940.

Die Beerdigung des Entschlafenen findet am Montag, dem 15. Juli 1940, nachm. 14 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.

Zenika-Uhren
Trauringe
Schmuck
Bestecke
friedo frier Marktstr.



Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
auf Bedarfsdeckungsscheine
Werftstraße 7

Verreist
bis 29. Juli
Zerfuß Dentist

Schampoon
Beutel
20 Pfg.
Seifen-Meyer
Marktstraße 34

Verreist
bis zum 12. August
Frau A. Niemeyer
Dentistin, Gökerstraße 50.

Büromaschinen-Fachwerkstatt
Aug. Müller
Feinmech.-Meist., Börsenstraße 46, Werkst. Grenzstr. 26, Anruf 1446 v. 7—18 Uhr werkt.

Architekten
werden schnell und zuverlässig bedient durch **Bruns**
Lichtpausanstalt
Gökerstraße 104
Ruf 2521.

Anzuleihen
Schreibmaschine zu leihen gesucht. Angebote unter A. 464 an „Kurier".

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Handelsregister

In das hiesige Handelsregister ist eingetragen am 4. 7. 1940:

Neueintragungen

HRA. Nr. 1171: Firma Schuh- und Sporthaus H. W. Lübben, Wilhelmshaven. Inhaber: Schuhmachermeister und Kaufmann Hugo Lübben, Wilhelmshaven.

HRA. Nr. 1172: Firma Ludwig Dettmer, Wilhelmshaven. Inhaber: Ludwig Dettmer, Kaufmann in Wilhelmshaven.

HRA. Nr. 1173: Hansa-Hotel Wilhelmshaven. Inhaberin: Witwe Margarete Posenauer, Wilhelmshaven.

Veränderungen

HRA. Nr. 906: Ratsapotheke Dr. Paul Trappe, Inhaber: Erwin Stoltenhoff, Wilhelmshaven. Die Prokura der Ehefrau Elisabeth Trappe, geb. Zenner, ist durch Uebergang des Geschäfts erloschen. Die Firma ist geändert. Der Uebergang der in dem Betriebe begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Erwerber ausgeschlossen.

HRB. Nr. 150: Firma Rudolph Karstadt A.-G., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 19. April 1940 ist die Satzung geändert durch Einfügung eines neuen § 25 (Hinweis auf § 26 der alten Satzung über Sacheinlagen). Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 20. März 1940 ist die Satzung geändert im § 4 (Einteilung des Grundkapitals). 38 996 Aktien zu 100.— RM. und 362 Aktien zu 200.— RM. sind in 3972 Aktien zu 1000.— RM. umgetauscht worden. Die Eintragung ist im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 129 vom 5. Juni 1940 bekanntgemacht.

Gen.-Reg. 1: Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft, e. G. m. b. H., in Wilhelmshaven. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. April 1940 ist zu § 3 Abs. 1 der Satzungen folgender Zusatz hinzugefügt:

Juden (§ 5 der 1. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 — Rg.-Bl. I S. 1333) können die Mitgliedschaft nicht erwerben.

Löschungen

HRA. Nr. 523: Lloydreisebüro in Wilhelmshaven. Inhaber: Gustav Schuhmacher. Die Firma ist erloschen.

HRA. Nr. 595: Strandhalle Wilhelmshaven. Bes.: Wilhelm Seeber. Die Firma ist erloschen.

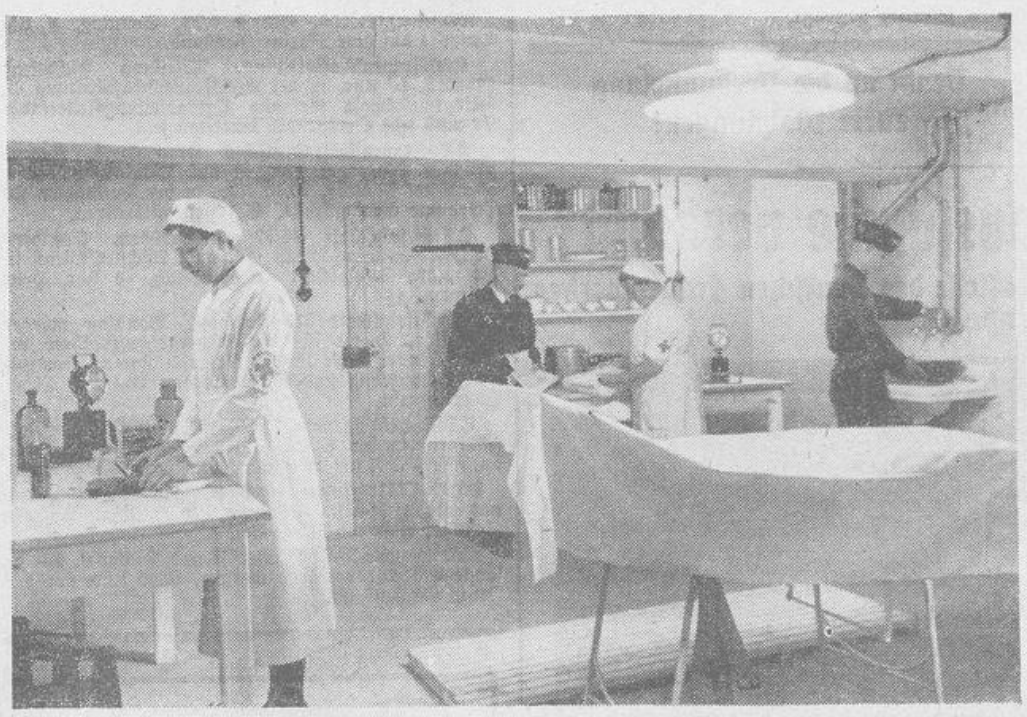
Wilhelmshaven, den 12. Juli 1940.

Amtsgericht.

Landesbibliothek Oldenburg

Operationszimmer im Luftschutzkeller

Wir besuchen eine Wilhelmshavener Luftschutz-Rettungsstelle



Der Operationsraum — sauber und modern eingerichtet. Aufn. (2) Schellhas.

Man sieht sie auf den Straßen, die gelb-roten Schilder mit der Aufschrift „Rettungsstelle". Und es lohnt sich, ihnen einmal zu folgen in das Reich der Männer vom Sicherheits- und Hilfsdienst und der Schwesternhelferinnen vom Deutschen Roten Kreuz, die hier Tag und Nacht auf dem Posten sind, immer bereit, wenn es nottut.

Kleinen, luftgeschützten Krankenhäusern mit modernsten Einrichtungen gleichen sie. Ja, sie sind so gut ausgerüstet und auf den Notfall vorbereitet, daß sie ihren Namen „Rettungsstelle" auf jeden Fall verdienen.

Rettungsstelle Roonstraße 65

„Kommen Sie nur herein und sehen Sie sich unser Krankenhaus an" begrüßte uns der Rettungsstellenleiter Pfeffer, der der Rettungsstelle an der Roonstraße neben der Marine-Garnisonkirche vorsteht. Bald sind wir in den Räumen mit den starken Gewölben, den gasdichten Fenstern und den modernen Luftanlagen.

Unser erster Besuch gilt dem Operationszimmer. Weiß in weiß ist dieser Raum. An den Wänden, sorgfältig geordnet, die Schränkchen mit den Instrumenten und Medikamenten. In der Mitte unter der großen hellen Lampe der Operationstisch. An den Tischen hantieren die Schwesternhelferinnen in ihrer kleidsamen Tracht.

Gleich daneben ist ein Raum, in dem die Instrumente für den Arzt untergebracht sind, vom Gummihandschuh bis zum feinsten Operationsmesser.



Wäsche und Bekleidungsstücke in den Regalen, Schuhe unter der Decke — alles ist bereit.

Modernste Entgiftungsanlage

Auf der anderen Seite ist die Entgiftungsanlage. Was man hier alles vorfindet? Zunächst einmal einen Raum, in dem die Kampfstoffvergifteten schnell ihrer Oberkleider entledigt werden. Im nächsten Raum fallen die Unterkleider und dann geht es in den Duschraum. Unter sachkundiger Anleitung werden hier die Vergifteten abgewaschen und dann — ja, da kann man staunen — im danebenliegenden Raum vollständig neu eingekleidet.

In langen Regalen stapeln sich hier die Kleidungsstücke, Unterhemden und -hosen, Strümpfe, Schuhe, Oberkleidung, alles ist vorhanden. Für 400 Personen Wäsche! Und auf der anderen Seite dieselbe Anlage für die Frauen.

Sofort operationsbereit

Wir wollen es nun einmal genau erklären: Bei einem Bombenangriff werden die Verletzten zunächst mit dem Sanitätswagen in die Rettungsstelle befördert. Hier werden sie vom Arzt in Empfang genommen und gleich — wenn es sich um Fleischwunden handelt — verbunden oder, wenn es nottut, sofort operiert.

Nach Anlegen der Verbände findet der Verletzte dann Aufnahme in einer der Krankenstuben. Viele weißbezogene Betten stehen hier, und die sechs Schwestern sind in Bereitschaft, die Pflege zu übernehmen. Bei Kampfstoffvergifteten ist die Hilfe ebenso. Nur kommen die Vergifteten in die Entgiftungsanlage — wie oben beschrieben —, wo ihnen sofortige Hilfe zuteil wird.

Vorbildlich eingerichtet und immer bereit

Tag und Nacht sind diese Rettungsstellen in Bereitschaft. Zehn Männer des Sicherheits- und Hilfsdienstes, in monatelangen Kursen als Sanitäter ausgebildet, und sechs Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes stehen hier dem Arzt zur Verfügung, der ebenfalls in dieser Rettungsstelle immer in Bereitschaft ist.

Mehrere große Entlüftungsanlagen versorgen die Räume bei Gasangriffen mit frischer Luft. Eine Heizung sorgt für Wärme. Gasflaschen und Sauerstoffgeräte stehen für Wiederbelebungsversuche bereit. Und wenn es ganz schlimm werden sollte: Unzählige Pritschen und Strohsäcke sind vorhanden, um Verletzte zu bergen, wenn die Krankenstuben nicht ausreichen.

In diesem Gebäude ist alles so eingerichtet, daß die Hilfe auf dem schnellsten Wege erfolgen kann. Ein Raum greift in den andern. Jeder Raum klar und übersichtlich. Die Fußböden mit Holzgittern ausgelegt, die einzelnen Fächer in den Schränken tadellos beschriftet.

Und wer es ganz genau wissen will: Der diensthabende Arzt erklärte uns, daß es ihm in dieser Rettungsstelle an nichts mangelt und jede Operation — gleich welcher Art — sofort vorgenommen werden kann. „Und die Männer und Schwesternhelferinnen?" — „Wirkliche Helfer, bei denen jeder Handgriff sitzt, die das Richtige zur richtigen Zeit tun. Oft genug habe ich es bei kleinen Uebungen erprobt."

4 Rettungsstellen in Wilhelmshaven

Lassen wir es bei der Beschreibung dieser einen Rettungsstelle bewenden. Außer dieser gibt es noch drei andere in unserer Stadt. Alle verfügen sie über die gleiche moderne Einrichtung, alle sind in ständiger Bereitschaft, Tag und Nacht.



Man fühlt es, wenn man diesen Männern und Frauen gegenübersteht, die hier ihren Dienst versehen. Sie nehmen ihre Sache ernst und wissen, was sie im Ernstfall zu leisten haben. Sieben Monate lang sind sie von Aerzten geschult und auf ihre Tätigkeit vorbereitet worden. In mancher praktischen Hilfeleistung haben sie ihre Fähigkeiten bewiesen.

Uns alle aber beseelt der eine Wunsch, den auch der Leiter der Rettungsstelle Roonstraße uns beim Abschied mit auf den Weg gab: „Wir helfen gerne und sind bereit. Lieber aber wäre es uns, unsere Hilfe brauchte nie in Anspruch genommen werden." w—ss.

Klein-Anke

Wenn ich dich seh', denk ich an all' die vielen,
Die jetzt im Kriege kleine Kindlein sind.
In deine Träume, ja und in dein Spielen
Der größte aller Kriege hämmert, Kind!

Geboren unterm Krachen der Granaten,
Tat'st du vor Wochen deinen ersten Schrei,
Und wenn dein erstes Wort du sagst den Paten,
Ist dieser Krieg wohl lange schon vorbei.

Du weißt noch nichts von all' den vielen Sorgen,
Die deine Mutter nächtens um dich hat,
Wenn bis zur Dämmerung am frühen Morgen
Die Flieger drohen über unsr'er Stadt.

Du schläfst so manche Nacht im Luftschutzkeller
In guter Hut geborgen bist du dort.
Wenn die Gefahr vorbei, wenn's draußen wird schon heller,
Trägt deine Mutter dich erlöst dann fort.

Sie hat, mein Kind, trotz Sorgen viele Freude
Du bist in dieser Zeit ihr großes Glück.
Tu später drum ihr niemals was zum Leide,
Denk immer an dein erstes Jahr zurück!

Geboren an Europas Zeitenwende,
Gibt euch das Volk, weil Ihr ja Mädchen seid,
Und es die Zukunft legt in eure Hände,
Die Aufgabe, die Pflicht der großen Zeit:

So wie die Söhne unsr'e Kämpfer waren,
Was sie erstritten uns durch Blut und Not,
Sollt ihr, die Töchter, nun dem Volk bewahren!
Schenkt viele Kinder ihm, besiegt den Tod!

Harm.

Durch Wiesen und Gärten zum Stadtpark

Wir sind in den letzten Monaten schon auf verschiedenen Wegen durch die Landschaft unseres Stadtrandes gewandert, und wir haben hier, hinweisend auf Wanderungen, für die wir die Eisenbahn nicht brauchten, mehrere Wege geschildert, die auf angenehme Weise einen Vormittag oder Nachmittag ausfüllen, den wir der Erholung und stillen Besinnung widmen können.

Nun sind wir quer durch die Stadt durch das neue Wohnviertel am Krähenbusch, der alten Stätte eines friesischen Bauernhofes, und quer durch das Hansaviertel die Bismarckstraße hinaufgegangen und haben uns kurz vor Kaffee Hilmers zwischen den beiden Pastoreien „seitwärts in die Büsche geschlagen". Es ist ein idyllischer Steinpfad, der hier von der Bismarckstraße zum ältesten Bauwerk unserer Stadt führt, zur Neuender Kirche, dessen leicht zur Seite geneigter wuchtiger Turm hier der Landschaft ihr Gepräge gibt. Durch die Neubauten des Bauvereins Rüstringen ist die Stadt hier nahe herangerückt, der Weg aber führt zwischen Schrebergärten und Wiesenland und hat uns jäh hinausgeführt aus dem Lärm der Stadt in jene erhabene Stille, die schon immer diese Landschaft auszeichnete.

Wir erreichen bei der bereits über 500 Jahre alten Neuender Kirche die Kirchreihe und befinden uns damit auf einem der Deiche, die vor mehreren hundert Jahren, noch vor dem Bau der Kirche, gegen die Made errichtet wurden, als diese noch ein breiter Meeresarm war. Einige Minuten folgen wir der Kirchreihe in östlicher Richtung und biegen dann links in den ersten nach Norden abzweigenden Weg ein.

Es ist der Totenweg. Der Name entstand in Verbindung mit dem bei der Neuender Kirche befindlichen Friedhof, weil auf ihm die Toten zum Friedhof getragen wurden. Er ist ein richtiger Feldweg geblieben, wenn auch der zur Straße ausgebaute Banter Weg ihn fast erreicht hat und ihn in absehbarer Zeit „übernehmen" wird. Zwischen Wiesen, Korn und Rübenfelder führt der Totenweg fast schnurgerade zum Rüstringer Stadtpark. Schöne Rundblicke haben wir von diesem Weg, nach der einen Seite zu den Türmen der Stadt, nach der anderen Seite über die Wiesen zur Schaarreihe und nach Aldenburg.

Wir folgen dann der Einladung eines Wegweisers, der uns den Weg zum Stadtpark und nach Rüstersiel anzeigt. Gewiß ist er nicht der einzige Weg, den wir gehen können, aber gerade er ist schön, wie alle diese schmalen Pfade durchs Wiesenland ungemein reizvoll sind, selbst, wenn vielleicht mal eine Kuh auf dem Steinpfad steht und wir ihr schon ausweichen müssen. Dieser Pfad führt uns zunächst mitten in den Bereich neuer Kleingärten. Zu beiden Seiten schauen wir in die Gärten hinein. Ueppig gedeiht das Gemüse, junge Obstbäume tragen ihre ersten Früchte. Je nach Können und Geschmack haben die Kleingärtner ihren Garten hergerichtet. Noch ist alles in der Entwicklung, hier ist einer damit beschäftigt, das Innere seines Gartenhäuschens herzurichten, dort erntet jemand seine ersten Johannisbeeren, hier blühen die Bohnen, dort sind es die Farben vieler Sommerblumen, die uns entgegenleuchten aus dem Garten eines Blumenliebhabers.

Und so erreichen wir über eine kleine Brücke die Viehweide am Stadtpark. Der Steinpfad führt uns in wenigen Minuten zum Rosenhügel. Vom Rosenhügel steigen wir hinab in den breiten Weg zwischen prächtigen Tannen und durchstreifen nun nach Herzenslust den Stadtpark, bis wir ihn an der Legion-Condor-Allee (dem früheren Neuengrodener Weg) wieder verlassen und auf einem der Feldwege in die Stadt zurückgehen.

Mk.

Das Eiserne Kreuz Erster Klasse für den Obergebietsführer Hogrefe

Der Führer des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Lühr Hogrefe, der als Leutnant und Führer der Vorausabteilung eines Infanterieregiments im Felde steht, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz Zweiter und Erster Klasse ausgezeichnet.

Gästehaus auf dem Bookholzberg vollkommen vernichtet

Wie wir uns an Ort und Stelle überzeugten, so teilt das Gaupresseamt Weser-Ems ergänzend zu dem Brand des Gästehauses auf dem Bookholzberg mit, ist der Totalverlust des schönen Hauses eingetreten.

Will Glahe und seine Solisten spielten

Sinfonische Tanzmusik erster Güte

Das war gestern abend im „Gesellschaftshaus" eine prickelnde Begegnung zwischen Rhythmus und Melodie, veranlaßt durch die Einladung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Ja, das war eine ungetrübte Freude, die ihren Weg vom Ohr bis in die Füße nahm. Kein Wunder, wenn Will Glahe und seine Solisten spielten.

Ein Tanzorchester erster Güte, in dem jeder Solist auf seinem Instrument so spielt, als ob er allein der Verantwortliche ist. Aber das führt nicht dazu, daß der einzelne die Geschlossenheit des Klangkörpers sprengt. Im Gegenteil, das Zusammenspiel ist vortrefflich, und Will Glahe der Erste unter Gleichen. Wie herrlich muß es sein für Tanzbeflissene, nach den Klängen dieses Orchesters tanzen zu können! Gemach, auch diese Stunde wird wieder anbrechen, wenn über dem neuen Europa die Sonne des Friedens aufgegangen ist.

Der Eindruck, den das ausgezeichnete Programm hervorrief, war elementarster Art. Der Beifall der Hörer, die Saal und Galerie bis auf den letzten Platz einnahmen, nahm Orkanstärke an. Jede Nummer war eine Glanznummer.

Auf baldiges Wiederhören, ihr wackeren Musikanten! Hans Wienandt.

Abhören ausländischer Sender bleibt Verbrechen!

Es ist vielfach, wie sich in neueren Gerichtsverhandlungen hat feststellen lassen, die Meinung verbreitet, daß das Verbot des Abhörens ausländischer Sender nach dem Siege über Frankreich nicht mehr ernst zu nehmen und durch die natürliche Entwicklung von selbst aufgehoben sei. Dieser Ansicht kann nicht scharf genug entgegengetreten werden. Die Annahme, daß das Verbrechen des Abhörens ausländischer Sender jetzt nicht mehr mit derselben Strenge geahndet würde, ist, wie einige Urteile aus den verschiedenen Teilen des Reiches beweisen, ein verhängnisvoller Irrtum.

Verdunkelungszeit. Von Sonnabend, 13. Juli, 21.51 Uhr, bis Sonntag, 14. Juli, 5.14 Uhr.

Verdunkelungszeit. Von Sonntag, 14. Juli, 21.50 Uhr, bis Montag, 15. Juli, 5.15 Uhr.

*

Hochwasser in W'haven am 14. Juli: 8.37 und 21.12.



Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Kriegsmarine hat eigenes Museum

Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine hat, wie kürzlich berichtet, die Errichtung eines eigenen „Museums der Kriegsmarine" unter Leitung von Admiral Lorey, dem Direktor des Berliner Zeughauses, angeordnet. Den Grundstock werden die berühmten Sammlungen des Berliner Museums für Meereskunde bilden.

Ein Meer bunter Flaggen, Glaskästen mit Dokumenten und sonstigen Erinnerungszeichen, dazu Uniformen, Granathülsen und Waffen aller Art — das ist der erste Eindruck, den der Besucher des Museums empfängt. Manche der zur Schau gestellten Modelle gehen bis zum vierten Jahrhundert zurück. Insgesamt wird durch das Museum die Entwicklung der deutschen Kriegsmarine von den Tagen Kurbrandenburgs an bis zu den großen Seesiegen der letzten Monate veranschaulicht.

An der Rückwand des großen Lichthofes erhebt sich in massiger Wucht die Kommandobrücke eines Kriegsschiffes. Zur Rechten davon hängt an der Wand ein großer schwarzeingerahmter Glaskasten, in dem das einzige uns erhalten gebliebene Erinnerungsstück an die Falklandsinseln am 8. Dezember 1914 untergebracht ist. Es handelt sich um die Gaffelflagge des Panzerkreuzers „Scharnhorst", der damals gemeinsam mit drei weiteren Schiffen des deutschen Auslandsgeschwaders unter dem Kommando des Grafen Spee ruhmvoll unterging. Als die „Scharnhorst" nach einem heldenhaften Kampfe gegen eine siebeneinhalbfache artilleristische Uebermacht der Briten mit den übrigen Kreuzern in den Wellen versank, steckte ein wackerer deutscher Matrose ihre Gaffelflagge in eine 21-Zentimeter-Kartuschhülse, band sich diese an den Leib und sprang dann damit ins Wasser. Erst im Frühjahr 1915 wurde die an der Leiche des Matrosen befestigte wasserdichte Hülse von dem Kapitän eines brasilianischen Küstendampfers im Meere treibend entdeckt und geborgen.

In den Monaten des gegenwärtigen Krieges hat sie bereits überragende Leistungen vollbracht, die in dem Berliner Museum in zahlreichen Beutestücken und Modellen ihren Niederschlag gefunden haben. Da sind vor allem die geschichtlich denkwürdigen Erinnerungen an die Kämpfe zur See vor Danzig, Gotenhafen und der Westerplatte zu nennen, die im vergangenen Winter zu einer Sonderausstellung vereinigt wurden. Neben polnischen Flaggen, Uniformen und Waffen, darunter ein Maschinengewehr, war dort auch der prunkvolle Stander des polnischen Staatspräsidenten zu finden. Die beiden deutschen Kriegsschiffe „Schlesien" und „Schleswig-Holstein", die an der Niederringung der feindlichen Küstenbefestigungen großen Anteil hatten, sind im Modell vertreten.

Hierzu sind noch in jüngster Zeit die Beutestücke aus Norwegen und dem Aermelkanal gekommen, wo sich unsere Kriegsmarine gleichfalls hervorragend schlug. Ein riesiges Relief des englischen Kriegshafens von Scapa Flow, der von unserer Luftwaffe so oft erfolgreich mit Bomben belegt wurde, Modelle eines Geleitzuges, einer Hafensperre, moderner Minengürtel, der Verfolgung eines U-Bootes durch feindliche Flugzeuge und Kriegsschiffe, ferner eine vergleichende Uebersicht über die Kriegsflotten der hauptsächlichsten Seemächte bereichern die eindrucksvolle Schau, die fortwährend nach dem neuesten Stand des Seekrieges ergänzt wird.

Es ist also für das geplante Museum der deutschen Kriegsmarine, das einmal ein eigenes Heim erhalten wird, bereits ein Grundstock vorhanden, auf dem sich eine gewaltige historische und zeitgeschichtliche Sammlung aufbauen läßt.

Die Heimkehr des Führers

in der neuen Wochenschau

Mitten hinein in das große Geschehen unserer Tage führt uns die neue deutsche Wochenschau, die in dieser Woche in den Wilhelmshavener Lichtspielhäusern anläuft. Mit dem historischen Wagen von Compiègne durch die deutschen Lande bis nach Berlin führt uns der Filmstreifen und an die Stätten der gewaltigen Beute des Feldzuges in Frankreich: Flugzeuge, Tausende von Tanks, schwere und schwerste Artillerie und unübersehbare Mengen von Granaten türmen sich zu Bergen. — Wir sehen die Rückführung der geflüchteten Bevölkerung in die ehemaligen Kampfgebiete im Schutze der deutschen Waffen, werden an die Stätten geführt, wo sich Englands wahres Gesicht in zynischer Offenheit enthüllt. Dazu im Gegensatz der triumphale Empfang des Führers in Elsaß-Lothringen und sein Einzug in Berlin, wo ihn feierliches Glockengeläut und der Jubel von Millionen feierlich begrüßt.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Unter dem Hoheitsadler

Marinestandarte 116. Montag, 15. 7., im Standort-Dienstgebäude Führerbesprechung sämtlicher Einheitsführer im Standort. Beginn 20 Uhr.

San.-Sturm 116. Sonntag, 9 Uhr, Antreten Marineschießstand, Fortifikationsstraße.

Wehrmannschaft der Marinestandarte 116. Antreten Sonntag, 14. Juli, morgens 8 Uhr, Marineschießstand, Fortifikationsstraße.

NSKK.-Motorsturm 33/M 63. Montag, 20 Uhr, Schießstand Fortifikationsstraße.

NSKK.-Trupp 35/M 63, Voslapp. Montag, 20.30 Uhr, Dienst in Rüstersiel bei Namken.

NS.-Fliegerkorps, Sturm 5/17. Sonntag, 8 Uhr, Trupp 1 auf dem Marineschießstand.

Kreisfrauenschaftsleitung, Abteilung Hilfsdienst. Montag, 10 Uhr, in der Kreisfrauenschaftsleitung Arbeitsgemeinschaft für alle Ortsabteilungsleiterinnen. Es muß jede Ortsgruppe vertreten sein.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppen Skagerrak, Arngast und Oldebrügge. Heimabend am Montag, 20.15 Uhr, in der Volksschule Ecke Peter und Göringstraße. C-Flöten mitbringen.

HJ.-Gefolgschaft 16/59 (Kopperhörn, Scheidens, Hansa). Sonntag-Dienst fällt aus. Nächster Dienst für die ganze Gefolgschaft am Dienstag, 20 Uhr, Heim. Uniform.

HJ.-Gefolgschaft 51, Voslapp. Sonntag morgen, 9.30 Uhr, Dienst für die Kameradschaftsführer und Stellvertreter sowie für die Schar 1. Karten, Kompasse und Schreibzeug sind mitzubringen. Antreten Schule Hunrichstraße.

BDM.-Mädelgruppe 1/59. Sonntag treten alle Führerinnen um 8 Uhr auf dem Genossenschaftsplatz an, alle Mädel um 10 Uhr auf dem neuen Rathausplatz.

BDM.-Mädelgruppe 16/59 (Ortsgruppen Scheidens und Kopperhörn). Sonntag, 10.50 Uhr, Antreten Schulhof Admiral-Scheer-Schule.

Mädelgruppe 20/59 (Rüstersiel und Voslapp). Die gesamte Mädelgruppe tritt morgen, 10.45 Uhr, vor dem Neuen Rathaus an.

Werden denn hier Hausschuhe verkauft?

Das ist die hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes Börsenstraße 87



Werden denn hier Hausschuhe verkauft? O nein! Aber im Fenster wird Ihnen gezeigt, daß man aus alten Flicken wirklich schöne, brauchbare Hausschuhe herstellen kann. Weiter erhalten alle Frauen, die unsere Hauswirtschaftliche Beratungsstelle aufsuchen Auskunft, wie man stopft, flickt, Neues aus Altem macht, ohne viel Zucker einmacht, wie man seine Möbel pflegt, kleine Räume zweckmäßig einrichtet, wie man die Wäsche am besten behandelt, richtige Vorratswirtschaft betreibt usw. Eine geschulte Kraft steht den Wilhelmshavener Hausfrauen für alle Ratschläge und Auskünfte zur Verfügung, und zwar:

An allen Werktagen von 9 bis 11 Uhr und Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags außerdem noch von 15 bis 18 Uhr nachmittags.

Wir nehmen Maß und garantieren!

Anzüge fertigen wir in unserer eigenen Schneiderei tadelfrei an... und unser Stofflager ist nach wie vor reichhaltig



Kögemann

Sport

Adler Jungliga—Wilhelmshaven 05 3. Herren 4:3 (2:1)

Am Mittwochabend trafen sich auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Wilhelmshaven 05 wollte seine letzte Niederlage wieder gut machen, indem Baraniack und Görres zur Stelle waren. Baraniack aber scheiterte an der sicheren Abwehr der jungen Adlerträger. Nach hartem Kampf konnte die junge Adlerelf einen knappen aber verdienten Sieg erringen.

Adler 1—Varel 1

Blauweiß Varel hat am kommenden Sonntag um 16 Uhr auf dem Adler-Sportplatz gegen Adler im Punktspiel anzutreten.

Feldpostbrief an einen Büchertreund

Lieber Kamerad!

Wie sind Sie zu beneiden um die vielen Erlebnisse, die der Krieg Ihnen bringt. Und wie danke ich Ihnen für Ihre Grüße von jenen Stätten, die uns alten Weltkriegssoldaten so liebe oder schmerzliche Erinnerungen sind. Sie sahen unser Brügge, Ostende, Nieuport, Ypern, standen an den Gräbern unserer Kameraden von damals, hörten die vertrauten Klänge des Glockenspiels vom Brügger Belfried.

In Brügge werden Sie auch eine Feldbücherei gefunden haben, so wie wir damals dort vor einem Vierteljahrhundert Houston Steward Chamberlains Schriften oder Walter Flex' „Wanderer zwischen beiden Welten" erstanden. Daher kann auch Ihre Frage beantwortet werden, ob Ihnen von den Neuerscheinungen einiges empfohlen werden könne, damit Sie sich dort das eine oder andere beschaffen. Weil aber auch manche Daheimgebliebenen die gleiche Frage stellen, sei sie an dieser Stelle für alle beantwortet.

Vor einem Jahre empfahl ich auch Ihnen das neue Werk Walter von Molos, den Kleistroman „Geschichte einer Seele", der eine willkommene Ergänzung sein könnte für das neue Buch der Wehrmachtsbücherei „Feder und Schwert", da einem Soldaten, nämlich Carl von Clausewitz, ein nicht unähnliches Geschick auferlegt war. Nun hat der Stufen-Verlag Gerhart Koehler, Leipzig, zum 60. Geburtstag Walter von Molos ein Werk herausgebracht, das unter dem Titel „Erkenntnis für uns" Auszüge gesammelt hat aus den vielen Werken dieses deutschen Dichters, der die großen Gestalten deutscher Geschichte für uns verdichtete. Schiller, Prinz Eugen, Fridericus, Luther, Bismarck, List, Kleist, welche Fülle von Erkenntnissen vermittelt uns der Dichter Walter von Molo durch seine diesen Männern gewidmeten Werke. Volk und Reich, die Tiefen deutscher Seele und deutscher Sehnsucht, den ewigen Kampf der Persönlichkeit, das alles wird Ihnen dieses neue Buch geben. Erkennen wir heute nicht in aller Konsequenz das Wort, das er Kleist sagen läßt: „Dort, wo der schwache Mensch stöhnt ‚Ich kann nicht mehr' — beginnt die Persönlichkeit ihren Weg"?

Sie lasen im „Kurier", daß unser Städtisches Orchester in diesem Kriegswinter, in dem Sie draußen an der Front standen, drei Sinfonien von Tschaikowsky spielte, und wollen gerne etwas über diesen großen russischen Musiker wissen. Da kann Ihnen gedient werden mit dem neuen Werk „Unsterbliche Tonkunst" von Dr. Nikolai van der Pals, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. Persönlichkeit, Werk und Berufung dieses Meisters sind in lebendigem, dabei knappem Stil geschildert, besonders wertvoll sind 50 Notenbeispiele und 18 Bilder aus seinem Leben, das so voller Tragik war und so plötzlich endete.

Da wir beide die Vorliebe für die klang- und seelenvolle Altstimme haben, kann Ihnen noch ein Werk empfohlen werden, das ein Künstlerleben schildert, das der großen Sängerin Sigrid Onegin, deren künstlerische Sendung Fritz Penzoldt würdigt in dem Buch gleichen Titels, erschienen im Verlag Karl Joseph Sander, Magdeburg. Die große Altistin spricht oft in diesem Buch selbst zu uns, von ihrer Jugend, die zwischen dem künstlerisch-feurigen Vater und der ernsten Mutter pendeln mußte, von ihrer Ehe, die im Weltkriege, da sie einen Russen geheiratet hatte, ein Hohelied der Gattenliebe und -treue war, von ihren Erfolgen in aller Welt, in der sie deutscher Kunst diente und zu hohem Ansehen brachte. Das Buch liest sich, gerade weil es so viel Persönliches einer Vielgereisten enthält, wie ein Roman und man nimmt viel daraus an Erkenntnissen für solch' ein Künstlerleben. Für uns Kunstbetrachter sind ihre Erfahrungen mit Kritikern der halben Welt von besonderem Reiz und Wert.

Künstler können auch andere Bücher schreiben. Die Filmschauspielerin Vera Hartegg hat im Universitas-Verlag, Berlin, einen Roman erscheinen lassen, der Sie deshalb interessieren wird, weil er im jetzt von Euch Soldaten wiedergewonnenen Elsaß und in Straßburg spielt. Das bekannte Schumann-Lied „Warum" ist nicht nur ein Leitmotiv der Handlung, sondern gibt auch den Titel eines Romans, der eine kleine Landarztfrau verstricken läßt in eine schicksalhafte Liebe, von der sie durch die Güte und das Verstehen ihres Mannes geheilt wird. Dieser Mann hat sich übrigens seine Lebensweisheit aus den Schlachten des Weltkrieges geholt. Deshalb schon wird das Buch Sie als Soldaten ansprechen.

Sie kennen Luise Westkirch aus einigen Romanen, die unser „Kurier" veröffentlichte. Nun erscheint ein neuer von ihr: „Liebe", in der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Er spielt in der Nähe von Bremen und wird Ihnen deshalb als Heimatroman wertvoll sein können, weil hier niederdeutsche Menschen ihre Schicksale erleben. Schicksale, die aus der niederdeutschen Art kommen und gelöst werden durch die Liebe einer Frau, die in dienender Liebe die Herbheit ihres Mannes, eines nur seiner Arbeit lebenden Bauern, besiegt.

Bäuerliches Leben und Schicksal schildert auch Herbert Böhme in seinem ersten Roman „Andreas Jemand", herausgebracht von der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg. Auch Sie kennen Herbert Böhme als Lyriker, um so mehr interessiert sein erster Roman, der in seine ostdeutsche Heimat führt. Der junge Andreas, dessen Vater im Weltkriege gefallen ist, wacht über Ehre und Ruf der Mutter, die sich an einen Unwürdigen verliert und dadurch fast den Hof in Gefahr bringt. Andreas aber, der nach harten Jahren bei den „Wehrwölfen" heimisch wird, die in den Nachkriegsjahren das soldatische Gewissen der Nation verkörpern, gewinnt durch den Trotz seines bäuerlichen Blutes den Hof zurück. Daß der Lyriker Böhme sich nicht verleugnen läßt, werden auch Sie beim Lesen feststellen.

Zum Schluß noch ein Buch, das Sie als Soldat erst recht angeht. Nicht nur, weil es in den spanischen Pyrenäen spielt, wo sich jetzt deutsche und spanische Soldaten die Hand gereicht haben, sondern weil es den Einsatz eines soldatischen Menschen in der höchsten Not des Vaterlandes schildert. Das Buch hat den Titel „Vor Gott und dem Gewissen", Verfasser ist Ernst Dancke (Verlag Kurt Schroeder, Köln). Die Handlung wird getragen von der Leidenschaft eines Spaniers, der als Brigant in seinen Bergen einer Armee Napoleons Trotz bietet und durch sein Beispiel sein ganzes Volk entfachen will, die Peiniger zu verjagen und zu vernichten. Dieser Juan Martin ist eine Führernatur, die nichts für sich will, aber alles für das Volk, ja, die sich gegen dieses Volk wenden und ihm schwere Opfer auferlegen muß, um den Feind treffen zu können. Wie seine eigenen Landsleute aus Egoismus und Unverständnis sich ihm entgegenstellen, wie er aber doch durch seine starke mitreißende Persönlichkeit seine Heimat erlöst von den Bedrückern, das zeigt dieser Roman in einer leidenschaftlichen Sprache und einer packenden Handlung, die in Liebe und Haß bis in die letzten Tiefen geht. Wir Deutschen können dieses von Kampf und Einsatz kündende Buch, das einen spanischen Nationalheros verherrlicht, wohl am besten würdigen.

Das wäre eine Auswahl von vielen Neuerscheinungen mitten im Kriege. Mitten im Kriege, bedenken Sie das! Sie schrieben, daß Sie auch Paris besuchen konnten, das die westliche Europahälfte so laut als „Kulturzentrum der Welt" bezeichnete. Für uns ist Paris das nie gewesen. Heute aber und zukünftig führt Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch kulturell. Denn welche Nation der Erde vermöchte es wie wir, mitten im Kriege Kunstausstellungen, Theater, Bühnenfestspiele in Bayreuth für Frontsoldaten und Frontarbeiter, Theater und Konzerte sogar hinter der Front durchzuführen?

Paris war, und Deutschland wird auch diesen Nymbus überschatten. Studieren Sie Frankreich einmal daraufhin, Sie werden das alles bestätigen.

Hermann Ahner.

Hausfrauen Wilhelmshavens!

Kauft eure Lebensmittel an den Vormittagen ein! Laßt die Nachmittagsstunden den Berufstätigen für ihre Einkäufe frei!

Landesbibliothek Oldenburg

Sinnbild unseres Schicksalskampfes

Richard Wagners Werk in unserer Zeit — Ein Beitrag zu den Bayreuther Festspielen 1940 für Frontsoldaten und Rüstungsarbeiter

Wenn das Bayreuther Festspielhaus auch im Kriegssommer 1940 wieder seine Pforten öffnet, um diesmal nach dem Willen des Führers verwundete deutsche Soldaten, Frontsoldaten, Front- und Rüstungsarbeiter zu festlichem Erleben zu empfangen, dann wird das urdeutsche Gesamtkunstwerk Richard Wagners mit seiner heldischen Kraft und seiner hehren, unvergänglichen Schönheit in dieser großen Zeit mit höchster Eindringlichkeit von dem Genius des deutschen Geistes künden, den verblendete, verbrecherische Kriegshetzer zusammen mit dem deutschen Volk vernichten zu können glaubten. Die unvergleichlichen Siege des von der Vorsehung gesegneten deutschen Schwertes, die wir in unseren Tagen in Begeisterung miterleben dürfen, haben auch die erhabene deutsche Kunst gerettet, die als höhere Offenbarung nicht untergehen darf und auch nicht untergehen kann.

Richard Wagner, in dem wir einen der größten Deutschen und den gewaltigsten Musikdramatiker aller Zeiten verehren, hat in dem von ihm geschaffenen nationalen deutschen Musikdrama den germanischen Mythus und die deutsche Heldensage unserem Volk neu und unverlierbar geschenkt. Wie kaum ein zweiter Musiker hat Wagner mit voller Bewußtheit und mit seltener Energie, allen Widerständen und Rückschlägen zum Trotz, in Wort und Ton für eine nationale deutsche Kunst gekämpft. Vom „Fliegenden Holländer" an, der in diesem Sommer mit dem „Ring des Nibelungen" in Bayreuth erklingen wird, hat er seinen deutschen Kunstwillen in unvergänglichen Schöpfungen verwirklicht und in seinen „Meistersingern von Nürnberg" ein wahres Festspiel der deutschen Kunst geschaffen.

Wagner hat aber über das deutsche Volk hinaus mit seinen Werken auch die Welt erobert, wie es vor ihm nur der klassischen deutschen Symphonie eines Haydn, Mozart und Beethoven und dem Lied Franz Schuberts gelungen war, und damit einen entscheidenden Beitrag für die Weltgeltung der deutschen Kunst geleistet. Nicht zuletzt durch das genial gestaltete Musikdrama Wagners wurde das deutsche Volk auf dem Gebiete der Musik zu einer „Führerin der Nationen".

Das gewaltige, erzieherische und kunstanschauliche Erbe, das uns Wagner „im Vertrauen auf den deutschen Geist" in seiner heldischen Kunst hinterlassen hat, findet in unserer Zeit, in der deutsches Heldentum seine größte Bewährung erlebt, seine letzte und tiefste Erfüllung. Wie zeitnah Wagners Kunst gerade uns erscheint, wird mit jeder Aufführung seiner Musikdramen, deren heroische Sprache wir heute alle verstehen, immer von neuem offenbar. Seine strahlend-kraftvolle Siegfriedgestalt in dem monumentalen, im wesentlichen bei der Edda anknüpfenden „Ring des Nibelungen" ist auch für uns der Inbegriff des germanischen heldischen Tatmenschen, der „das Fürchten nie erfuhr". Ganz auf sich allein gestellt, hat sich Siegfried aus den ihm vom Vater überkommenen Trümmern des göttlichen Nothungsschwerts seine „helle Wehr" geschmiedet, mit der er alle Feinde bezwingt. Ganz auf die eigene Kraft vertrauend, hat sich auch das deutsche Volk durch die entschlossene Tat des Führers sein zerbrochenes Schwert als scharfe Waffe wieder neu geschmiedet, um den Feinden des Reiches begegnen zu können. Und gleichen die Nibelungen Alberich und Mime und die Riesen Fasolt und Fafner, die mit ihrer zersetzenden Rachearbeit als unschöpferisch-verneinende oder trägbesitzende Kreaturen die lichtvolle Welt der Götter und Helden verderben wollen, nicht genau den Vernichtungskräften unseres Zeitalters, die in unersättlicher, dem Golde verschworener Weltherrschaftsgier unser Volk vernichten wollten, bis ihnen unsere Waffen mit eherner Sprache ihr „So schneidet Siegfrieds Schwert!" entgegenrufen mußten? Und empfinden wir den erschütternden Trauermarsch beim Tode Siegfrieds aus der „Götterdämmerung", in dem Wagner die heldischste Trauermusik seit Beethovens Eroica-Marsch geschaffen hat, heute nicht zugleich auch als ergreifendes Gedenken an unsere toten Helden?

So bleibt Wagners erhabenes Werk mit seiner heldischen Grundhaltung in unserer großen Gegenwart und in der großen Zukunft, der unser Volk entgegengeht, als heiliger Besitz der ganzen Nation deutschem Fühlen und deutschem Wollen zutiefst verbunden. Die helle Nothungsschwert-Fanfare, die an der geweihten Bayreuther Stätte nun vor den Deutschen erklingt, die durch ihre besonderen Taten im Krieg zu diesen Weihestunden der deutschen Kunst berufen sind, wird für alle Zeiten unser Volk immer wieder an die Tugenden höchsten Heldentums gemahnen.

Erwin Völsing.

Haushaltshelferinnen werden gebraucht!

Infolge des großen Mangels an Haushaltshelferinnen hat die Reichsfrauenführung gemeinsam mit der NSV. Richtlinien für die Werbung, die Schulung und den Einsatz der Haushaltshelferinnen ausgearbeitet. Um den genügenden Einsatz landwirtschaftlich vorgeschulter Kräfte zu gewährleisten, wird der Reichsnährstand auf dem Lande, besonders unter den Schwestern und Töchtern der Bauern, eine Werbung durchführen. Mit Rücksicht darauf, daß die Frauen und Mädchen manche Erfahrungen mitbringen und in der praktischen Arbeit noch vieles lernen, soll die Anlernzeit zunächst auf vier Wochen beschränkt werden.

Die Ausbildung in den hausmütterlichen und weltanschaulichen Fragen übernimmt das Deutsche Frauenwerk, die soziale Ausrichtung die NSV. In ländlichen Gebieten wird der Reichsnährstand hinzugezogen und eine kurze praktische Schulung auf einem Bauernhof angeschlossen. Es ist die Schaffung von zehn bis zwölf ständigen Schulungsheimen für Haushaltshelferinnen im Reich geplant, die dann jeweils von zwei bis vier Gauen beschickt werden. Nach Beendigung des Lehrganges werden die Kräfte in der Regel als hauptamtliche Haushaltshelferinnen von den Dienststellen der NSV. angestellt. Die weiteren Kräfte bleiben dem Hilfswerk des Frauenwerkes zur Verfügung.

Die Haushaltshelferinnen werden bei kinderreichen Familien eingesetzt, die vorübergehend keine Hausangestellte haben, ferner in Krankenhäusern und in Heimen, in denen im Augenblick Kräftemangel herrscht, sowie im Rahmen des Hilfswerkes Mutter und Kind, insbesondere zur Betreuung der werdenden Mütter und Wöchnerinnen, kinderreicher Mütter und während der Mütterverschickung. In jeder Ortsgruppe soll mindestens eine geeignete Frau für den Beruf der Haushaltshelferin geworben werden.

Kriegsfragen zur Einkommensteuer

Der Sachbearbeiter des Reichsfinanzministeriums, Oberregierungsrat Dr. Oestering, klärt in der Deutschen Steuerzeitung Zweifelsfragen, die sich durch die Kriegsverhältnisse bei der Einkommensteuer ergeben haben. Aufwendungen eines Hausbesitzers für den zivilen Luftschutz seines Hauses sind grundsätzlich als Werbungskosten steuerfrei. Sie können sogar im Kalenderjahr der Ausgabe ohne Rücksicht auf die Nutzungsdauer voll abgesetzt werden, wenn sie ausschließlich und unmittelbar durch Zwecke des Luftschutzes veranlaßt worden sind. Die Verdunkelungsaufwendungen für die eigene Wohnung des Hausbesitzers rechnen jedoch zu den Kosten der Lebensführung und können nicht als Werbungskosten geltend gemacht werden. Aufwendungen für Zwecke des zivilen Luftschutzes im Rahmen der erwähnten Grundsätze können auch bei den Einkünften aus selbständiger Arbeit als Betriebsausgaben im Jahre der Ausgabe voll abgesetzt werden. Bei Neubauten von Einfamilienhäusern sind die Aufwendungen für den Luftschutzkeller in voller Höhe vom Grundbetrag des Nutzungswertes abzugsfähig. Fallen die Aufwendungen und die erstmalige Nutzung des Einfamilienhauses in verschiedene Jahre, so können die Aufwendungen für den Luftschutzkeller trotzdem im Jahre der Aufwendung berücksichtigt werden.

Im Rahmen der Familienunterstützungen werden steuerfreie Bauhilfen ausgegeben, wenn dadurch ganz oder teilweise Aufwendungen gedeckt werden sollen, die in der Einkommen- und Lohnsteuer als „Sonderausgaben" bezeichnet werden, z. B. also Beiträge zu Lebensversicherungen, Aufwendungen, die durch die steuerfreie Beihilfe gedeckt sind, werden überhaupt nicht als Sonderausgaben gewertet. Für die Berechnung des zugelassenen Höchstbetrages abzugsfähige Sonderausgaben kommen daher nur die Leistungen aus eigener Tasche in Betracht, eine in der Praxis für die betroffenen Familien wesentliche Verbesserung.

In diesem Rahmen ist sodann ein neuer Erlaß des Reichsfinanzministers über Rückstellung für Urlaubsauslösung zu erwähnen. Es waren Zweifel entstanden, ob wegen der nachträglichen Gewährung oder der Abgeltung des Urlaubs für das nach dem 4. September 1939 endende Wirtschaftsjahr eine Rückstellung gemacht und steuerlich anerkannt werden kann.

Der Kalkgehalt des Wassers in einem normalgroßen Waschkessel frißt mehr Seife, als es auf ein Seifenkärtchen gibt. Einige Handvoll Henko-30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt - verhindern diesen Verlust.

Kurier-Klein-Anzeigen

Offene Stellen

Reinmachefrau
sofort gesucht. Zu melden
Geschäftsstelle „Kurier"

Haushälterin
für sofort gesucht. Zu erfragen Gökerstraße 114, I links.

Reinmachefrau
für Kontorräume für die Morgenstunden gesucht.
Karl Lutter,
Möbeltransport, Kohlenhandlung, Müllerstraße 5, Fernruf 44

Lebensmittelgroßhandlung sucht auf sofort oder später eine erfahrene u. eine jüngere
Kontoristin
Angebote unter A. 470 an „Kurier".

Laufjunge
zum Austragen von Zeitschriften donnerstags, freitags oder sonnabends gesucht.
Paul Kuhne, Kopperhörner Str. 11

Sparkassen Banken
Geistig regsame Mitarbeiter, die sich werblich fördern wollen, fordern kostenlose Zusendung meines Werbeblattes S/5.
Helmut Biegel
Werbeberater
Bielefeld
Hermannstraße 27.

Gesucht eine ältere Frau, die etwas nähen kann. Freiwohnen und Kost mit im Haushalt. Angebote u. A. 539 an „Kurier".

Wer strickt eine **Strickjacke** u. führt andere Strickarbeiten aus? Angebote unter A. 311 an „Kurier".

Frau od. Mädchen für vormittags gesucht. Brand, Kaiserstraße 140, II.

Suche auf sofort sauberes,
tüchtiges Servierfräulein
kann eventl. auch angelernt werden.
Konditorei und Café E. Holzapfel
Wilhelmshavener Straße 1

Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren, auf ganz zum 1. od. 15. 8. gesucht.
Frau Bergemann,
Mellumstr. 26, Telefon 771

Laufjunge
für halbe Tage sofort gesucht.
Thoben & Wessels
Gökerstraße 36

Gewandte
Stenotypistinnen
für Ausland gesucht. Persönliche Vorstellung mit Bewerbungsunterlagen am Montag, dem 15. 7., 19 bis 20 Uhr, bei
Rendler, Bülowstr. 18 I.

Wir suchen für sofort
eine Frau zum Reinigen
unseres Reisebüros. Meldung erbeten an
Karl Griffel
Roonstraße 67/69

Wir suchen für sofort oder später
1 männl. und 1 weibl. Büro-Lehrling
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an
Privatärztliche Verrechnungsstelle
Wilhelmshaven
Hindenburgstraße 33

Polsterer
zum Anfertigen von Auflegekissen gesucht, auch abends oder sonntags (Material vorhanden).
Gebr. Trüper,
Möbelhaus, Mellumstraße 18

Kontorhilfe
(Kontoristin),
auch für halbe Tage, stellt sofort ein
Möbelhaus Hartlieb,
Grenzstraße 33, Ruf 1533

Junges Mädchen auf ganz, junge Frau für einige Tagesstunden sofort gesucht. Frau Eichner, Marienfiel.

Wer übernimmt Hauswartarbeit am Mühlenweg? Angebote unter A. 549 an „Kurier".

Maurer nach Feierabend gesucht. Bohnhoff, Bismarckstr. 54.

Ordentlicher Laufjunge (Radfahrer), möglichst für den ganzen Tag gesucht. Dentol-Depot Rieger, Roonstr. 14 I.

Welche Frau wäscht und flickt Wäsche für jungen Herrn? Angebote unter A. 516 an Kurier.

Putzfrau gesucht. M. Schultze-Heubach, Adalbertstraße 34.

Zum 1. August eine saubere Hausgehilfin f. ¾- oder ganzen Tag gesucht. E. Schröder, Marktstraße 24, I.

Kinderliebes Mädchen f. nachmittags gesucht. Störtebekerstr. 40, II, links.

Zum 1. August od. später Hausgehilfin gesucht. tom-Brook-Str. 71, II.

Wir suchen
zum baldigen Eintritt für unsere kaufmännischen Büros

1 männliche Hilfskraft für unsere Nachkalkulation (gewandter Rechner)

1 Kontoristin für unsere Buchhaltung, vertraut mit allen Büroarbeiten und Maschineschreiben,

1 jüngere Kontoristin für unser Betriebsbüro.

2 Damen für unser Personalbüro mit guter Allgemeinbildung für alle vorkommenden Arbeiten.

1 Gruppenleiter für unser Lohn- u. Gehaltsrechnungsbüro, mit allen einschlägigen Arbeiten durchaus vertraut,

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen und Angabe, ob Freigabe von der bisherigen Firma möglich ist, erbeten an

Focke, Achgelis & Co. G. m. b. H.
Delmenhorst i. O.

Bei der Schiffsmaschinen-Inspektion
in Wilhelmshaven sind mehrere Angestelltenstellen zu besetzen. Gesucht werden:

Ein technischer Angestellter
(guter Maschinenzeichner)

Ein Angestellter od. Angestellte
(gute Schreibmaschinenkraft, Beherrschung der Einheitskurzschrift).

Ein Buchbinder

Bewerbungen sind zu richten an die
Schiffsmaschinen-Inspektion Wilhelmshaven
Zedelíusstraße 4.

Tagmädchen für ganzen evtl. auch für ½-Tag für leichte Hausarbeit gesucht. Robert Sonnek, Gökerstraße 94.

Boten (in) für donnerstags, freitags u. sonnabends gesucht (nebenamtlich). Paul Kuhne, Kopperhörner Straße 11.

Hausmädchen nach Berlin für Geschäftshaushalt baldmögl. gesucht. In Frage kommt sauberes, ehrliches Mädchen. Gute Behandlung, gute Verpflegung. Dauerstellung. Vorstellung bei Müller, Wilhelmshaven, Roonstraße 43, nach 17 Uhr.

Hausgehilfin auf ganz mögl. sofort gesucht. Karl Friedrichs, Roonstraße 134, I, links.

Freundl. Stütze für kleinen Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Stellengesuche

Maler sucht Nebenbeschäftigung gleich welcher Art nach 18 Uhr. Angebote unter A. 541 an Kurier.

Junges Mädchen, 26 Jahre alt, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung im Geschäftshaushalt, am liebsten Wirtschaftsbetrieb. Angebote unter A. 547 an „Kurier".

Angestellter (Kaufmann) sucht täglich ab 17 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter A. 523 an Kurier erbeten.

Stenotypistin
21 Jahre, flottes Maschineschreiben, 120 Silben Steno, sucht sofort Stellung. Angebote unter A. 533 an „Kurier".

Kraftfahrer mit Führerschein all. Klassen sucht Beschäftigung nach 4 Uhr. A. Kuhlmann, Roonstr. 137.

Angestellter sucht Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art ab 17 Uhr, auch sonntags. Angebote unter A. 499 an „Kurier".

Ich nehme noch einige Waschstellen an. Auskunft „Kurier".

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse
Müller,
Börsenstr. 62, Laden.

Wir machen alle Stellungsuchenden darauf aufmerksam,
daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen, außerdem Zeugnisabschriften und Lichtbilder auf der Rückseite stets mit Namen und Anschrift zu versehen.
Wilhelmshavener Kurier
Anzeigenabteilung.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Gut bepflanzter Pachtacker zu verkaufen. Katzmarck, Königstr. 144.

Ein Radioapparat, ein blauer Herrenpullover. Peterstraße 70, III Mitte.

Umzugshalber zu verkaufen: 2 weiße Metallbettstellen mit Aufl., 1 weiß. Schrank, Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Nachtschränkchen, 1 Stuhl, kleiner Kindertisch, Stühlchen, Küchenbank, 155 lg., 2 Korbtischchen, 1 Topfregal, 1 Vorratsschrank, 1 Kleiderschrank m. Wäscheabteil, 1 Grammophon, dynamisch. Lautsprech., 1 Fleischwolf Nr. 10, 2 eiserne Kohlenkasten, 2 Feldgeschirre, 1 Paar Sandalen, Gr. 41, neuwertiger Herrenwintermantel Gr. 48, 1 Sommer-, 1 Wintermantel für stärkeren Herrn, 3 Jacketts, Gr. 48, 1 Paar Arbeitsstiefel, Gr. 40, Arbeitsschuhe, Gr. 40, altes Herrenfahrrad, 1 Motorrad. Katzmarck, Königstr. 144.

Einige gebrauchte
Metallbettstellen
billig zu verkauf.
Städtisches Krankenhaus.

Prima
Küchenherde
zu verkaufen.
Nordstr. 18 (Hof)
Ruf 2696

Verkaufe: Herrenzimmer, 1 Bücherschrank, massiv Eiche, 1 runden Tisch, 2 gepolst. Stühle, 2 gepolst. Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl. Zu erfragen im „Kurier".

Kleid, 40—42, und Staubmantel, neuwertig, Gr. 40, zu verkaufen. Ankerstraße 13, I, lks.

Eine 2flügl. eich. Eingangstür, 2,40×2,40 m groß, billig zu verkaufen. Roonstraße 81, unten links.

Waschmaschine zu verkaufen. Bohnhoff, Bismarckstraße 54.

Klavier, klangreines Instrument, zu verkaufen. Ab 19 Uhr. Hamburger Str. 23, I, rechts.

Photo-Präzisionskamera, 6½×9, Compur Xenar 1:3,5 Tasche Filmpackkassette, Kassetten, klein. Stativ, Belichtungsmesser Ombrux preiswert zu verkaufen, ab 14 Uhr. Arngaststraße 1, III, rechts, Ecke Mitscherlichstr.

Zu verkaufen: 1 dunkler Anzug, 1 grüner Sportanzug, 1 dunkler Wintermantel, 1 heller Staubmantel, Gr. 48, 1 Paar Arbeitsschuhe, Gr. 44, 1 Paar Damensportschuhe, Gr. 38, u. 1 grauer Damenlodenmantel, mittl. Größe. Wo, sagt der „Kurier".

2 neue Küchensessel zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

2fl. Gaskocher 3.—. Friederikenstraße 2a, I, rechts.

Zu verkaufen: 1 Herrenmantel, Gr. 49—50, 1 Plüschmantel, Gr. 46, 1 Winterkleid, 1 Sommerkleid, 2 Damenjacken, 2 Damenblusen, 1 schwarzes Kleid, 1 Knabenmantel für 11 J. Zu erfragen im „Kurier".

Herren-Sommermantel, neu, Gr. 46. Roonstraße 136, II, links.

Stubenlampe zu verkaufen. Saarbrücker Str. 22, II links.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Cäcilieng roden 93.

Blockflöte zu verkaufen. Wolk, Marienburger Straße 11.

Piano-Akkordeon 34 Tasten, 80 Bässe, mit Koffer, fast neu, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Moderner, neuwertiger Telefunken-Radioapparat mit Plattenspieler, Plattenständer u. ca. 30 neuen Schallplatten f. 350 RM. zu verkaufen. Der Verkauf erfolgt nur, weil kein Stromanschluß vorhanden ist. Ernst Müller, Rahrdum b. Jever Nr. 32.

Versenkbare Phönix-Nähmaschine, fast neu zu verkaufen. Müllerstraße 14, I, rechts.

2 Herrenanzüge Gr. 46, zu verkaufen. Marktstraße 40, II.

Wegen Fortzugs sofort zu verkaufen: Fremdenzimmer, passend zum Abvermieten, Metallbettstellen mit Matratzen u. Keile, Sofa, Federbetten, Chaiselongue, gr. Spiegel, Sitzbadewanne, Brotschneidemaschine, Stubenmöbel und Küchenmöbel, Sessel, Korbsessel, Blumenkrippe, Notenständer u. Klaviersessel, Lampen, Glas und Porzellan, Bilder u. vieles mehr. Gökerstr. 92, I. Stock.

70 Filmwochen (o. Kunstblätter) für 7 RM. Janßen, Werftstraße 61a.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Garagentüren,
Zimmertüren, Holz- u. Eisenfenster. Holztrennwände usw. verkauft
Kötzschky,
Adolfstraße 20, Ruf 865.

Kinderwagen, neuwertig, f. 40 RM. zu verkauf. Zu erfragen im „Kurier".

Smoking, fast neu, Gr. 48/50, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt „Kurier".

Ein Paar schw. Arbeitsschuhe, Gr. 41, neu besohlt, 5 RM., ein Paar schw. Ledergamaschen, 3 RM. und 1 Lodenmantel f. 15jähr. Jungen, 6 RM. Zu erfragen im „Kurier".

Ein Cello, komplett, mit zwei Bogen u. Schutzhülle, sowie zwei Ueberseekoffer preiswert zu verkauf. Oldenburgerstraße 12, Erdg.

2 mittelschwere fast neue Ackerwagen, 1 kl. Jagdwagen zu verkaufen. Scheyker, Alinenhoferweg 2a.

Käufe

Gutes Sofa, Vertiko, Kleiderschrank, 3türiger Küchenschrank fürs Land zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 440 an „Kurier".

Kleiderschrank (evtl. Spiegel-) zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 137 an „Kurier".

Gebrauchtes Klavier zu kaufen gesucht. Preisangebote u. A. 444 an „Kurier".

Gut erhaltener Puppensportwagen, eventl. mit Puppe. Angebote unter A. 417 an „Kurier".

Ein Bücherschrank und Teppich, 3×3½, zu kaufen gesucht. Katzmarck, Königstraße 144.

Paddelboot (2-Sitzer) zu kaufen oder leihen gesucht. Angebote unter A. 525 an „Kurier".

1 gut erhaltener Handwagen mit 4 Rädern mit Mindesttragkraft 6 Ztr. zu kaufen gesucht. Wedemeyer, Karlstr. 1.

Gut erhaltene Chaiselongue-decke zu kaufen gesucht. Preisangebote unter A. 512 an „Kurier".

Gut erhaltener Anzug, Gr. 48, für schlanke Figur, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 508 an Kurier.

Suche guten Sommer- und Winteranzug zu kaufen. Größe 50 bis 52. Angebote unter A. 506 an Kurier.

Eilt! Korbkinderwagen mit Korbkappe zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 438 an „Kurier".

Damenmantel, Gr. 44 oder 46, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 475 an „Kurier".

Koffergrammophon mit Platten zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 497 an Kurier.

Reisekorb zu kaufen gesucht. Hamburger Str. 5 bei Korn.

Blauer Maßanzug für schlanke Figur zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 526 an Kurier.

Transport-Dreirad
mit fast neuer Bereifung. Besichtigung Sonntag von 10—12 Uhr Deichstrich 19.

Gut erhaltener moderner Puppenwagen oder Sportwagen od. Wipproller zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 489 an „Kurier".

Gut erhaltenen festen Kinderhandwagen kauft Hans Tjardes, Schlachtermeister Jever, Fernspr. 217.

Kaufe Geschäft mögl. mit Haus in Wilhelmshaven, ev. wo es altershalber abgegeben werden soll. Gebe auch gutes Wohnhaus in Varel an bester Lage in Tausch. Angeb. unter A. 527 an „Kurier".

Damenkleider, Gr. 42 u. 46, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 542 an „Kurier".

Tretroller gesucht. Preisangebote unter A. 534 an Kurier.

Hobelbank zu kaufen gesucht. Hermann Schröder, Wilhelmshaven, Fredeborgstraße 2.

Gut erhaltenes vollständig. Bett zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 553 an „Kurier".

Zu vermieten

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. Schützenstraße 22, Erdg. rechts.

Frdl. möbliertes Zimmer zu vermieten ohne Bettwäsche. Helgolandstr. 43, Erdg. rechts.

Möbliertes Zimmer frei. Ahmstraße 7, I, r.

Junges Mädel zum Mitbewohnen gesucht. Kaiserstraße 26, II.

Gut möbliertes Zimmer in best. Wohnlage zum 1. 8. frei. Angebote unter A. 536 an Kurier.

Möbl. Wohnung, Zentrum, Zentralheizung, Autogarage, Bad, Telefon, ohne Federbetten und Wäsche. Angebote unter A. 520 an Kurier.

Mietgesuche

Techniker mit Frau und Kind (3½ J.) sucht freundlich möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter A. 394 an „Kurier"

Ehepaar sucht sofort oder bis 1. August möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, zwei Betten. Angebote unter A. 421 an „Kurier"

Zwei leere Zimmer sucht junges Ehepaar (Mar.-Angeh.). Angebote unter A. 382 an „Kurier".

Verheirateter Angestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 329 an „Kurier".

1—2 leere Zimmer oder 1- bis 2räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 103 an „Kurier".

Suche für meine Frau für einige Wochen ein möbliertes Zimmer. Angebote an Gustav Grimm, Wohnschiff „Njassa".

Aelterer Architekt sucht **gut möbl.**
Zimmer
zum 15. 7. Angebote an **Richter, Jadebaugesellschaft,** Oldenburgerstr. 16

Junges Ehepaar sucht vom 5. 8. bis 2. 9.
möbl. Zimmer
Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote u. A. 476 an „Kurier".

Wehrmachtsbeamter (Ingenieur) sucht **möbliertes**
Zimmer
in gutem Hause. Angebote an S. M., hauptpostlagernd.

Freundlich möbliertes
Zimmer
von jungem, solidem Werfthandwerker gesucht (Dauermieter). Angebote unter A. 552 an „Kurier".

Werftingenieur, alleinstehend, sucht für bald oder später ein **preiswertes möbliertes oder leeres**
Zimmer
in ruhigem Haushalt. Wäsche wird gestellt. Angebote unter A. 141 an „Kurier".

Möbliertes
Zimmer
gesucht.
Giovanni Fuoli,
Bismarckstraße 85, Telefon 160

Beamter sucht zum 15. 7. **gut möbliertes**
Zimmer
Angebote u. A. 487 an „Kurier".

Möbl. Zimmer
möglichst Nähe Bremer Straße (Hansaviertel) von Dauermieter sofort gesucht. Angebote unter A. 486 an „Kurier".

Junges, solides Ehepaar, Marineangehöriger, sucht zum 1. 8. möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung, auch möbliert. Schlafzimmer m. Küche angenehm. Angebote unter A. 441 an „Kurier"

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 434 an „Kurier".

Junge Dame sucht Ende des Monats möbliertes Zimmer für zehn Tage. Angebote unter A. 430 an „Kurier"

Vom 25. 7. bis 10. 8. möbliertes Zimmer v. Ehepaar gesucht. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 419 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht zwei leere Zimmer, auch Stadtrand. Hausarbeit kann übernommen werden. Angebote an Frau Thea Stauch, Werftstraße 66a, I lks.

Junges berufstätiges Ehepaar sucht auf sofort 2 leere Räume oder 1 großes Zimmer. Angebote unter A. 467 an „Kurier"

Marineangehöriger sucht für seine Frau möbl. Wohn- u. Schlafzimmer od. Einzelzimmer für 2 bis 3 Monate. Bade- u. Küchenbenutzung erwünscht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote u. A. 465 an „Kurier".

Marineangehöriger sucht möbl. Zimmer mit zwei Betten für 3—4 Wochen, wenn möglich mit Küchenbenutzung. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 473 an Kurier.

40jährige alleinstehende Frau, Werftangestellte, sucht ab sofort freundlich möbl. Zimmer. Angebote u. A. 474 an „Kurier".

Junges Ehepaar (berufstätig) sucht zwei möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Bettwäsche wird gestellt. Angebote unter A. 477 an „Kurier".

1—2 leere kleine Zimmer von alleinstehender Frau gesucht. Angebote unter A. 496 an „Kurier".

Junger, solider Facharbeiter sucht ab 20. 7. gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 500 an Kurier.

Werftangestellter sucht mit Ehefrau möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 478 an Kurier.

Suche ein leeres oder teilweise möbliertes Zimmer. Wäsche wird gestellt. Angebote unter A. 490 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer von Herrn (33Jahre) auf sofort gesucht. Angebote unter A. 488 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht für sofort oder bis 1. 8. möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Nähe Straßenbahnhaltestelle. Angebote unter E. 1145 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Junges berufstätiges Ehepaar sucht möbliertes oder leeres Zimmer ohne Küchenbenutzung u. Wäsche. Angebote unter A. 491 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht zum 1. 8. 40 möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 481 an „Kurier".

Junger, solider Mann sucht möbliertes Zimmer. Evtl. zum Mitbewohnen. Angebote unter A. 503 an Kurier.

Verheirateter Stabsoffizier sucht 2 möblierte Zimmer beim Offizierheim od. Mühlenweg. Korvett.-Kapitän Frobenius, Prüfstelle Mühlenweg-Kaserne.

Suche 2 möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter A. 505 an Kurier.

Einfach möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter A. 504 an Kurier.

Eilt. Berufstätiges Fräulein (Werft) sucht ein möbliertes oder leeres Zimmer, auch Mansarde. Wäsche vorhanden. Angebote unter A. 515 an „Kurier".

Alleinstehender Herr in sehr guter Position sucht in nur gutem Hause möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Badbenutzung und mögl. Garage. Separ. Eingang erw. Angebote unter A. 139 an Kurier.

Fräulein, angestellt beim Observatorium, sucht Zimmer. Angebote unter A. 528 an den „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Auch näherell Umgebung. Angebote unter A. 519 an Kurier.

Gut möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame zum 1. 8. gesucht. Angebote unter A. 140 an Kurier.

Solider Werftbuchhalter sucht für sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 537 an den „Kurier".

1 bis 2 leere od. möblierte Zimmer in oder außerhalb Wilhelmshaven gesucht. Frau Groht, Grenzstr. 8, I.

Wo kann Wehrmachtsbeamter einfach möbliertes Zimmer erhalten? Angebote unter A. 546 an Kurier.

Solider junger Mann sucht möglichst sofort möbliertes Zimmer (evtl. Verpflegung). Angebote an Annahmestelle Burbach, Zedeliusstraße 30.

Gut möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter E. 1144 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit. Nähe Straßenbahnhaltestelle. Angebote unter E. 1145 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Ruhiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung für jetzt oder später. Pünktlicher Zahler. Angebote u. K. 1146 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Leeres Zimmer für zwei Personen gesucht. Angebote unter A. 484 an „Kurier".

Werftangestellter sucht sauberes, möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 480 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Scheja, Bremer Straße 63.

Reichsbahnbeamter sucht für sofort 5- bis 6räumige Wohnung. Angebote unter A. 469 an „Kurier".

Suche 2 möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter A. 505 an Kurier.

Einfach möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter A. 504 an Kurier.

Eilt. Berufstätiges Fräulein (Werft) sucht ein möbliertes oder leeres Zimmer, auch Mansarde. Wäsche vorhanden. Angebote unter A. 515 an „Kurier".

Alleinstehender Herr in sehr guter Position sucht in nur gutem Hause möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Badbenutzung und mögl. Garage. Separ. Eingang erw. Angebote unter A. 139 an Kurier.

Fräulein, angestellt beim Observatorium, sucht Zimmer. Angebote unter A. 528 an den „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Auch näherell Umgebung. Angebote unter A. 519 an Kurier.

Gut möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame zum 1. 8. gesucht. Angebote unter A. 140 an Kurier.

Solider Werftbuchhalter sucht für sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 537 an den „Kurier".

1 bis 2 leere od. möblierte Zimmer in oder außerhalb Wilhelmshaven gesucht. Frau Groht, Grenzstr. 8, I.

Wo kann Wehrmachtsbeamter einfach möbliertes Zimmer erhalten? Angebote unter A. 546 an Kurier.

Solider junger Mann sucht möglichst sofort möbliertes Zimmer (evtl. Verpflegung). Angebote an Annahmestelle Burbach, Zedeliusstraße 30.

Gut möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter E. 1144 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit. Nähe Straßenbahnhaltestelle. Angebote unter E. 1145 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Ruhiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung für jetzt oder später. Pünktlicher Zahler. Angebote u. K. 1146 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Leeres Zimmer für zwei Personen gesucht. Angebote unter A. 484 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 485 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter A. 518 an Kurier.

Angestellter sucht 3- bis 4-Zimm.-Wohnung. Angebote unter A. 514 an Kurier.

Maler sucht für bald 3räumige Wohnung. Angebote unter A. 511 an Kurier

Kleine 3räumige Wohnung gesucht Angebote unter A 495 an „Kurier".

Reichsangestellter sucht 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter A. 333 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht 3- od. 4räumige Wohnung, a. Stadtrand. Angebote unter A. 498 an „Kurier".

Werftangestellter sucht zu sofort 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter A. 509 an „Kurier".

Werftangestellter sucht sofort 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter A. 510 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung Angebote unter A 530 an Kurier.

2- bis 3räumige Wohnung gesucht, auch als Untermieter. Angebote unter A. 531 an Kurier.

5räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 538 an „Kurier".

2 Stuben, Küche mit Vorzimmer gesucht. Angebote unter A. 548 an Kurier.

Ehepaar sucht für sofort oder später **2- bis 3-Zimmer-**
Wohnung
wenn möglich mit Bad. Angebote unter A. 288 an den „Kurier".

Sauberes Lebensmittelgeschäft sucht in Wilhelmshaven
Laden
mit 2 Schaufenstern
Sicherer Mietzahler. Angebote erbeten unter KM. 40080 an den „Kurier".

Tausch

Geboten wird in Wilhelmshaven moderne Vier-Zimmer-Wohnung, gesucht gleiche oder größere in Kiel. Angebote unter A. 429 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Neubauwohnung Komfort, Garten, Baudissinweg 6, gegen gleichwertige in Kiel zu tauschen. Angebote unter A. 432 an „Kurier".

Habe sonnige 2-Zimmer-Wohnung, Stadtmitte, tausche 3- bis 4räumige. Angebote unter A. 472 an „Kurier".

Dreiräumige Neubauwohnung mit Bad und Land gegen eine gleiche in Wilhelmshaven gesucht. Bevorzugt Bauverein Jade oder Siebethsburg. Angebote unter A. 544 an „Kurier".

Tausche kleine 3½räumige sonnige Wohnung mit Gas 18.— RM., gegen 2- oder 3räumige. Angebote unter A. 540 an „Kurier".

Große sonnige 2räumige abgeschlossene Wohnung gegen 3- bis 4räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 494 an „Kurier".

Biete eine 3- bis 4räumige Neubauwohnung in Fedderwardergroden od. Bosselapp, suche gleiche in Wilhelmshaven. Angebote unter A 507 an „Kurier".

Große, geräumige **6-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Nähe Werft, zu tauschen gegen **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Garten. Angebote unter A. 310 an „Kurier"

Tausche fünfräumige Wohnung mit Bad, Zentralheizung, im Zentrum, gegen moderne vierräumige Wohnung. Angebote unter K. 1147 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

4 Zimmer, Küche, Bad u. reichlich Nebengelaß gegen kleine 4-räumige Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 550 an „Kurier"

Berlin-Wilhelmshaven

Suche 2- oder 3räum. Wohnung, tausche sonnige 1 Zimmer u. Küche, Miete 34,— RM.
Georg Pehlke,
Berlin W 35, Dennewitzstraße 17.

Verloren

Aktentasche, Belourhut u. blaue Schirmmütze verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Kranich, Otto-Meentz-Straße 7.

Gut erhaltene schwarze Pelerine von Lehrling verloren. Gegen Belohng. Adolfstraße 30 abzugeben.

Von Rentnerin Geldtasche mit 90 RM. im Omnibus von Post bis Friedenstr. Abzugeben Fundamt gegen Belohnung.

Gefunden

Photographie m. Rahmen auf d. Adalbertplatz gefunden. Ulmenstraße 22, I, Gartenhaus.

Unterricht

Wer gibt Unterricht in Buchführung in den Abendstunden? Angebote unter A. 493 an Kurier.

Junger Mann sucht Kurzschrift-Lehrer(in) zw. Vorbereitung z. Handelskammerprüfung (150 Silben). Angebote unter A. 521 an Kurier.

Tiere

Läuferschweine zu verkaufen. Gökerstraße 127, Erdg. rechts.

Häsin mit Jungen zu verkaufen. Wo, sagt Kurier.

Warmwasserfische zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 545 an „Kurier".

Wachtelspitz, Hündin, 1 Jahr alt, weiß mit braunem Kopf, 32 cm Schulterhöhe, zu verkauf. M. Janßen, Jever, Schlachtstr. 28.

1,6 Leghorn, 3½ Monate, 20 Kaninchen zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Heirat

Fräulein, 32 J. alt, 1,70 groß, schlank u. dunkel, sucht auf diesem Wege aufrichtigen, soliden Lebenskameraden. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter A. 463 an „Kurier"

Zwei gebildete junge Damen m. guter Aussteuer suchen zwecks späterer Heirat Bekanntschaft zweier Herren im Alter von 30—40 Jahren. Zuschriften mit Bild erbeten. Diskretion Ehrensache. Angebote unter A. 462 an „Kurier"

Witwe, 33 J., 160 cm, schlank, mit 2 kl. Kind. und schönem gemütlichem Heim, wünscht Bekanntschaft eines aufrichtigen Mannes passenden Alters zwecks späterer Heirat. Zuschr. mit Bild erw. unter A. 543 an „Kurier".

Ostmärker, 38 Jahre, geschied., sucht nette Bekanntschaft, evtl. mit Kind, zwecks Heirat. Angebote unter A. 529 an Kurier.

Verm. Witwe wünscht Ehe mit Herrn von 60 bis 68 Jahren in guten Verhältnissen u. eig. Heim. Zuschriften unter A. 424 an Kurier

Junger Mann, 33 Jahre, sucht, da hier fremd, auf diesem Wege ein solides Mädel bis zu 30 Jahren zwecks Heirat kennenzulernen. Ernstgemeinte Zuschriften, möglichst mit Bild, erbeten unter A. 457 an „Kurier"

Monteur, 29 J., 1.68 groß, w., da hier fremd, auf diesem Wege ein liebes, nettes, anständiges Mädel kennenzulernen, auch vom Lande zw. späterer Heirat. Radlerin erw. Angebote mit Bild unter A. 524 an Kurier.

Witwer, 30er, alleinstehend, mit mittlerem Einkommen, 180 groß, dunkel, gute Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft einer jungen passenden Dame zwecks späterer Heirat. Wohnung vorhanden. Angebote unter A. 482 an „Kurier".

Arbeiter 27 J., mit angenehm. Aeußeren, ev., wünscht auf diesem Wege ein nettes Mädel ohne Vermögen zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Angebote mit Lichtbild erbeten unter A. 502 an „Kurier".

Jg. Werfthandwerker wünscht liebes Mädel b. 35 Jahren kennenzulernen. Heirat erw. Bin 35 Jahre, dunkelblond, gutes Aeußere. Ersparnisse vorhanden. Bildangebote unter A. 513 an „Kurier".

Angestellter, Mitte 30, in gesicherter Stellg., sucht zwecks Heirat eine liebevolle, natürliche junge Frau bis 28 Jahre, mit einem gemütlichen Heim. Auch Witwe mit Kind angenehm. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften (zurück) unter A. 522 an Kurier.

Werftangestellter Ende 30, wünscht ernsthaft nette Damenbekanntschaft passenden Alters zwecks späterer Heirat. Witwe angenehm. Zuschriften erbeten unter A. 471 an „Kurier".

Einheirat
bietet innerlich Einsame einem gebild. Herrn im Alter von 35—45 J. Näh. unt. W. 37 durch Briefbund
Treuhelf
Berlin-Charlottenburg 5

Briefwechsel wünschen über 2000 Ehesuchende aller Kreise. Viele Einheiratungsmöglichkeiten. Unverbindliche Vorschläge durch **Eos-Treuhilfe,** Organisationsbüro, **Bremen,** Postfach 791.

Entlaufen

Blauer Wellensittich entlaufen. Siebethsburg. Abzugeben geg. Belohnung Edzardstr. 27, II.

Auto

200-ccm-Triumph-Maschine zu verkaufen. Bruno Hübner, Rüstersiel, Butjadinger Straße 4.

Opel-Lieferwagen
½ To., zum Schätzpreis zu verkaufen. Tel. 167.

Verschiedenes

Wer tapeziert und streicht Zimmer? Angebote unter A. 532 an „Kurier".

5—10 000 RM. auf gute 2. Hypothek gesucht. Angebote unter A. 535 an „Kurier".

Der Zeuge, welcher beobachtet hat, wie eine Person eine Geldtasche mit größ. Geldbetrag gefunden hat, wird nochmals gebeten, vorzusprech. Sportplatz 5.

Suche mein Damenfahrrad, Marke Urania, Nr. 245 305. Nähere Angaben gegen Belohng. erbitte unter A. 501 an Kurier.

Grundstücksmarkt

Im Auftrage suche ich
einige Zinshäuser
gegen Barauszahlung oder **Lebensrente.** Dem Verkäufer kann für sich und seine Familie ein lebenslängliches Wohnrecht gegen grundbuchliche Sicherung gegeben werden.
Emil Hartst
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Viktoriastr. 7 Ruf 1369

3-Familien-Haus
in Rastede mit sehr großem Garten, an guter Lage, in Nähe des Bahnhofs, zu verkaufen. Monatl. Miete 130.— RM. Unterwohng. wird frei.
Fr. Böger, vereid. Versteigerer, Rastede.

Jever.
Das Haus
Jever, Drostenstraße 3,
enthaltend unten 3 Stuben, Küche, Waschküche, Stall und Keller und oben einige ausgebaute Räume, das gründlich überholt ist und das jederzeit bezogen werden kann, ist für 5500 RM. bei Anzahlung der Hälfte zu verkaufen.
Wir bitten Interessenten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.
Jever. Erich Albers & Fink vereid. Versteigerer.

Landesbibliothek Oldenburg

Landung — Albions Angsttraum

Ein historischer Streifzug durch die letzten 150 Jahre

Seit 900 Jahren, so wurde dem englischen Volk unlängst von den Herren Churchill und Chamberlain erklärt, war Englands Lage noch nie so bedroht wie heute. Wieso ausgerechnet seit 900 Jahren?

Der Eroberer Englands

Nun, nicht ganz genau, aber ungefähr vor 900 Jahren ist schon einmal eine siegreiche Armee an Englands Küste gelandet. Am 28. September 1066 brachte der Normannenherzog Wilhelm der Eroberer in der Bucht von Pevensey an der Kanalküste etwa gegenüber von Bologne sein Ritterheer mit Männern und Pferden an Land. Am 14. Oktober des gleichen Jahres schlugen seine 7000 Berittenen bei dem nahen Hastings das englische Heer in vernichtender Schlacht. Die Engländer waren damals, so heißt es bei den Chronisten, seit langem nicht mehr kriegserfahren, und sie hatten nicht mit einer für die damalige Zeit überragenden Transportleistung gerechnet, die 7000 Pferde über den Aermelkanal brachte.

Ueber 700 Jahre lang haben die Briten dann allerdings das Gespenst einer Bedrohung im eigenen Land nicht mehr gekannt. Aber als wäre es Symbol gewesen, daß der berühmte, 70 Meter lange Wandteppich mit den Bildern von der Ueberfahrt des normannischen Ritterheeres über den Englischen Kanal durch die Jahrhunderte in Frankreich als eine Art Nationalheiligtum aufbewahrt wurde — Frankreich sorgte zuerst wieder dafür, daß in England die Angstpanik der feindlichen Landung ausbrach. Das war um 1793, als der Marschschritt der französischen Revolutionsheere etwas ganz Neues in der Kriegführung war und abgrundtiefer Haß England und Frankreich mehr voneinander trennten als der Aermelkanal. Die ersten französischen Pläne zur Landung in England waren Stückwerk und mußten scheitern. Aber dann kam Napoleon ....

Napoleons mißglückte Invasion

Boulogne, Frankreichs Kriegshafen am Kanal, war in kurzer Zeit ausgebaut, Batterien spickten die Küste, 2000 Transporter, ein Landungsheer von 150 000 Mann stand bereit. Nur in einem waren die Engländer im Vorteil: sie hatten 63 Linienschiffe, Napoleon für sein Unternehmen aber nur 35 Linienschiffe zur Verfügung. Dafür hatte Napoleon, um diese Uebermacht auszugleichen, einen damals schon fast vollkommenen Plan. Sein Admiral Villeneuve sollte mit einem französischen Geschwader Westindien bedrohen und so die Engländer von ihrer Insel fortlocken, dann aber überraschend nach Europa zurücksegeln, die Blockade von Brest an der Kanaleinfahrt brechen, den Kanal säubern und so die Voraussetzung zum Uebersetzen des Landeheeres schaffen. Die britische Flotte unter Nelson ging tatsächlich auf den Plan Napoleons ein, und schon brach in England die Panik der Invasionsfurcht aus.

Wer würde eher zurück sein? Nelson oder das französische Geschwader? Von dieser Frage hing Englands Schicksal ab. Hätte Napoleon einen Nelson gehabt, die Weltgeschichte wäre anders verlaufen. Aber er hatte nur einen Villeneuve: bei Trafalgar ließ sich dieser von Nelsons Flotte stellen und schlagen. England war noch einmal gerettet. Die Befreiung von der drohenden Schwertspitze der napoleonischen Landungsarmee — das ist es, was den Tag der Schlacht von Trafalgar zum britischen Nationalfeiertag werden ließ.

Braucht England ein Landheer?

Immerhin, Britannien hatte die Schwertspitze eines scharfen Festlanddegens um Haaresbreite auf der eigenen Brust gefühlt. Aber der quälende Alpdruck kam wieder. Schon in den vierziger Jahren, als die Spannung zwischen England und Frankreich wieder einmal auf dem kritischen Punkt angelangt war. Genügt es für England, eine starke Flotte zu besitzen? Oder muß es nicht auch für die Verteidigung seines eigenen Bodens eine schlagkräftige Heimatarmee haben? Ueber diese Streitfrage bildeten sich Parteien, wurde gestritten und gehandelt. Wehrpflicht? Waffen tragen? Nein! Außerdem — ein Landheer kostete Geld. Und mit einer großen Landung in England rechnen — das verlangte, das Inselreich auch ernährungstechnisch auf feste Füße zu stellen. Also: Flotte, Freihandel, Welthandel und Seeraub! Oder aber: auch zu Lande gerüstet sein, Schutzzölle einführen, Opfer bringen!

Hören wir, wie der Führsprecher des Freihandels, Richard Cobdens, die Frage der Möglichkeit der großen Landung löste. Zugegeben, so sagt er, Frankreich will den Krieg. Aber warum denn soll es gerade gegen uns Krieg führen? Tun die Franzosen nicht viel besser, gegen Holland, Preußen oder Belgien zu marschieren, wo sie wirklich marschieren können? Wenn unsere Regierung irgendwelche Befürchtungen vor einem französischen Landungskrieg in England hätte — ja, würde sie dann nicht sofort unsere mächtige Flotte, die sich im Mittelmeer amüsiert, nach England zurückkommen lassen?

Mort à l'Anglais!

Im gleichen Jahr, in dem der „große" Freihändler Cobden als ahnungsloser Engel seine schönen Sprüche für das Händlertum und gegen das Soldatentum schrieb, nämlich 1853, schleuderten die Franzosen ihr „Mort a l'Anglais" (Tod und Vernichtung den Engländern) über den Kanal, waren sich klar darüber, daß eine Festlandsarmee, einmal in England gelandet, nicht geschlagen werden würde, zerbrachen sich die Köpfe nur noch über die Landungsmittel. England vergaß seine Invasionssorgen, nachdem es im Krimkrieg Frankreich gegen Rußland gehetzt, in Europa Krieg um Krieg geschürt hatte, frei nach dem Rezept, daß, wenn die Völker des Festlandes untereinander Krieg führen, sie nicht auf die Idee kommen, nach England überzusetzen. Es zog wieder einmal der Geldsack anstatt des gepackten Tornisters als Schlummerrolle für sein übersattes Dasein vor, bis dann bei Faschoda 1898 England und Frankreich erneut zusammenprallten und der französische Kriegsruf jener Tage „Rache für Faschoda" in England wieder einmal die große Invasionsangst erweckte.

Es war dies zum letztenmal die Angst vor Frankreich. Eine königlich-britische Kommission prüfte damals die Frage, ob die Landstreitkräfte Englands genügend ausgebildet und ausreichend wären, um einer Landung in England mit Erfolg zu begegnen. Im Unterhaus gab nach dem Bericht dieser Kommission, in der Zivilisten und Militärs, aber kein Führergenie vertreten war, der Premier Balfour die Versicherung, daß die Invasionsangst wirklich unbegründet sei. Eines seiner Hauptargumente war: Es ist ja ausgeschlossen, heimlich soviel Schiffe zu versammeln, wie zum Transport von 100 000 Mann notwendig sind. Auf die britische Heimatarmee wollte man sich eben damals schon nicht verlassen.

Der Alpdruck vor den Deutschen

Die Angst vor einer deutschen Landung wurde zuerst am 23. November 1908 mit einer Rede des britischen Feldherrn und Burenschlächters Lord Roberts entfesselt, der nach dem traurigen Ruhm der Engländer im Burenkrieg dieses Schreckgespenst brauchte, um — einen höheren Etat für ein größeres britisches Landheer flüssig zu machen. Der edle Lord erklärte folgendes: er habe festgestellt, daß in den Häfen Deutschlands stets Schiffsraum für 200 000 Soldaten verfügbar wäre, daß diese 200 000 Mann in aller Stille und viel schneller eingeschifft werden könnten, als man in England früher für französische Landungsarmeen berechnet hätte, daß die britische Flotte sehr wohl durch Scheinmanöver von dem wahren Ziel der Transportflotte abgelenkt werden könnte, denn auch sie könnte an der über 9000 Kilometer langen Küste Britanniens nicht überall zu gleicher Zeit sein. Kurzum, England sei in höchster Gefahr! Und wieder einmal wurden in England Gegenreden gehalten. Gegenbeweise geschrieben. Und bei jedem, der an diesem Streit teilnahm, war unverkennbar der Pferdefuß des eigenen Vorteils zu sehen.

So hat England 150 Jahre lang unter dem quälenden Druck einer vielleicht möglichen Operation gegen seine Insel gelebt, aber es hat diesen Alpdruck immer auf die Gegenpartei abgeschoben, hat die wirkliche Gefahr zerredet und zerstritten und seine eigenen kleinen innenpolitischen Vorteile dabei gesucht. Heute steht es nun plötzlich der nackten Wirklichkeit gegenüber. Und heute hat in England niemand mehr Zeit, über die Möglichkeit einer Landung in England zu streiten. Jeder rechnet damit. Da man aber ein kriegserprobtes Feldheer nicht von heute auf morgen aus der Erde hervorzaubern kann — was die Engländer selbst seit 150 Jahren immer wieder zugegeben haben — deshalb bleibt Chamberlain und Churchill nichts anderes übrig, als ihren Landsleuten Sicherheitsschlösser für die Blockierung der Kraftwagen, Schrotspritzen als Waffen zu empfehlen. Alle diese lächerlichen Mittelchen, wenn auch in anderer Form, sind aber in der Geschichte der britischen Invasionsangst schon hundertmal dagewesen.

Sedgemoor, die letzte Schlacht auf der britischen Insel

Ein Bruderkampf — Torheit und Ueberheblichkeit — 1940 und 1685

Von Hans Henning Freiherr Grote

Man weiß nicht, über was man sich bei den Engländern mehr wundern soll, über ihre Torheit oder über ihre Ueberheblichkeit. Aber da beide Eigenschaften zuletzt der gleichen Wurzel entstammen, ist die Frage vielleicht müßig. Spätestens noch in diesem Jahre 1940, in dem Englands größter Bundesgenosse, die Welt- und Militärmacht Frankreich, von der deutschen Wehrmacht vernichtend geschlagen wurde, wird Großbritannien die verdiente Lehre empfangen, die die Weltgeschichte ihm lange genug schuldig geblieben ist.

Denn in der Tat kennt England seit mehr als einem Vierteljahrtausend den Krieg auf eigenem Boden nicht mehr. Kriege hat es zwar in dieser Zeit mehr als genug geführt, aber es ließ sie zumeist von anderen Völkern für sich schlagen und begnügte sich damit, Pfunde zu opfern, um desto mehr Pfunde einheimsen zu können. Die Insel England, der Kopf jener Hydra, die heute das britische Empire ausmacht, erschien als „tabu", weil scheinbar unangreifbar. In der Tat sind bislang ja alle Versuche gescheitert, so zuletzt die in der napoleonischen Zeit, England auf seiner eigenen Insel vernichtend zu schlagen. Das mag in den Briten jene Ueberheblichkeit gezeugt haben, die auch heute noch, im Zeitalter des Flugzeugs, in dem Wahn befangen sein läßt, ihre Insel sei eine Festung, die keiner zu betreten vermöchte.

Bis auf das Frühjahr 1685 müssen wir zurückgehen, um den Tag zu finden, an dem Engländer zum letzten Mal auf eigenem Mutterboden eine Schlacht zu schlagen hatten. Es war die Zeit, als zum ersten Male die Namen Whigs und Tories auftraten. Whigs, das waren die anglikanischen Engländer, die den als Nachfolger Karls II. bestimmten katholischen Herzog Jakob von York wegen seiner Religion vom Throne ausgeschlossen wissen wollten. Die Tories dagegen bestanden auf dem Legitimitätsprinzip; nach ihrer Ansicht blieb der Herzog von York als Bruder Karls II. der einzig rechtmäßige Nachfolger Karls II., der selbst nur einen unehelichen Sohn von einer Hofdame, Lucy Walters, besaß, trat für seinen Bruder ein. Als die Whigs im Parlament die Mehrheit erhielten, löste er es mehrmals auf und beschloß dann, was nach dem Gesetz zulässig war, seine Vertagung auf die nächsten drei Jahre. Als der König dann im Februar 1685 starb, bestieg der Herzog von York als Jakob II. den englischen Thron.

Getreu der katholischen Tradition der Stuarts, war Jakob Rom fanatisch ergeben. In Schottland begann eine regelrechte Verfolgung der Presbyterianer, und es war kein Wunder, daß sich nun allerorten Widerstand regte und verzweifelte Versuche unternommen wurden, selbst im bewaffneten Aufstand dem Treiben des Königs Einhalt zu gebieten. Die nach Holland geflüchteten englischen und schottischen Whigs rüsteten Unternehmungen aus, wie jene des Grafen Argyle, das aber sehr schnell zusammenbrach und mit der Hinrichtung der Empörer endete.

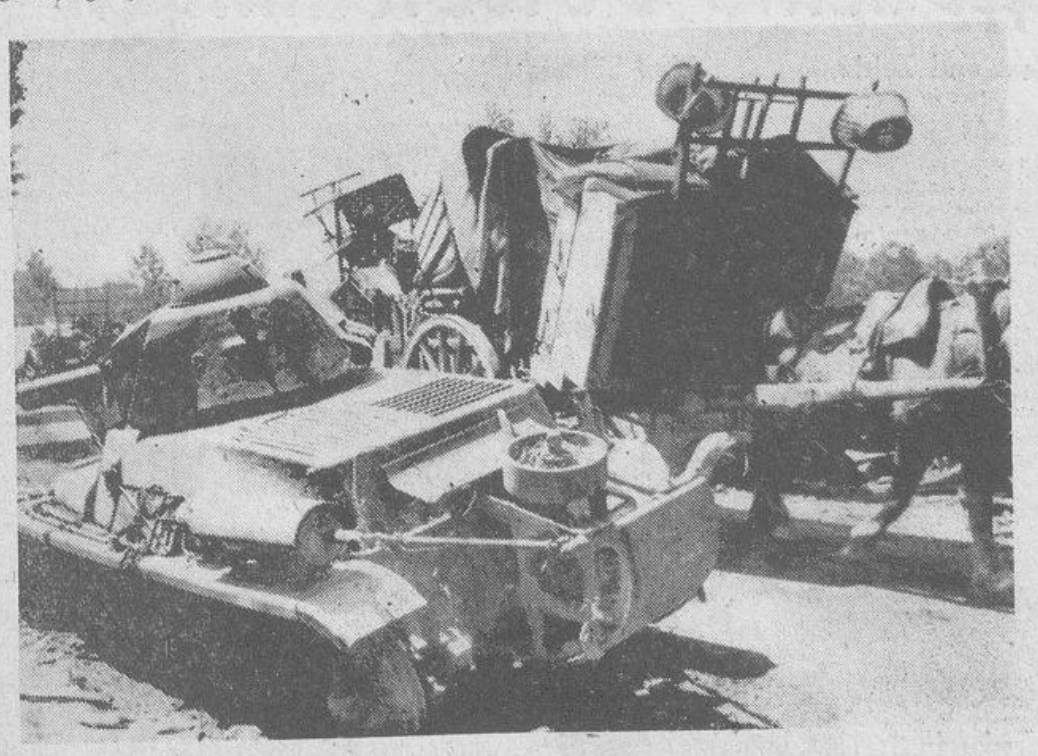
Nicht anders auch sollte es dem Neffen König Jakobs, dem schon genannten unehelichen Sohn Karls II. ergehen, dem Herzog Jakob von Monmouth. Nach einer schwierigen, von Winden gehemmten Seefahrt landete Monmouth am 11. Juni 1685 in der Bai von Lyme Regis. Die Stadt Lyme begrüßte ihn begeistert. Durch zugelaufene Landmilizen verstärkt, rückte der junge Herzog weiter bis Taunton vor. Auch hier wurde Monmouth feierlich durch die Bevölkerung eingeholt und am 20. Juni auf dem Marktplatz der Stadt in Anwesenheit sämtlicher Behörden als der rechtmäßige König von England, Schottland, Frankreich und Irland, als Verteidiger des Glaubens ausgerufen. Es war kein Wunder, wenn das romantische Gemüt des letzten Stuart von diesen ersten Scheinerfolgen stark berührt wurde, zumal auch seine Streitkräfte beständig wuchsen.

Doch unterdessen war Jakob II. auf seiner Hut. An dem Tage, da Monmouth in Taunton einzog, hatte ihm das Parlament 400 000 Pfund zum Niederschlagen des Gegners bewilligt, und es entbehrt heute nicht eines gewissen Reizes, wenn man liest, daß unter den ersten Streitern des Königs, die Monmouth entgegengestellt wurden, sich ein Churchill als Anführer befand. Dieser Churchill hat also die vorläufig letzte Schlacht auf Englands Boden miterleben dürfen; die letzte ist vielleicht seinem Ururenkel von 1940 vorbehalten.

Bei Somerton und Sedgemoor fand der Zusammenstoß der beiden Heere statt. Monmouth hatte ihn durch einen Ueberfall auf das feindliche Lager in der Nacht zum 6. Juli begonnen, mit sichtlichem Erfolge, denn die Königstreuen gerieten in starke Verwirrung. Der Bischof von Winchester wandte durch persönliche Tapferkeit das Kriegsglück. Mit eigenen Pferden führte er ein paar Kanonen herbei, die unter der Reiterei des Herzogs, mit ihren kriegsungewohnten und nur an Feldarbeit gewöhnten Pferden, große Verheerungen anrichteten. Jetzt rückten die Königstreuen auch gegen das Fußvolk der Rebellen vor, das aber zu wenig Munition besaß und bald nur auf den blanken Kolben angewiesen war. Viele von ihnen waren gar nur mit an langen Stangen befestigten Sensen ausgerüstet, und so war es denn kein Wunder, daß diese braven Leute, als nun noch die Kanonen zu sprechen begannen, von allen Seiten umfaßt, schließlich ihren tapferen Widerstand aufgaben. Das also war die letzte Schlacht auf Englands Inselboden.

Den unglücklichen Jakob Monmouth ereilte das Verhängnis. Als er die Schlacht verloren sah, flüchtete er mit wenigen Begleitern. Am Morgen des 8. Juli aber wurde er ergriffen; die Belohnung von 5000 Pfund, die sein Oheim Jakob II. auf seinen Kopf gesetzt hatte, hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Vergeblich bat der Neffe um Gnade, wann jemals hätte ein Brite Gnade vor Recht ergehen lassen!

So endete der letzte Stuart auf dem Schafott. „Das Leben geliebt und die Krone geküßt und den Frauen das Herz gegeben, und den letzten Kuß auf das schwarze Gerüst, das ist ein Stuartleben", hat Theodor Fontane gesungen. Die Geschichte weiß nur zu berichten, daß Monmouth auf dem Richtblock noch einmal auf den Ellbogen lehnend den Kopf erhoben und gebeten habe, das Beil betasten zu dürfen, ob es auch hinreichend scharf sei. Der Scharfrichter versicherte das, Monmouth wurde aber nicht überzeugt. Er sollte recht behalten, denn fünfmal hat der Nachrichter zuschlagen müssen, ehe der letzte Funken Leben seinem Opfer entwich.



Flüchtlinge kommen an den Trümmern einer vernichteten Armee vorbei

Frankreichs Evakuierte kehren in die Heimat zurück. Ihr Weg führt sie an den Zeugen der französischen Niederlage vorbei. PK.-Böhmer-Scherl.



NSV. verteilt erbeutete Lebensmittel an Flüchtlinge

Unsere Aufnahme wurde in Le Havre gemacht, wo NSV.-Mitglieder erbeutete Lebensmittel an Flüchtlinge verteilen. PK.-Stift-Scherl.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Ruhmestaten unserer Kriegsmarine

Der Anteil der deutschen Seemacht an den glorreichen Siegen — Die Taten vom Polenfeldzug bis zur Westoffensive
Kühner Einsatz der deutschen Flotte gegen England

Ein Krieg gegen England bedingt naturgemäß Kriegführung auf und über See. Es kommt daher darauf an, die Schwäche seiner Insellage für die Entscheidung auszunutzen. Englands Handel muß sich übers Meer erstrecken; auf dem Meere bietet es sehr große Angriffsflächen, und nichts kann diesen Staat am Rande Europas gegen die neuartigen Waffen des Seekrieges schützen.

Im Weltkriege 14/18 war es England gelungen, gegen Deutschlands überseeische Stellung schwere Schläge zu führen. Damals hatte die deutsche Staatsführung die von jenseits des Kanals gewollte Auseinandersetzung nicht vorherrschend als das angesehen, was sie in Wirklichkeit war: Großbritanniens Herausforderung des Staates, durch den es sich auf dem Weltmarkt und auf dem Weltmeer in seiner angemaßten Vormachtsstellung bedroht fühlte. Heute, im nationalsozialistischen Staate, weiß man genau, um was es geht. Von vornherein hat man sich deshalb auf die ausschlaggebende Auseinandersetzung mit der Inselmacht real eingestellt und führt den Kampf so, daß er den wahren Anstifter da trifft, wo er getroffen werden muß: zur See und im eigenen Lande.

Die deutsche Kriegsmarine ist an der Westoffensive in mehrfacher Weise beteiligt gewesen:

Durch den Einsatz der Schnellboote, die vor der flandrischen Küste u. a. 6 Zerstörer, 2 Unterseeboote und mehrere bewaffnete Handelsdampfer, Transporter und Tanker versenkt haben.

Durch die Uebernahme der Küstenverteidigung in dem von Deutschland an der südlichen Nordsee und im Kanal besetzten Gebiete gegenüber England.

Durch die Erneuerung des Handelskrieges mit U-Booten, der vorübergehend während des militärischen Einsatzes der U-Boote zur Unterstützung der Norwegenaktion eingeschränkt war.

Mit der Besetzung der holländischen, belgischen und französisch Küsten hat für die deutsche Kriegsmarine ein neuer Abschnitt der Seekriegsführung begonnen. Die erste Stufe war durch den Handelskrieg gegen England gekennzeichnet, wobei durch den Einsatz unserer Seekriegsmittel ein Schiffsraum von rund 2,5 Millionen BRT. in acht Monaten versenkt wurde. In der zweiten Stufe erfolgte die Sicherung und Durchführung der Landungen in Norwegen; dabei wurde in den Gewässern, die, wie man drüben immer behauptete, von der britischen Flotte beherrscht würden, ein gewaltiger Seetransport von Truppen und Material bei geringen Verlusten durchgeführt. Die dritte Stufe hat mit dem Beginn der deutschen Westoffensive vom 10. Mai begonnen.

Die bisherigen Erfolge der deutschen Seemacht haben die ganze Welt in Erstaunen gesetzt. Sie wurden dadurch ermöglicht, daß unsere Kriegsmarine wie unsere Luftwaffe die alten Vorstellungen des Stellungskrieges über Bord warf und kühn die neuen Grundsätze des Bewegungskrieges anwandte. Es gibt viele Einheiten unserer Kriegsmarine, die bereits in den ersten neun Monaten dieses Krieges mehr Fahrten gegen den Feind durchgeführt hatten, als es vielen deutschen Kriegsschiffen unter den ganz anderen Bedingungen des Weltkrieges möglich gewesen war. Die Briten wollten gegen Deutschland Stellungskrieg führen. Sie zogen ihre Flotte in entlegene Buchten zurück, um sie unversehrt zu erhalten und so aus der Ferne den Blockadekrieg gegen Deutschland führen zu können. Der Angriffsgeist unserer schlagkräftigen Kriegsmarine — die bei Ausbruch dieses Krieges noch in den Anfängen ihres Ausbaus stand — hat diesen englischen Stellungskrieg durchbrochen.

Abgesehen von ihrem erfolgreichen Eingreifen im polnischen Feldzug sah sie sich im September 1939 Aufgaben gegenüber, deren Erfüllung ihr der vielfach überlegene Gegner nicht zugetraut hatte. Sie sicherte nicht nur die heimischen Gewässer, sondern trug den Krieg an die englischen Küsten heran. Unsere U-Boote und Zerstörer führten mit wachsenden Erfolgen den Krieg, und draußen auf den Weltmeeren setzten schwere deutsche Seestreitkräfte dem Feinde schwer zu. Der britischen Kriegsmarine wurden große Verluste zugefügt. Wir erinnern uns der Taten des Kapitänleutnants Prien, der in Scapa Flow das Schlachtschiff „Royal Oak", sowie des Kapitänleutnants Schuhart, der den Flugzeugträger „Courageous" versenkte. In verschiedener Weise beteiligten sich die leichten Seestreitkräfte am Kriege gegen das Inselreich. Nachdem dieser Abschnitt mit der Versenkung von 2,5 Millionen BRT. Handelsraumes abgeschlossen war, setzte die zweite Stufe ein.

Englands Versuch der Kriegsausweitung auf Skandinavien, der es aus seiner gefährlichen Lage herausbringen und uns die Umfassung von Norden her bescheren sollte, wurde am 9. April durch des Führers blitzschnelles Zupacken vereitelt. Das glänzende Zusammenwirken aller Waffen bewirkte die meisterhafte Durchführung der Besetzung Dänemarks und Norwegens. Den Briten wurde auch hier das Gesetz des Handelns entrissen.

Die Hauptaufgabe viel naturgemäß der Kriegsmarine zu, die eine für unmöglich gehaltene Leistung vollbrachte. Wenn wir an den Weltkrieg zurückdenken, so war es damals für unsere Flotte im Anfang unmöglich, aber auch später noch außerordentlich schwer, an die englische Seesperre im Norden (etwa Linie Bergen—Shetlandinseln) heranzukommen. Die durchschnittliche Entfernung von Helgoland bis zu dieser Sperrzone beträgt rund 370 Seemeilen (fast 700 Kilometer). Das betraf vor allem die in ihrer Reichweite beschränkte Torpedowaffe. Seitdem hat sich eine große Wandlung vollzogen. Einstmals war der Einfluß der Küste praktisch gleich der Reichweite der eingesetzten Küstengeschütze. Die rasche Entwicklung der neuzeitigen Waffen hat das nach der See zu sich erstreckende Einflußgebiet bedeutend erweitert. Die weitreichende Wirkung unserer Luftwaffe beeinflußt die heutige Form der Seekriegführung in stärkstem Maße. Seemacht und Luftmacht sind untrennbar. Der große Erfolg der deutschen Seestreitkräfte im Norwegenunternehmen wurde dadurch mit ermöglicht, daß ihnen durch die Fernaufklärung unserer Luftwaffe über der Nordsee die Bewegungen der englischen Seestreitkräfte bekannt waren.

Ohne Vergleich in der Geschichte des Truppentransportes über See wurden bei diesem gewaltigen Unternehmen rasche Landungen in heftig verteidigten Häfen erzwungen. Außerdem sicherte die deutsche Kriegsmarine die gesamten Operationen gegen die weit überlegene englische Seemacht, und zwar bis nach Narvik hinauf. Blitzartig wurden alle militärisch wichtigen Plätze besetzt. Die großen Entfernungen und die unerhörten Schwierigkeiten, die überwunden wurden, legen Zeugnis ab von der Größe des deutschen Erfolges. 3400 Kilometer beträgt die Küstenlänge Norwegens!

Ein ruhmvolles Blatt in der Geschichte dieses Krieges ist der kühne, opfermutige Einsatz deutscher Zerstörer in Narvik. Nachdem sie die Landung und die erste Einrichtung der Truppen gesichert hatten, bestanden sie, unterstützt von U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die unausgesetzten Einbruchsversuche der Engländer. Aber sie hielten bis zur letzten Granate, bis zum letzten Torpedo eisern stand. Erst dann zogen sie sich unter dem Schutze eines Zerstörers in das Innere der Fjorde zurück. Die Besatzungen setzten dann ihren heldenmütigen Kampf wochenlang, zusammen mit unseren ostmärkischen Gebirgsjägern, fort, bis schließlich der Feind auch hier den Rückzug antreten mußte. Damit war ganz Norwegen in deutscher Hand. Bei den Kämpfen am Polarkreis waren auch schwere deutsche Seestreitkräfte erfolgreich beteiligt. Leichte Seestreitkräfte sicherten Tag und Nacht den Nachschub, die Minensucher räumten englische Sperren, Schnellboote und U-Jagd-Boote versenkten in fünf Wochen 19 feindliche U-Boote.

In diesen Wochen erlebten wir den dritten Abschnitt des Seekrieges. Deutsche Schnellboote sind verwegen in den Aermelkanal hinein vorgestoßen und haben den Rücktransport der völlig geschlagenen englischen Flandernarmee in Unordnung gebracht. Im Nachtangriff zeigten sie sich britischen Zerstörern überlegen.

Wie im Weltkriege, wurde die flandrische, jetzt auch die französische Kanalküste durch unsere Marineartillerie besetzt. Feindliche Häfen sind gefürchtete deutsche Ausfalltore zur See geworden. Heute vollendet die zweite Generation deutscher U-Boot-Besatzungen das, was die erste damals begonnen hat. Die Erneuerung des Handelskrieges mit Tauchbooten erfolgt aber in diesem Kriege unter wesentlich günstigeren Bedingungen: Eine Zangenstellung von ungeheurem Ausmaß, die um die gesamte Nordsee herumreicht, ist für England zur fürchterlichen Gewißheit geworden. England ist reif für den Stoß ins Herz!

Das Erbe von Trafalgar vertan!

Von Kapitän zur See a. D. Widenmann

Im Sommer 1899 fand zwischen einem deutschen Admiral und dem damaligen Befehlshaber der englischen Mittelmeerflotte Admiral Hoskins ein Gespräch statt, das einen interessanten Einblick in den Geist der englischen Seekriegsführung gibt. Das Krisenjahr von Faschoda, in dem ein Krieg zwischen England und Frankreich unvermeidlich schien, war vorhergegangen. Bis im Jahre 1905 die Dislokation der englischen Flotte geändert und ihr Gros nach der Nordsee verlegt wurde, war dieses ständig im Mittelmeer stationiert und besaß eine erhebliche Ueberlegenheit für die französische Flotte. Der hiervon ausgehenden Ansicht des deutschen Admirals, daß es Hoskins im Ernstfalle ein leichtes gewesen wäre, die französische Flotte zu vernichten, hielt der Engländer entgegen, daß er den Kampf nur aufgenommen haben würde, nachdem ihm aus der Heimat Verstärkungen gestellt worden wären. Den erstaunten Hinweis des deutschen Seeoffiziers, daß die Uebermacht seiner Flotte auch ohne Verstärkungen erheblich und damit die Siegesaussicht für ihn sicher gewesen sei, tat Hoskins lächelnd mit der Bemerkung ab: „Sie vergessen, wir haben Trafalgar zu verteidigen."

Was wollte Hoskins damit sagen? Ebenso hoch, wie Nelson, der Sieger von Trafalgar auf einsamer Säule in der Mitte des nach dieser Seeschlacht benannten größten Platzes von London thront, ebenso hoch überstrahlte der am 21. Oktober 1805 erfochtene Sieg der englischen Flotte über die verbündeten Franzosen und Spanier alle bisher auf der See erfochtenen Siege. Seit diesem Tage war Englands Seemacht für ein Jahrhundert unbestritten; der von Tralfagar ausstrahlende Ruf der Unbesiegbarkeit der englischen Flotte hatte genügt, jeden Gegner der englischen Weltmacht in Schach zu halten. Dieser Ruf durfte nach Ansicht von Hoskins nicht gefährdet werden. Es ging um das Prestige von England.

Als Deutschland Anfang des 19. Jahrhunderts sich vermaß, zum Schutze seiner überseeischen Interessen eine Flotte zu bauen, stellte ihr genialer Schöpfer, der damalige Admiral Tirpitz, in der Begründung des ersten Flottengesetzes den Grundsatz auf, daß diese Flotte stark genug sein müsse, daß die Machtstellung eines Gegners, selbst wenn er in offener Schlacht über sie Sieger bleiben würde, nicht mehr durch eine ausreichende Flotte gesichert wäre.

Hatte Tirpitz das Gespräch zwischen Hoskins und dem deutschen Admiral gekannt? Oder hat er einer richtigen, auf dem Wissen der Seekriegsgeschichte fußenden strategischen Erkenntnis folgend, diese Formulierung gefunden?

In England sprach man damals wegwerfend von der „deutschen Risikoflotte". Trotzdem hatten englische Politiker, aber auch der bekannte Admiral Lord Fisher, gedroht, man müßte der deutschen Flotte, ehe sie zu mächtig würde, ohne Krieg den Garaus machen, man solle sie „kopenhagen".

Im Weltkriege kam es anders. Die übermächtige Grand Fleet verbarg sich im Herbst 1914 monatelang vor den deutschen U-Booten an der Westküste Englands, bis auf Grund mehrfacher Beschießungen der englischen Ostküste durch die Kreuzer des Admirals Hipper die empörte öffentliche Meinung Englands ihre Rückkehr nach der Nordsee und dort den Kampf gegen die Deutschen verlangte. Das vorsichtige Verhalten Lord Jellicoes in der Skagerrak-Schlacht, das sein Bestreben bewies, jedes Risiko zu vermeiden, wird von dem amerikanischen Seeoffizier Frost, einem der besten Kenner der Geschichte des Seekrieges von 1914—1918, wie folgt beurteilt: „Wir sind des festen Glaubens, daß am 31. Mai 1916 em Trafalgar die britische Vorherrschaft für lange Dauer in der Zukunft neu befestigt hätte. Eine solche Vorherrschaft beruht ebensosehr auf moralischer, wie auf materieller Grundlage. Beim Skagerrak haben die Briten die schwer abzuwägende und zu schätzende moralische Grundlage ihrer Vorherrschaft zur See verloren. Jellicoe hat den Ausspruch Napoleons vergessen: „Ein moralischer Erfola ist dreimal soviel wert als ein materieller". — Aber auch Admiral Beatty, der Nachfolger Jellicoes im Kommando Grand Fleet, der als Draufgänger galt, wollte die Flotte nicht riskieren, meldete er doch im Jahre 1917 der britischen Admiralität, daß er es nicht für angebracht halte, mit der Flotte die Schlachtenentscheidung zu suchen.

Mit diesem Verhalten der englischen Schlachtflotte im Weltkriege ist eine vollkommene Wandlung der englischen Strategie bekundet; anstelle des Nelson-Geistes, der den Feind überall und zu jeder Zeit zur Schlacht stellte, ist die „fleet in being getreten, der Wunsch, unter dem unsichtbaren Drucke der ungeschlagenen Flotte (die Engländer sprechen gerne von den „silent pressure of the Navy" das Kriegsziel zu erreichen.

Im heutigen Kriege ist die Rollenverteilung entsprechend. Bei der weit unterlegenen jungen deutschen Flotte frischer Wagemut, der den Gegner aufsucht, bei der englischen Zurückhaltung und Vermeidung des Kampfes. So war es bei der von der Kriegsmarine gedeckten kühnen Ueberführung der Landungstruppen nach Norwegen am 9. April, die die englische Flotte nicht störte, obwohl sie zur Deckung der eigenen Landungspläne an der norwegischen Küste in großer Uebermacht in der Nordsee versammelt war. Selbst der weit nach Norden zur Deckung der Landung in Narvik vorstoßende Verband deutscher Seestreitkräfte, die mit dem englischen Schlachtkreuzer „Renown" in Gefechtsfühlung kam, wurde von der englischen Uebermacht nicht gestellt. Zwei Monate konnte die Kriegsmarine den gewaltigen Nachschub für die Truppen auf norwegischem Boden nach den dortigen Häfen bringen, ohne daß die englische Flotte dies wesentlich störte. Nicht anders war es, als Anfang Juni wiederum ein Verband deutscher Seestreitkräfte im Nordatlantik erschien und die von Narvik abziehenden Engländer angriff. Die Vernichtung des Flugzeugträgers „Glorius", eines englischen Zerstörers und des großen Truppenschiffes „Orama" krönte den deutscher Erfolg, ohne daß die deutschen Seestreitkräfte durch die englische Flotte gehindert worden wären.

Wagte England damals, als die Flotte eines unbesiegten Frankreich noch zu seiner Verfügung stand, schon nicht den offenen Kampf, dann wird die Klage, die Churchill nach dem Waffenstillstande im Unterhause erhob, um so begreiflicher: „Wir taten natürlich alles, was in unserer Macht stand, um die französische Flotte zu unserer Verfügung zu erhalten. Um die Aufrichtigkeit unserer Auffassung noch stärker darzutun, verhandelten unsere Abgesandten mit der französischen Regierung in Bordeaux, die die feierlichste Zusicherung gab, daß man die französisch Flotte nicht in deutsche Hände fallen lassen werde. Mit Schmerz und Verblüffung las ich dann die Waffenstillstandsbedingungen, nach denen es klar ist, daß die französischen Kriegsschiffe in deutsche oder italienische Kontrolle übergehen."

An demselben Tage ließ Churchill durch den Unterstaatssekretär für die Dominions im Oberhause erklären, „daß die britische Regierung alles tun werde, keine Mühe zu scheuen, um sicherzustellen, daß die französischen Kriegsschiffe auch weiterhin der Sache dienen, um derentwillen sie so vielemale eingesetzt worden sind". Die Briten haben vor Oran und in anderen Häfen ja diesen Satz zu verwirklichen versucht.

Churchill hat in seiner Rede nach der kläglichen Räumung von Dünkirchen davon gesprochen, daß er im Falle des Erliegens der englischen Insel die Weiterführung des Kampfes durch das gesamte „Empire jenseits der See, bewaffnet und behütet durch die englische Flotte", plane.

Trafalgar wurde zum Schutze der Insel England geschlagen. Erst durch die Vernichtung seiner Flotte und der des verbündeten Spanien durch Nelson ließ Napoleon seine Hoffnung, von Boulogne aus in England zu landen, endgültig fallen. Die ganze nordfranzösische Küste ist heute in deutscher Hand; ihre Kriegshäfen stehen der deutschen Kriegsmarine zum Anariff gegen England zur Verfügung. Haben die Wahrer des Erbes von Trafalgar im Geiste schon die Insel aufgegeben und wollen sie nur noch „jenseits der See" kämpfen? Auch wenn dies im Sinne der Churchill'schen Rede die englische Absicht sein sollte, wird dies an der Entscheidung nichts ändern, die nur in England selbst fällt. Zu spät wird England erkennen, daß das Erbe von Trafalgar vertan ist.

Deutsche Soldaten in Paris

Nach dem Einzug

Noch müde von Verfolgung und Gefechten
Traf uns die Stunde, da wir dich erkannten.
Mit deinen Türmen stieg nach schweren Nächten
Der Jubel auf, in dem wir alle brannten.

Oft in der Schlachten tobendem Gewühle
Erstarb der Herzschlag lieber Kameraden.
Nun — Herz des Feindeslandes — hier am Ziele
Stockt auch dein Pulsschlag über ihren Taten!

Wir zogen ein — und an dem Straßenborde
Stand stumm vor Staunen, wer uns einst verlachte.
Wir aber sah'n am Platz de la Concorde
Die Fahne weh'n, die unsern Sieg entfachte.

Wir zogen ein — nach zweiundzwanzig Jahren —
Der Väter Opfer ist nun nicht vergessen.
Noch können wir bei klingenden Fanfaren
Der Stunde Größe nur wie Traum ermessen.

Joachim W. Reifenrath.

Churchill trifft seine Vorbereitungen

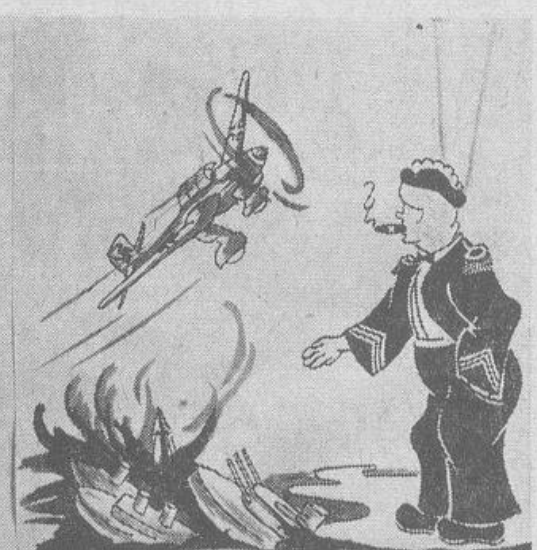
Text und Zeichnung von Max Söltner



„Bei dem Tempo der Deutschen muß man sogar das „schnelle Kofferpacken" rechtzeitig üben..."



„Für den Empfang der deutschen Fallschirmjäger hätte ich meine „Truppen"..



„Jetzt muß ich den „Kanal" von meiner „Flotte" räumen lassen, denn sonst kommen die Deutschen noch zu Fuß...."

Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

4. Fortsetzung.

„Eine Uhr ist manchmal gescheiter als ein Mensch. Wenn du einmal vergessen solltest, sie aufzudrehen, so wird sie niemals vergessen, stehen zu bleiben, wenn ihre Zeit abgelaufen ist."

Der Junge unterließ ein Lächeln. Er fühlte, sein neuer Brotgeber meinte es sehr ernst mit ihm.

„Warum ich dir das alles erzähle? Damit du Ursache und Wirkung auseinanderzuhalten lernst. Wie leicht könntest du sonst über die „dumme" Uhr schelten, die wieder einmal zu unvollkommener Zeit stehen geblieben ist. Dann hast du eine feine Ausrede. Ausreden aber sind Lügen. Die Schelte hattest du doch selber verdient, weil du eine Pflicht nicht ernst genug nahmst. Pflicht muß auch dem Kleinen eignen. Das wollte ich dir damit sagen."

Mit freundlichem Kopfnicken ließ Martell den betroffenen Jungen stehen. „Martha", sagte er im Hinausgehen, „führ' deinen neuen Freund nachher in's Kontörchen, wenn er genug gefrühstückt hat." —

Ein seltsames Haus! Hans Heinrich leerte nachdenklich die Kaffeetasse. Die Erwartung auf weitere Erlebnisse fieberte in ihm. Hastig verzehrte er die Botteram und dankte verwirrt, als die ein paar Jahre ältere Martha eine frische Schnitte für ihn bestreichen wollte.

*

Das Kontörchen lag nach dem kleinen Hofe zu. Hermann Martell stand hinter einem dünnbeinigen Doppelpult und las — die unvermeidliche Zigarre im Munde — sorgfältig einen langen Brief. Im schmalen Zimmer sah Hans Heinrich außer dem hohen Pult nur einen glatten Tisch, auf dem einige Geschäftsbücher lagen, zwei mit Kopierbüchern gefüllte Regale, einen altertümlichen Kassenschrank mit dicker Eisentüre. Ein Bismarckbild in breitem schwarzem Rahmen war der einzige Wandschmuck. Daneben hing eine lange Pfeife mit großem Porzellankopf und schwarz-weiß-roter Trottel. Alles war puritanisch einfach.

Hier wurde scharf gerechnet. Hier ging es um Bruchteile von Pfennigen. Das merkte der jüngste Mitarbeiter des Hauses sofort.

Der Fabrikant las den Brief zu Ende und kümmerte sich nicht um seinen „jungen Mann". Er öffnete ein wenig das Fenster: „Thienes!", rief er laut über den Hof, lauschte angestrengt mit vorgebeugtem Kopf und schloß befriedigt das Fenster. Hans Heinrich vernahm ein polterndes Tapsen. Sofort dachte er an das Klappern, das ihn heute früh so unsanft gestört hatte. Geräuschvoll öffnete sich die Türe, und Meister Thienes trat ein. Er war — wie Hermann Martell — nur mittelgroß und ging in Klompen (Holzschuhe). Seine Füße steckten in dicken, knallroten, mit blauem Garn mehrfach gestopften Socken.

„Thienes, dat is de neu Jong. Wies em enns de Fabriek ..." Martells Stimme klang ziemlich barsch. Der Meister nickte wortlos. Die kurze holländische Tonpfeife hing schräg im Mundwinkel.

Thienes stapfte die paar Schritte über den Hof, an einer Pumpe vorüber. Hans Heinrich warf schnell einen Blick in die Küche. Ein steiler, dunkler Treppenaufgang mit schmalen, ausgetretenen, glatten Stufen führte ins Hinterhaus. Der Meister schlenkerte unglaublich geschickt und flink wie ein Wiesel die Klompen an seinen Füßen in kräftigen Halbkreise von einer Stufe zur anderen. Seine weiten, graugevierteilten Büxenbeine flatterten. Oben stieß er mit viel Krach und Gepolter eine Tür auf. Der Junge folgte in gespannter Erwartung, grenzenlos verwundert. Er kannte keine andere Umwelt als irgendeinen engen Schlauch von Zimmer, eine überfüllte Schulklasse mit einem bleichsüchtigen Lehrer vor bleichsüchtigen Kindern, und dann — es schien ihm heute ein Traum — das große Kolonialwarengeschäft in Ruhrort. Um diese Pole kreiste bisher sein ganzes Denken, eintönig und anspruchslos. Weiß Gott, sie lagen wirklich nicht weit auseinander. Sorge und Hunger, ein freudloses und sonnenarmes Dasein füllte die kurzen Zwischenräume, und nun arbeiteten hier in einem großen Saale viele Menschen.

Der Meister konnte auf diese schwer zu erratenden Gedankensprünge keine Rücksicht nehmen. Seine Aufgabe stand ein- für allemal fest. Der „alte" Martell — so hieß der Baas, obwohl er noch gar nicht so alt war — verfuhr auch bei der Erziehung seiner Lehrlinge auf seine eigene, schon mehrfach bewährte Weise. Hans Heinrichs Vorgänger bekamen nach ihrer Lehrzeit im Hause Martell stets gute „Anggaschemangs", der eine als „Commieh" in Bremen, der andere sogar als „Commieh Foaschascheur" in Hamburg. Das wußte Hans Heinrich aber noch nicht.

„Dat sind de Packers", sagte Thienes kurz und ging weiter. Der neue Stift konnte kaum einen schnellen Blick auf die Hantierung der beiden Männer hinter dem Bretterverschlag werfen.

„On dat de Sortierers", fuhr der Meister nach einigen dröhnenden Schritten fort. Er blieb noch einen Augenblick stehen, sein Schützling konnte mal eben auf einen blechbeschlagenen Tisch gucken. Zwei Arbeiter sichteten flink lange Reihen rohgeformter Wickeln. Die Zigarren wurden fein säuberlich geschieden nach Form und Farbe. Das ging so fix, daß der Beobachter diese Merkmale zuerst überhaupt nicht unterscheiden konnte. Die Arbeiter lachten, und Thienes musterte ihn scharf, als er sein ziemlich einfältiges Gesicht sah.

Vor weiteren langen Tischen saßen Männer und Frauen auf niedrigen, dreibeinigen Schemeln und wickelten Zigarren. Sie schnitten die entrippten, feuchten Tabakblätter mit eigenartig geformten, haarscharfen Messern in daumenbreite Streifen, wickelten sie um ein vorbereitetes Tabakwürstchen, — die Einlage — bestrichen die Enden hauchdünn mit einem schneeweißen Kleister — das wurde so nebenbei mit einer Fingerspitze besorgt — rollten das ganze am Ende zusammen — und die nächste Wickel wurde „beim Wickel genommen".

Der Meister ging weiter. Hans Heinrich wollte gern noch ein bißchen hier zuschauen, aber er mußte wohl oder übel folgen. Auf dem nächsten Tisch lag eine Reihe langer, schmaler, dicker Bretter mit eingekerbten Hohlräumen in der Form einer längsgespaltenen Zigarre. Es fiel ihm auf, daß diese Hohlräume ganz verschieden geformt waren, kurz und gedrungen oder lang und schmal, aber stets war auf einem Brett nur eine dieser Formen zu sehen. Fortsetzung folgt.

Wählen Sie darum unseren Hauswäschesack „Proppenvoll"

Seiner Vorzüge wegen! Gibt es etwas Einfacheres, als daß Sie den Sack vollstopfen und jeder Sack dann RM. 3,50 kostet, ohne Rücksicht auf Stückzahl und Gewicht? Es ist doch angenehm, vorher die Kosten zu kennen. Nur für weiße Naßwäsche. — Probieren Sie ihn bitte.

Großwäscherei Hayungs

Bremen

Laden: Wilhelmshaven, Marktstraße 44

Der Lügenlord

Mister Churchill ganz privat

Von Christoph Walter Drey

32. Fortsetzung und Schluß.

Der 25. August bringt das entscheidende Gespräch des Führers und Reichskanzlers mit dem englischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, in dem der Führer nochmals erklärt, Deutschland sei bereit, England jede nur mögliche Garantie, ja, wenn erforderlich sogar Hilfe für seine Unverletzlichkeit zu gewähren — aber die englische Haltung gefährde in der Danzig- und Korridorfrage ernstlich den Frieden.

Von nun an scheint die englische Diplomatie alle Fäden bewußt zu durchschneiden wie ein Verbrecher, der vor seinem gemeinen Ueberfall die Telefonleitung seines Opfers zerstört. Man glaubt in London irrtümlich, das Russenabkommen innerhalb weniger Tage abschließen zu können, und bemüht sich überhaupt nicht mehr, auch nur den Anschein zu erwecken, als wirke man auf Polen mäßigend ein. Lediglich das scheinheilige Versprechen wird gegeben, die Vorschläge der deutschen Reichsregierung würden durch die Londoner Regierung nach Warschau weitergeleitet.

Zunächst ist ein Telegramm schwer zu enträtseln, das am 28. August um 16 Uhr 57 in Liverpool von der englischen Reederei an die Kontore in verschiedenen Staaten aufgegeben wurde. Es verlangt, daß man Buchungen deutscher Passagiere nicht mehr annehmen soll, weil der Vergnügungsdampfer „Athenia" — möglicherweise zu Kursänderungen gezwungen sei.

Viel später stellt sich erst heraus, daß Mister Winston Churchill am 28. August im Londoner Geheimdienst eine längere Besprechung mit einigen Beamten hatte und danach die Reederei vom Geheimdienst aufgefordert wurde, das Telegramm abzufassen.

An Stelle einer Antwort auf die deutschen Vorschläge zerplatzen in der Bahnhofstraße der offenen deutschen Stadt Beuthen nahe der polnischen Grenze polnische Granaten. Ueberall in den Grenzbezirken überschreiten polnische Banden die Grenzen — da gibt es für die deutsche Wehrmacht kein Zögern mehr. Unverzüglich hat sie aus Berlin den Befehl erhalten, nun die Waffen zu gebrauchen.

Der „Evening-Standard" in London schreibt: Lord Stanhope ist nicht mehr Erster Lord der Admiralität. Wir brauchen an seiner Stelle einen Mann, der Entschlußkraft und Unbekümmertheit genug besitzt, Bomben statt Redensarten sprechen zu lassen.

In den Stunden, die wiederum einem englischen „Ultimatum" an Deutschland gehören und über deren Ausgang es auch in London keine Illusionen geben kann, beruft Neville Chamberlain — den „ewigen Zänker" Winston Churchill zu sich und überträgt ihm abermals das Amt des Ersten Lords der Admiralität.

Mit demselben Entzücken, mit dem er den Kriegsausbruch 1914 begrüßte, zieht Churchill ein zweites Mal ins Arbeitszimmer des Marineministeriums ein. Mit derselben fieberhaften Spannung wartet er auf die entscheidende Minute — dann wird er wieder losfunken!

Und er tut es, ganz gehörig! Die Vorbereitungen für die Versenkung der „Athenia" hat er ja längst getroffen. Nun kann man nicht behaupten, ein deutsches U-Boot habe das Schiff entgegen den Gesetzen des Völkerrechts versenkt! Es ist Churchills Pech, daß die Geretteten in Amerika nachher unter Eid bestätigen können, die „Athenia" sei überhaupt keinem U-Boot begegnet, sondern habe nur eine Explosion erlebt und sei, weil sie nicht sinken wollte, achtundvierzig Stunden später von englischen Zerstörern in Grund gebohrt worden.

Solcherlei Künstlerpech erlebt Churchill schon in den ersten Kriegswochen. Deutsche Flugzeuge zertöppern ihm einige schöne Schiffe bei Firth of Forth, ein deutsches U-Boot versenkt ihm einen der neuesten Flugzeugträger, ein anderes bei Scapa Flow die „Royal Oat". Das amerikanische Gericht verurteilt Winston Churchill, London, wegen offenbarer Verleumdung. Churchill lügt jeden Mißerfolg aus der Welt, obgleich die Schiffe auf dem Meeresgrunde schlummern und die Verlustlisten eine beredte Sprache sprechen.

Aber das alles bedeutet nichts für die englische Regierung. Sie hat sich für ihren Lügenkrieg aus gutem Grunde den Lügenlord des Weltkrieges abermals zur Leitung der Admiralität und dann sogar als ihren Premier geholt, denn sie weiß ganz genau, daß die Fachleute, die sie an seiner Stelle an den verantwortungsvollen Posten hätte setzen können, in den von ihr geübten Methoden der politischen Hochstapelei längst nicht so bewandert sind wie ihr Komplice Churchill, der unter den Helden des zwanzigsten Jahrhunderts eine Sonderstellung einnimmt als größter aller Maulhelden.

Deutschland gönnt ihr, sich mit diesem Lügenlord ein zweites Mal zu blamieren. Nur diesmal wird die Blamage viel gründlicher sein, weil England die Gegnerschaft eines neuen, größeren und innerlich für alle Zeit geeinten deutschen Volkes herausforderte.

1890 1940

1890-1940 50 JAHRE

Prämieneinnahme

DER ALLIANZ VERSICHERUNGS GESELLSCHAFTEN

im Jahre 1939

460 MILLIONEN RM

KIESSLING

Landesbibliothek Oldenburg

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz-Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Bezugscheinfrei

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45

Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften



Bartsch & v. d. Brelie

Teppiche und Gardinen auf Bedarfsdeckungsscheine

Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

Sie nähen viel sauberer



mit der richtigen Brille von

Brillen-Babatz

Marktstr. 24 Gökerstr. 79

Wer gut sieht ist besser dran

Kraft durch Freude

bringt Sonnabend und Sonntag, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus ein erstklassiges

Varieté-Programm

mit neuester Wochenschau

Ansager: FRED BELGAUS

1. **Geschwister Nauny,** Damen-Tanz-Duett
2. **Der kleine Fred,** — Na bitte! —
3. **2 Merkators,** die Meister auf dem Xylophon
4. **Coum & Kate.** Elastic-Akt
5. **Mahome!!!** Das Rätsel
6. **Geschwister Nauny,** Damen-Tanz-Duett
7. **Kaufmanns,** künstlerische Marionetten-Spiele
8. **Adi Brager,** Grotesk-Komiker.

Bruno Döring mit der beliebten Tanzkapelle

Volkstümliche Eintrittspreise:

Vorverkauf . . **0.80** RM. — Abendkasse . . **1.00** RM.
Wehrmachtsangehörige im Mannschaftsstand **0.50** RM.

Vorverkaufsstellen: KdF.-Dienststelle, Börsenstraße 45; Gesellschaftshaus; Zigarrengeschäft Paul Högemann; Zigarrengeschäft Griem, Marktstr.; Chr. Wiechmann, Werftstr. 4; Lührs, Bismarckstr. 183a (Kiosk)



Ihr Glückslos von

Berndt

neben der Hauptpost

Elisenluß

Morgen Sonntag ab 15.30 und 20.00 Uhr

2 große Militär-Konzerte

Es spielt ein **Musikkorps der Kriegsmarine** unter Leitung seines Musikmeisters.

Gold, Silber, Dublee

(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend

Wilh. Ramien, Marktstraße 10

Gen.-Nr. A. 25321

Gold und Silber

zur Verarbeitung in eigener Werkstatt zu kaufen gesucht.

Frido Föhnke GOLDSCHMIEDE MEISTER

WILHELMSHAVEN

Wilhelmshavenerstr. 2 neben Adler-Lichtspiele Ruf 819

Gen. Nr. A/33597.

Regenol-Gummipflege

in Ihrem und im Interesse der Wirtschaft.

50 % Ersparnisse! Keine Gummilösung!

Regenol besteht aus hochpolymeren Kohlenwasserstoffen und anorganischen Energien, die katalytisch anregend auf die Gummi-Moleküle einwirken und sie zu neuem Leben wecken. Regenol ist in diesem Sinne ein Kautschukbildner, dessen Wirkung in die Tiefe geht.

Autoreifen
Gummischläuche
Gummiwerkstoffe
Transportbänder
Gummiwalzen

Auskunft und Auslieferungslager

W. Vockenroth

W'haven, Peterstr. 104. Ruf 1381.

Für die Zeit vom 15. 7. bis 21. 7.

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichszuckerkarte:
Abschnitt „3".

II. Reichseierkarte:
Abschnitt „c" nach Sonderaufruf.

III. Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker):
s. Bekanntmachung vom 29. 6. 1940.

IV. Reichsfleischkarte:
a) **Normalverbraucher und Kinder von 6—14 Jahren:** Die sieben Abschnitte „III".
b) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Die fünf Abschnitte „III".

V. Reichsbrotkarte A:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3, 7, 11, 15 und die dritten 4 Abschnitte für je 50 g Brot; auf Brotkarte B können weitere 20 Abschnitte beliefert werden;
b) **Kinder von 6—10 Jahren (K):** Abschnitte 3, 7, 11 und 2 Abschnitte für je 100 g Brot;
c) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Sechs Abschnitte 3, Abschnitt 7 und der dritte mit einem Karo (♦) bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel.

VI. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 3 (Butter, Käse und Schweineschmalz);
b) **Kinder von 6—14 Jahren (K):** Abschnitt Fe c, die Abschnitte 3 (Butter, Käse) und der Abschnitt F 3;
c) **Kinder von 3—6 Jahren (KlK):** Abschnitte 3 (Butter und Käse) und F 3;
d) **Kinder bis zu 3 Jahren (Klstk.):** Abschnitte 3 (Butter und Käse) und F 3.

VII. Reichsmilchkarten:
Abschnitte 15—21

VIII. Nährmittelkarte:
s. Bekanntmachung vom 29. 6. 1940, außerdem auf Abschnitt N 32 = 125 g Kaffee-Ersatzmittel.

IX. Zusatzkarten für Schwer- (S) und Schwerst- (Sst) Arbeiter:
a) **Brotzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte 3, 7 und die dritten 8 Abschnitte für je 50 g Brot; außerdem für Schwerstarbeiter der Abschnitt 11.
b) **Fettzusatzkarten „S" und „Sst":** Abschnitte a 3 und 2; für Schwerstarbeiter außerdem der Abschnitt b 2 und Abschnitt 3 (Schweineschmalz);
c) **Fleischzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte „III".

Die Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter für Fleisch und Fett sowie für Brot können mit den auf den einzelnen Abschnitten verzeichneten Mengen für die Zeit vom 15. bis 21. 7. 40 beliefert werden.

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B
Dr. Müller.

Neu eingetroffen

elegante Damen-Kragen u. Westen

Weich-Stramine (tüllartiger Stickerei-Kleiderstoff)

und Organdy-Stickereien

Mengenabgabe vorbehalten.

Stoffhaus Klauke & Peine

Wilhelmshaven — Gökerstr. 22

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Sonnentee

reinigt das Blut und reguliert den Stoffwechsel

Drogen-Meyer

Marktstraße

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr)
Dr. Kalmus, Prinz-Heinrich-Str. 70, Ruf 85 — Dr. Eils, Wilhelmshavener Str. 78, Ruf 304.

Als Soldatenfamilienarzt:
Mar.-Ob.-Ass.-Arzt Dr. Sievers, Roonstraße 5 — Fernsprecher: 22307 und 23084.

Oldenburgisches Staatsministerium.

Obst- und Gemüsepreise

Die Preisbildungsstelle setzt nach Anhörung der Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg für die Zeit vom 13. bis 19. Juli 1940 folgende Höchstpreise fest, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreise		Verbraucherpreise	
	Bezirksabgabestellenpreis	bei Abgabe an den Einzelhandel	bei Abgabe des Erzeugers auf d. Wochenmarkt	bei Abgabe durch Einzelhändler*) in kleinen Mengen
	RM.	RM.	Rpfg.	Rpfg.
Obst				
Stachelbeeren, reif	50 kg 18.—	50 kg 20.—	½ kg 23	½ kg 26
Erdbeeren A	50 kg 41,—	50 kg 45,—	½ kg 53	½ kg 59
Erdbeeren B	50 kg 27,—	50 kg 30,—	½ kg 35	½ kg 39
Johannisbeeren	50 kg 18.—	50 kg 20.—	½ kg 23	½ kg 26
Himbeeren	50 kg 38.—	50 kg 42.—	½ kg 49	½ kg 55
Bickbeeren	Verbraucherhöchstpreis ½ kg 40 Rpf.			
Gemüse				
Spinat, Blatt	50 kg 10,—	50 kg 11,—	½ kg 14	½ kg 15
Junger Blatt-Spinat	50 kg 15,—	50 kg 17,—	½ kg 21	½ kg 24
Treibhausgurken I	100 St. 28.—	100 St. 31.—	1 St. 39	1 St. 43
Treibhausgurken II	100 St. 22.—	100 St. 24.—	1 St. 31	1 St. 34
Rhabarber, grün	50 kg 5,—	50 kg 6,—	½ kg 9*)	½ kg 10*)
Himbeer-Rhabarber	50 kg 6.—	50 kg 7.—	½ kg 10*)	½ kg 11*)
Blut-Rhabarber	50 kg 9.—	50 kg 10.—	½ kg 13	½ kg 14
Schnittlauch	100 Bd. 3,—	100 Bd. 3,30	1 Bd. 5*)	1 Bd. 5*)
Rettich, 6—10 cm Durchmesser	100 St. 6.—	100 St. 7.—	1 St. 8	1 St. 10
Eiszapfen, je Bund 7 Stück	100 Bd. 9,—	100 Bd. 10,—	1 Bd. 13	1 Bd. 14
Kopfsalat — Freiland A	100 St. 5,—	100 St. 6.—	1 St. 7	1 St. 8
Kopfsalat — Freiland B	100 St. 4,—	100 St. 5,—	1 St. 6*)	1 St. 7
Kohlrabi, mind. 8 cm Durchmesser	100 St. 6,—	100 St. 7,—	1 St. 8	1 St. 10
Kohlrabi, mind. 5 cm Durchmesser	100 Bd. 5,—	100 St. 6.—	1 St. 7	1 St. 8
Kohlrabi, mind. 3 cm Durchmesser	100 St. 3.—	100 St. 4.—	1 St. 5*)	1 St. 6*)
Radies, 15 Stück	100 Bd. 4.—	100 Bd. 5.—	1 Bd. 6*)	1 Bd. 7
Tomaten — Treibhaus A	50 kg 38.—	50 kg 42.—	½ kg 53	½ kg 59
Möhren mit Laub, ca. 20 cm	50 kg 9.—	50 kg 10.—	½ kg 13	½ kg 14
Mairüben	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Große Bohnen	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Buschbohnen, Wachs-	50 kg 24.—	50 kg 26.—	½ kg 34	½ kg 36
Buschbohnen, grün	50 kg 22.—	50 kg 24.—	½ kg 31	½ kg 34
Erbsen, Feld-	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Gartenerbsen	50 kg 16.—	50 kg 18.—	½ kg 22	½ kg 25
Spitzkohl, geputzt	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Spitzkohl, geputzt, ab 17. 7.	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Weißkohl	50 kg 9.—	50 kg 10.—	½ kg 13	½ kg 14
Wirsing, grün	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Wirsing, grün, ab 17. 7.	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Blumenkohl I 8er über 18 cm	100 St. 30.—	100 St. 33.—	1 St. 42	1 St. 46
Blumenkohl II 12er, über 15 cm	100 St. 27.—	100 St. 30.—	1 St. 38	1 St. 42
Blumenkohl III 15er, über 12 cm	100 St. 24.—	100 St. 26.—	1 St. 34	1 St. 36

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei größeren Mengen*) und für Waren, die über den Versand- und Großhandel laufen, meine Anordnungen vom 29. August 1938, 25. Juli 1939 und 17. Januar 1940 und 1. Juli 1940 Anwendung finden.

Oldenburg, den 11. Juli 1940.

Der Minister der Finanzen. — Preisbildungsstelle.
J. A.: Dr. Fischer.

Bekanntmachung für Kirchensteuerzahlung

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hebung der ersten Rate der Kirchensteuer 1940/41 für **Lohnsteuerpflichtige** der evang.-luth. Kirchengemeinde Rüstringen bis zum 29. Juli 1940 zu erfolgen hat. Kassenstunden für Steuerzahlungen im Rechnungsamt, Bismarckstraße 155, täglich von 8½—1 Uhr und Freitag, nachmittags von 3—6 Uhr. **Steuerpflichtige, welche schnell abgefertigt werden wollen, zahlen am günstigsten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.**

Wie schon im Steuerbescheid unter 1a und b aufgeführt, wird für Ledige und Eheleute, die 5 Jahre kinderlos verheiratet sind und von Steuergruppe III nach II umgruppiert sind, die Kirchensteuer um 25 vom Hundert gekürzt.

Bei Anträgen — von Eheleuten, welche ihre Lohnsteuer nach Steuergruppe II bezahlen — ist in jedem Falle die Eheschließungsurkunde bzw. das Stammbuch vorzulegen.

Bei Reklamationen sind für die Begründung entsprechende Belege vorzulegen.

Der Kirchensteuerbescheid ist bei jeder Zahlung vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1940.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Rüstringen
— Rechnungsamt —

Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine

August Petersen AM BANTER MARKT

Jederzeit kauft zum amtlichen Kurs

Zahngold Münzsilber

Altgold, Silber

Goldschmiedemeister Stauß Roonstraße 90

Gen. II/8355

SUCCOL

D. R. P.

nimmt man zur Wäsche

Bezugscheinfrei.

Alles für Damen und Herren

denkbar preiswert u. gut im Kaufhaus des Südens

Hermann Onken Roonstraße Ecke Luisenstr.

Verlangt in Gaststätten den Kurier



In über 230 ausgewählten Bildern, historischen Zeichnungen und mehrfarbigen Karten wird hier die Politik Frankreichs seit Richelieu und das Verhältnis zum Deutschen Reich in klaren Zügen dargestellt. Es ist der gleiche Hochmut, dieselbe Brutalität und unveränderte Herrschsucht, die sich von Ludwig XIV. bis in unsere jüngsten Tage unbeirrbar hinzieht. **Hier sprechen Dokumente und hier sprechen Tatsachen.**

FRANKREICHS SCHULD

die große Sondernummer des

Illustrierter Beobachter

hat einen Umfang von 48 Seiten und dazu 3 mehrfarbige Karten: Frankreich (72 x 55 cm) - Mittelmeerländer u. Donauraum (52 x 34 cm) - Vorderasien u. Nordostägypten (24 x 35 cm)

Bei jedem Zeitungshändler für 50 Pfennig erhältlich

Landesbibliothek Oldenburg